Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung. hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir irgendwelcherlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 13 — Schwerte (Ruhr), Montag, 16. Januar 1939 — 71. Jahrgang

Einmütiger Wille: Erhaltung des Friedens!

Das Schlußkommunique von Rom

Entwicklung der bestehenden Beziehungen im Geiste der Freundschaft vom 16. April

Rom, 14. Jan. Das Schlußkommuniqué über die englisch-italienischen Besprechungen hat folgenden Wortlaut: „In den Besprechungen, die in diesen Tagen zwischen dem Duce und dem englischen Premierminister im Beisein der Außenminister beider Länder Graf Ciano und Lord Halifax stattgefunden haben, sind die wichtigsten aktuellen Fragen und die Beziehungen der beiden Imperien einer Prüfung unterzogen worden. Diese Besprechungen waren von größter Herzlichkeit getragen und haben zu einem freimütigen und ausziebigen Meinungsaustausch geführt. Uebereinstimmend ist die Absicht von neuem bestätigt worden, die zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen im Geiste der Freundschaft des Paktes vom 16. April zu entwickeln.

Ferner ist vereinbart worden, die in diesem Pakt vorgesehenen Sonderabmachungen baldmöglichst abzuschließen.

Bei den Besprechungen ist noch einmal der Wille Italiens und Englands zutage getreten, eine Politik zu betreiben, die in wirksamer Weise auf die Erhaltung des Friedens abzielt, eine Politik, auf die die Anstrengungen der beiden Regierungen gerichtet gewesen sind und weiter gerichtet bleiben."

Neues Gleichgewicht im Mittelmeer

Italienische Stimmen zu dem Ergebnis von Rom

Rom, 14. Jan. Als bedeutsames Ergebnis der italienisch-englischen Zusammenkunft verzeichnet die römische Presse in ihren Schlagzeilen die beiderseitig geäußerte und in der amtlichen Verlautbarung bestätigte Absicht, die Entwicklung der Beziehungen der beiden Imperien zu fördern und weiterhin eine auf den Frieden gerichtete Politik zu verfolgen.

Messaggero erklärt, dieses Ergebnis würde den Erwartungen aller derer entsprechen, die im Interesse des Einzelnen wie in dem des europäischen Gleichgewichts und des Friedens den Beginn einer aktiven Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern wünschen. Außerdem seien die wichtigsten Fragen auf der Grundlage der imperialen Auffassungen und im Geiste des Osterabkommens geprüft worden. Dies sei der richtige Weg zur Erhaltung des Friedens und der Schaffung eines neuen Gleichgewichtes im Mittelmeer. England habe mit dem Abschluß des neuen italienisch-englischen Abkommens eine Richtung eingeschlagen, die alle werden befolgen müssen, die aufrichtig zur Verwirklichung eines neuen Gleichgewichtes im Mittelmeerraum beitragen wollen.

„Ein besonderes Klima vorbereitet"

Ergebnis von Rom im Spiegel der französischen Presse

Paris, 14. Jan. Die voreiligen Behauptungen der französischen Presse über den Verlauf der römischen Besprechungen machen heute einer etwas sachlicheren Beurteilung Platz. Die Zeitungen kommen zu der Einsicht, daß auf Grund der freien Aussprache in Rom eine gewisse Entspannung eingetreten ist. Die Blätter weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Mussolini förmliche Versicherungen über die Erhaltung des Friedens gegeben habe.

Der nach Rom entsandte Außenpolitiker des Petit Parisien sagt, der Besuch der britischen Minister in Rom sei in einer Atmosphäre zu Ende gegangen, die eine verhältnismäßige Befriedung erwarten lassen dürfte. Das rechtsstehende Journal betont in seiner Ueberschrift, daß ein Kommuniqué von relativem Optimismus die Besprechungen von Rom beschlossen habe. Die nationalistische Liberté schreibt, von allen Seiten bestätige man, daß angesichts der Unmöglichkeit, unmittelbar diese oder jene konkrete Lösung zur Beilegung der französisch-italienischen Spannung vorauszusehen, Mussolini und Chamberlain Worte gewechselt hätten, die dazu bestimmt seien, „ein besseres Klima" vorzubereiten, ohne daß die Dinge nun in beschleunigtem Rhythmus ernste Gestalt annehmen würden.

Gegenbesuch Cianos in London?

London, 14. Jan. Außenminister Graf Ciano gewährte dem römischen Korrespondenten der Daily Mail am Freitag ein Interview, in dem er u. a. von der Möglichkeit eines baldigen Besuches in London sprach. Graf Ciano erklärte zunächst, er sei über den Verlauf der englisch-italienischen Unterredungen sehr befriedigt und könne nur versichern, daß sie äußerst freundschaftlich gewesen seien. Man habe alle offenen Probleme erörtert.

„Keine Mißverständnisse mehr möglich"

Londoner Pressestimmen

London, 14. Jan. In Erörterung des Abschlußkommuniqués in Rom ergehen sich die

(Fortsetzung zweite Seite.).

Nach den Gesprächen in Rom

Keine Lösung des italienisch-französischen Konflikts

Die Besprechungen in Rom sind zu Ende. Die englischen Minister haben Italien wieder verlassen. Die mit Spannung erwartete Verlautbarung über die Unterhaltungen in Rom ist jetzt bekannt. Mancherlei Kombinationen über den Inhalt und das Ergebnis der Besprechungen hat es in diesen Tagen gegeben. Manche Kombinationen werden sich auch noch an die Verlautbarung anknüpfen.

Die Schlußverlautbarung ist so ausgefallen, wie sie nach Lage der Dinge ausfallen mußte. Die Gespräche in Rom haben zunächst und in erster Linie den von beiden Seiten schon vor dem Beginn ausdrücklich bezeichneten Hauptzweck gedient, die bedeutendsten und dringendsten Fragen sowie das Verhältnis der beiden Reiche zueinander eingehend zu prüfen.

Diese Hauptpunkte des Programms sind, wie an informierter Stelle in Rom betont wird, in offener und rückhaltloser Weise erledigt worden. Beide Imperien haben sich erneut zum Osterabkommen bekannt, in dem die Sphäre der beiden Länder im Mittelmeer eindeutig abgegrenzt worden ist. Darüber hinaus ist aber in Rom vereinbart worden, auch die im Osterabkommen vorgesehenen Sonderabkommen in nahor Zukunft zu treffen.

Nichts findet man in der Schlußverlautbarung darüber, ob Mussolini und Chamberlain auch die italienischen Forderungen an Frankreich erörtert haben. Wie einwandfrei feststeht, haben Besprechungen hierüber tatsächlich stattgefunden, aber diese an sich sehr wichtige Tatsache konnte nicht in die Verlautbarung einbezogen werden, weil dies die offiziell gesteckten Grenzen der Besprechungen überschritten hätte und Frankreich zudem aus Prestigegründen und auch aus Vorsicht Chamberlain die Hände für eine offizielle Vermittlungsaktion gebunden hatte.

Allerdings hat man in Paris schließlich andeutungsweise sich bereiterklärt, Chamberlain das Terrain in der italienisch-französischen Differenz abtasten zu lassen, aber es hätte einer wirksameren und großzügigeren Geste des Quai d'Orsay bedurft, wenn Chamberlain sozusagen mit mehr Verantwortung diese Dinge in Rom hätte anpacken wollen.

Wenn im Schlußabsatz des Kommuniqués Italien und England sich für eine Politik ausgesprochen haben, die in wirksamer Weise auf die Erhaltung des Friedens abzielt, so darf gerade dies zur aktuellen Spannung zwischen Frankreich und Italien besonders hervorgehoben werden. Und dieser Passus kann vielleicht dann eines Tages eine große Tragweite haben, wenn es darum geht, den italienisch-französischen Konflikt zu lösen. Diese Lösung wird nur dann mit der Wahrung des Friedens übereinstimmen, wenn auch im Mittelmeer der Geist von München wirksam ist und die Grundsätze der Gerechtigkeit und der Achtung vor den Lebensnotwendigkeiten der Völker in Paris nicht vernachlässigt werden.

Hermann Göring dankt für die Glückwünsche

Berlin, 14. Jan. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring spricht mit folgenden Worten seinen Dank für die vielen Glückwünsche aus:

„Zu meinem 46. Geburtstage sind mir aus allen Schichten unseres Volkes und aus allen Gauen Großdeutschlands Glückwünsche und Beweise aufrichtiger Verbundenheit in überwältigender Zahl zugegangen, die mich sehr erfreut und tief beglückt haben. Es ist mir leider nicht möglich, allen Volksgenossen, die mir an diesem Tage ihre Liebe und aufrichtige Verbundenheit bekundet haben, persönlich zu danken. Ich spreche daher auf diesem Wege allen, die meiner so freundlich gedacht haben, meinen herzlichen Dank aus.

Tarragona eingenommen

Auch Reus erobert – Unaufhaltsamer Vormarsch der Nationalen

Saragossa, 15. Jan. Auf ihrem siegreichen Vormarsch in Katalonien haben die nationalen Truppen am Sonntagmittag die bedeutende Hafenstadt Tarragona besetzt. Kurz nach 12 Uhr drangen nationalspanische Abteilungen in die ersten Häuser der Stadt ein, und bereits um 12.30 Uhr hielt die 5. Navarra-Division unter dem Befehl des Generals Batista Sanchez ihren Einzug. Andere Abteilungen gelangten 10 Kilometer östlich von Tarragona bei Tamarit ans Meer, nachdem sie den Fluß Gaya überquert hatten.

Auch die Stadt Reus ist bereits völlig von nationalen Truppen eingeschlossen. Im Nordabschnitt gelangten die Nationalen nach der Einnahme von Anglesola bis kurz vor Tarrega.

Andere Abteilungen sind in die Provinz Barcelona vorgestoßen und befinden sich etwa 20 Kilometer vor der wichtigen Industriestadt Igualada.

Der Einzug der nationalen Truppen in die Stadt Valls gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Alle in der Stadt verbliebenen Einwohner hißten nationale Flaggen und begrüßten begeistert die einmarschierenden Truppen. Der Vormarsch vollzog sich mit solcher Schnelligkeit, daß ein Eisenbahnzug, mit dem die Bolschewisten ihre Beute von der Plünderung der Stadt Valls in Sicherheit bringen wollten, noch rechtzeitig aufgehalten werden konnte. Die Verluste der Bolschewisten sind ungeheuer stark. Unter den aufgefundenen Toten befand sich der Anführer der 14. sowjetspanischen Brigade.

Der Frontberichterstatter des DNB. meldet zu den Operationen vom Samstag ergänzend, daß die Bolschewisten zur Verteidigung von Valls eine Brigade entsandt hätten, die bei ihrem Eintreffen von den nationalen Truppen überrascht und völlig vernichtet wurde. In Valls wurde nur noch eine geringe Zahl von Einwohnern vorgefunden, da der größte Teil von den Bolschewisten wie üblich verschleppt worden war. Die nationalen Truppen setzten von Valls aus sofort den Vormarsch in südlicher Richtung fort und eroberten in den Abendstunden die Ortschaft Alcover. Zur gleichen Zeit hatten sich die Marokkaner, die von Falset aus längs der Hauptstraße auf Reus vorrücken, bis auf 12 Kilometer an die Stadt herangearbeitet.

Nach einer späteren Meldung ist Reus von den nationalen Truppen eingenommen worden.

Valls in den Händen der Nationalen

Saragossa, 14. Jan. Die nationalen Truppen eroberten am Samstagmittag nach heftigem Kampf die Stadt Valls, die auf dem Wege von Montblanch nach Tarragona liegt. Die Nationalen konnten ihren Vormarsch nach der Einnahme der Stadt noch weiter fortsetzen.

(Weitere Meldungen aus Spanien auf der 2. Seite.)

Erdsturz bei Westeregeln

Ein Krater von 50 Meter Durchmesser

Magdeburg, 14. Jan. An der Kreuzung der Grubenbahn Egeln—Hadmersleben mit der Straße von Westeregeln nach den Konsolidierten Alkaliwerken erfolgte Donnerstagabend unmittelbar vor dem Verwaltungsgebäude des Werkes ein größerer Erdrutsch. Ein Abstellgleis wurde dabei in die Tiefe gerissen. Freitag gegen 4 Uhr morgens ereignete sich dann ein weiterer Erdrutsch, der das Erdloch auf einen Durchmesser von fast 50 Meter und eine Tiefe von 12 bis 15 Meter vergrößerte. In den Abendstunden hatte der Krater einen Durchmesser von 50 Meter.

Von einem anliegenden Garten sind bereits der Zaun und eine Reihe von Sträuchern und Bäumen in den Trichter, in dem schmutziggraues Wasser brodelt, verschwunden. Unmittelbare Gefahr für das große Verwaltungsgebäude scheint vorerst noch nicht zu bestehen, da sich die Einsturzstelle nach der anderen Seite erweitert. Das Gebäude einer ehemaligen Kainit-Mühle, das in den letzten Jahren bewohnt wurde, mußte vorsorglich von den Bewohnern, fünf Familien, geräumt werden. Die Bergbaubehörde hat gemeinsam mit den Technikern der Konsolidierten Alkaliwerke eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Die Unglücksstelle liegt über einer alten Schachtanlage.

Am Freitagnachmittag stürzte ein britisches Militärflugzeug in die Nordsee. Sämtliche drei Insassen gingen mit der Maschine unter und ertranken.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Londoner Morgenblätter noch einmal ausführlich in Berichten und Kombinationen über die englisch-italienischen Verhandlungen der letzten Tage.

Der römische Korrespondent der Times kommt in seinem Bericht zu der Auffassung, daß gestern die Ansichten über die Unterredungen optimistischer gewesen seien. Alles, was eine offene Aussprache hätte tun können, um zu einem klareren Verstehen zwischen den Regierungen Englands und Italiens zu führen, sei getan worden. Die beiden Regierungsoberhäupter seien der Ueberzeugung, des anderen Ansicht über die wichtigsten Probleme zu kennen.

Der römische Korrespondent des Daily Telegraph erwartet, daß die Erörterungen zu gegebener Zeit fortgesetzt werden würden. Ebenso klar aber scheine es, daß die italienischen Forderungen an Frankreich, vor allem auf Tunis und Somaliland, nicht fallen gelassen würden. In seinem Leitartikel meint der Daily Telegraph, daß die Unterredungen in Rom dazu geführt hätten, daß auf keiner Seite mehr die Möglichkeiten eines Mißverständnisses über Auffassung und Ziel des anderen bestehe.

Chamberlain aus Rom abgereist

Mussolini zum Abschied auf dem Bahnhof

Rom, 14. Jan. Der englische Premierminister Chamberlain hat Punkt 12 Uhr mit den Herren seiner Begleitung im Sonderzug die italienische Hauptstadt wieder verlassen. Wie zum Empfang waren auch zum Abschied Mussolini sowie sämtliche Mitglieder der Regierung und führende Persönlichkeiten von Partei, Wehrmacht und Staat auf dem festlich geschmückten Bahnhof erschienen. Vom Diplomatischen Korps bemerkte man den amerikanischen Botschafter sowie die Gesandten von Irland und Südafrika.

In der weiten Halle wurden Chamberlain und Mussolini nach gemeinsamem Abschreiten der Ehrenkompagnie von den zahlreichen Mitgliedern der englischen Kolonie, die sich zum Abschied des Premierministers eingefunden hatten, herzlich begrüßt. Die beiden Regierungschefs unterhielten sich dann noch in freundschaftlichen Gesprächen vor dem Salonwagen bis zur Abfahrt des Zuges, der unter den Klängen der englischen Nationalhymne punkt 12 Uhr aus der Halle fuhr. Mussolini wurden beim Verlassen des Bahnhofes von Zehntausenden stürmische Kundgebungen bereitet.

Der Zweck ist vollauf erreicht

Chamberlain vor der italienischen Presse

Rom, 14. Jan. Premierminister Chamberlain hat, einem Bericht der Agentur Stefani zufolge, Samstagvormittag in Villa Madama die Vertreter der italienischen Presse empfangen und ihnen einige Erklärungen abgegeben.

Einleitend gab Chamberlain seiner aufrichtigen Freude über die ihm von allen Seiten zuteil gewordene außerordentlich herzliche und unvergeßliche Aufnahme in der italienischen Hauptstadt Ausdruck, um dann zu erklären: „Der Zweck der Reise war nicht der, besondere Abkommen abzuschließen, sondern vielmehr durch persönliche Fühlungnahme ein Verständnis für die beiderseitigen Gesichtspunkte zu schaffen. Dieser Zweck ist vollauf erreicht worden.

Wir verlassen Rom, mehr denn je von den guten Absichten und dem guten Willen der italienischen Regierung überzeugt.

Wir sind sicher, daß ein tieferes Verständnis erreicht worden ist und daß die Besprechungen in der Zukunft nicht nur für die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, sondern auch für die europäische Zusammenarbeit Früchte tragen werden."

Schwere Schneestürme suchten die östlichen Staaten Nordamerikas bis zur Atlantikküste heim und legten in vielen Gegenden den gesamten Verkehr still. Schon in den ersten sechs Stunden nach Beginn des Unwetters sind zahlreiche Todesfälle zu beklagen. Ferner ereigneten sich unzählige Verkehrsunfälle, davon allein 200 in Detroit.

Roosevelt im Kongreß unterlegen

Die erste Niederlage - Notstandsgelder gekürzt

Washington, 14. Jan. Präsident Roosevelt erlitt am Freitag im Kongreß seine erste Niederlage. Das Plenum des Abgeordnetenhauses lehnte einen Antrag der Regierungspartei auf Bewilligung von 875 Mill. Dollar, die nach Roosevelts Vorschlag in seiner Jahresbotschaft zur Fortführung des Bundesamtes für produktive Arbeitslosenfürsorge bis zum 30. Juni dienen sollten, mit 226 gegen 167 Stimmen ab. Zahlreiche Demokraten stimmten zusammen mit den Republikanern gegen den Antrag. Die Gegner des Antrages machten geltend, daß sich auf den Lohnlisten des Bundesamtes für produktive Arbeitslosenfürsorge viele Faulenzer befänden, die arbeitsfähig seien. Die Regierung Roosevelts habe selbst eine Geschäftserholung zugegeben. Daher falle nun der Privatindustrie die Aufgabe zu, einen Teil der bisher vom Bundesamt Beschäftigten zu übernehmen.

Alle Versuche der Anhänger Roosevelts, die von dem Präsidenten vorgeschlagene Bewilligung des Nachtrages durchzusetzen, blieben ergebnislos. Dagegen nahm das Abgeordnetenhaus die Nothilfevorlage des Ausschusses an, die nur 725 Millionen Dollar bewilligt, und zwar mit 397 gegen 16 Stimmen. Gleichzeitig wurden sechs Zusätze zu den Bestimmungen angenommen, die die Verteilung der Mittel genau regeln. Durch eine dieser Zusatzbestimmungen wird vor allen Dingen in Zukunft jede politische Betätigung des Bundesamtes verhindert. Ferner wird die Auszahlung von Nothilfegeldern an Ausländer verboten, auch wird dem Bundesamt untersagt, Nothilfemittel Fabriken zukommen zu lassen, die mit der Privatindustrie in Wettbewerb stehen.

Damit werden zum erstenmal in der Geschichte des New Deal Summen gekürzt, die als Notstandsgelder angefordert werden. Nach der Abstimmung im Kongreß geht die Vorlage nunmehr an den Senat, wo die Beträge unter Umständen noch weiter zusammengestrichen werden können.

Mut, Stolz und Selbstvertrauen

Rosenberg über die Grundlagen der revolutionären nationalsozialistischen Erziehung

Berlin, 14. Jan. Im Rahmen der ersten Reichstagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen sprach auf einer Kundgebung im Kuppelsaal im Hause des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Schulung und Erziehung der NSDAP. Reichsleiter Alfred Rosenberg, der namens des deutschen Sports vom Reichssportführer von Tschammer und Osten herzlich begrüßt wurde.

Reichsleiter Rosenberg betonte eingangs, daß heute ein neues Ideal von Männlichkeit und von Frauentum in Deutschland Einzug gehalten habe. Das neue Ideal der Männlichkeit sei unmittelbar aus dem Soldatentum ins kämpferische Leben hinübergeführt und im Grunde von der Turn- und Sportbewegung eingeleitet worden, und ebenso sei ein neues Ideal fraulichen Wesens im wesentlichen durch diese Bewegung entstanden.

Reichsleiter Rosenberg wies darauf hin, daß der politische Kampf als Auslesefaktor nicht mehr in Frage komme, und daß es deshalb eine dringende Notwendigkeit für die Bewegung sei, Ausschau nach allen Möglichkeiten zu halten, die den Charakter erproben und die Kameradschaftlichkeit beweisen könnten. Der Sport erfordere Mut und Einsatz des errungenen Selbstvertrauens und es komme ihm daher eine tief erzieherische Entscheidung im Leben des Volkes zu.

Man könne einzelne Menschen und auch ganze Völker entweder mit der Idee der Furcht regieren oder aber mit dem Appell an den Mut. Die mittelalterliche Erziehungsmethode sei zweifellos auf der Furcht aufgebaut worden. Unsere Bewegung aber appelliere an den Mut und an den Stolz, und darum habe sie auch wie ein Magnet die stärksten eisernen Kräfte in die Form gezogen. Es entspreche germanischer und deutscher Art, nicht an die Furcht zu appellieren, sondern an den Stolz und an das Selbstvertrauen des deutschen Menschen. Ohne dem wäre die nationalsozialistische Bewegung auch überhaupt nicht erstanden, und sie hätte niemals den Mut zu ihrem eigenen revolutionären Kampf aufgebracht.

Der Sport bringe nun eine wesentliche Unterstützung jener Prinzipien, mit denen der politische Kampf um die Macht begonnen worden sei, und die Stärkung des Mutes und des Selbstvertrauens des Einzelnen ergebe zwangsläufig eine Stärkung des Gesamtwillens der Nation.

Volksempörung

gegen die britischen Bluturteile — In Jerusalem Generalstreik ausgerufen

Jerusalem, 14. Jan. Als Protest gegen die letzten sechs Todesurteile, die von den britisch Behörden gegen arabische Freiheitskämpfer gefällt wurden und von denen bereits eines vollstreckt wurde, kam es in der Altstadt von Jerusalem zur Ausrufung des Generalstreiks. Auch in den übrigen arabischen Stadtteilen wird gestreikt. Die allgemeine Empörung und Spannung hat weiterhin stark zugenommen.

In den ersten Januartagen wurde der heilige Tempelplatz in Jerusalem, auf dem sich der Felsendom und die Aksa-Moschee, das zweitgrößte Heiligtum der Mohammedaner befinden, von englischer Polizei durchsucht. Sämtliche Tore, die zum Tempelplatz führen, wurden geschlossen und nur die kleinen Pforten wurden offen gelassen. Gegenüber dem Felsendom wurde eine Polizeistation errichtet, die u. a. aus vier Engländern und einem britischen Offizier besteht, nicht gerechnet die zahlreichen Geheimpolizisten und sonstigen Spitzel. Bei der Durchsuchung wurden vier Araber verhaftet, die im Bereich der Moschee ihr Gebet verrichteten. Unter den Mohammedanern herrscht hierüber größte Empörung. Der erste Scheich des Harams, Faik el Ansari, hat der britischen Behörde mitgeteilt, daß er sich gezwungen sehe, sein Amt niederzulegen, da es gegen die Vorschriften der Religion sei, daß Gläubige während des Gebets beobachtet werden. Inzwischen durchsuchte man die ein- und ausgehenden Personen auf dem Tempelplatz und stellte ihre Namen, Beruf und Wohnort fest. In gläubigen mohammedanischen Kreisen erwägt man die Unterlassung aller Gebete im Tempel als Protest gegen dieses von den Mohammedanern als unerhört empfundene Vorgehen der Engländer.

Auch Tarrega eingenommen

Jubel im nationalen Spanien

Saragossa, 15. Jan. Der schnelle Vormarsch der nationalen Truppen an allen Fronten in Katalonien dauert auch am Sonntag an. Er verwandelt sich in einen triumphalen Siegeszug, wie er im bisherigen Kriege noch nicht dagewesen ist. Nach der Einnahme von Tarragona und Reus fiel in den ersten Nachmittagsstunden des Sonntags auch der wichtige Knotenpunkt Tarrega, das hart umkämpft wurde und an der Kreuzung der Straßen Lerida Barcelona und Artesa Montblanch liegt. Von Tarrega aus setzte die Aragon-Armee unter General Moscardo ihren Vormarsch unaufhaltsam auf Cervera fort.

Die Lage dieser Stadt ist ebenfalls kritisch geworden. Figuerosa, acht Kilometer nordwestlich von Cervera, wurde schon genommen.

Im Abschnitt Reus nahmen die Navarra-Brigaden und das Marokko-Korps am Sonntag über 40 Ortschaften, die in dem Dreieck Montblanch-Tarragona-Hospitalet liegen. Die Marokkaner werden von General Yague und die Navarra-Brigaden von General Solchaga befehligt.

Die großen Erfolge der nationalen Truppen mit dem Fall von Tarragona und Reus und die weiteren Siegesmeldungen von der Front versetzen das ganze nationale Hinterland in einen Zustand unbeschreiblicher Begeisterung. Bereits am Sonntagmittag waren in Stadt und Land alle Häuser beflaggt. Bereits am Sonntagnachmittag bildeten sich spontan Umzüge, die in den Städten unter dem Gesang nationaler Lieder durch die Straßen zogen.

Mit Tarragona ist einer der wichtigsten Mittelmeerhäfen und die zweitbedeutendste Stadt Kataloniens in die Hände der Franco-Truppen gefallen. Tarragona kann bei dem Angriff auf Barcelona als Flottenstützpunkt benutzt werden. Von hier aus führen Straßen und Eisenbahnen nach Castellon, Barcelona, Lerida und Saragossa. Die Entfernung nach Barcelona auf der Landstraße beträgt 90 Kilometer. Die Einnahme Tarragonas verkürzt die Front um mehr als hundert Kilometer. Tarragona selbst hat in normalen Zeiten 35 000 Einwohner. Infolge der großen Zahl von Flüchtlingen aus ganz Katalonien ist die Einwohnerzahl gegenwärtig erheblich größer. Die Provinz Tarragona, die ebenfalls fast ganz in den Besitz der Nationalen geriet, gehört zu den dichtbevölkertsten Gebieten Spaniens. Tarragona hat eine bedeutsame Industrie. Bekannt ist seine Kathedrale in romanischem Stil.

Die Einwohner bereiteten den nationalen Truppen einen begeisterten Empfang. Die Navarra-Divisionen wurden bei ihrem Einzug durch die Stadt triumphal gefeiert. Im Hafen konnten infolge des überraschenden Vordringens der nationalen Truppen verschiedene rotspanische Schiffe noch geschnappt werden, als sie im Begriff waren, auszulaufen. An Bord befanden sich viele Stücke, die aus Plünderungen und Raubzügen der Bolschewisten stammen und entführt werden sollten.

Die Einnahme von Reus ist von nicht geringerer Bedeutung wie die von Tarragona. Diese Stadt hat 30 000 Einwohner. Sie ist eine der größten Industriezentren Spaniens und bekannt durch ihre Bronze- und Kupfergießereien, ihre Textilindustrie, chemische Industrie und Möbelfabrikation.

Katalonien geht der Atem aus

Bisher 32 000 Gefangene — 145 Orte besetzt

Saragossa, 14. Jan. Der große Waffenerfolg des Freitags, der die Einnahme Tortosas und eines Dutzends kleinerer Orte brachte, ergab, wie der nationale Heeresbericht meldet, eine reiche Beute aller Art, darunter 4 Panzerwagen und die gesamte Ausrüstung einer MG.-Kompanie. Die Roten verloren 1500 Tote und zahlreiche Gefangene. Die nationalen Flieger, die die vorgehende Infanterie kräftig unterstützten, bombardierten außerdem militärische Ziele im Hafen von Valencia.

In den Abendstunden des Freitags standen die nationalen Truppen, wie aus einer Meldung des Frontberichterstatters des DNB. hervorgeht, bereits unmittelbar vor den letzten Befestigungslinien der Stadt Valls, die im Nordosten, Norden und Westen bereits eingeschlossen ist und deren Fall bald zu erwarten ist.

Das nationale Hauptquartier gibt folgende Zwischenbilanz für die Offensive bekannt: Innerhalb der vergangenen drei Wochen wurden 145 Ortschaften besetzt, 32 000 Gefangene gemacht und 104 rote Flieger abgeschossen.

Wildes Durcheinander in Barcelona

Zwangsaushebung der Frauen zur Betriebsarbeit

Bilbao, 14. Jan. Wie aus Barcelona gemeldet wird, herrscht dort angesichts des Vordringens der nationalen Truppen ein wildes Durcheinander. Die bolschewistischen Machthaber verschärfen ihre Methoden, mit denen sie ihre immer mehr wankende Stellung möglichst lange zu halten suchen bis zum äußersten. Auf einer roten permanenten Sitzung wurde beschlossen, mittels eines Flugblattes bekanntzugeben, daß alle Männer unter 50 Jahren samt und sonders zur Verteidigung Kataloniens eingesetzt werden sollen, da dort die Entscheidungsschlacht vor sich gehe. Wer diesem Mobilmachungsbefehl nicht nachkomme, werde erschossen. Gleichzeitig solle die Fahndung nach versteckten Frontdienstpflichtigen noch mehr verschärft werden. Außerdem wurden Listen fertiggestellt, um alle arbeitsdienstpflichtigen Frauen zwangsweise abzuholen und in die Betriebe einzureihen.

Im Baskenlande herrscht steigende Erbitterung, weil die rote „Zentralregierung" es abgelehnt hat, die Basken von der allgemeinen Mobilisierung auszunehmen.

Wie ferner aus Barcelona gemeldet wird, richtet die rote Presse heftige, haßerfüllte Angriffe gegen Chamberlain wegen seines Besuches in Rom. Nur Frankreich sei Rotspaniens Freund geblieben.

In Paris sind die ersten Gerüchte aufgetaucht, denen zufolge die roten Machthaber aus Barcelona in die Zone von Valencia übersiedeln wollen. Aus Barcelona wird hierzu berichtet, daß die dortigen Machthaber solche Gerüchte heftig in Abrede zu stellen versuchen.

Empörung über den Judenterror in USA.

Die anständigen Amerikaner schreiten zur Abwehr

Washington, 15. Jan. Von Woche zu Woche mehren sich die Zeichen, daß die wüsten Hetzereien und der Terror der Juden und der gekauften Judengenossen nicht mehr wie jahrelang bisher von der Bevölkerung der Vereinigten Staaten stillschweigend hingenommen werden. Die Geduld der anständigen und friedliebenden Massen scheint erschöpft und die frechen jüdischen Provokationen wurden bereits wiederholt durch eine eindrucksvolle Abwehr zurückgewiesen. So führte die Weigerung eines Newyorker Senders, die aufklärenden Reden Coughlins gegen Juda und Moskau zu bringen, zu wiederholten Demonstrationen katholischer Kreise, und die lärmende und dreiste Agitation der Juden und Kommunisten für Aufhebung der Waffensperre gegen Rotspanien wurde in Washington rasch durch eine doppelt so starke Gegenpropaganda anständiger Amerikaner zum Schweigen gebracht.

Am Samstag veranstalteten arabische Gruppen eindrucksvolle Demonstrationen vor einem Washingtoner Hotel, in dem gegenwärtig 1500 jüdische Delegierte der Zionistenverbände tagen und vor denen der Beneschfreund und Exgesandte Jan Masaryk über die Ansiedlung tschechischer Juden in Palästina sprach. Die empörten Araber trugen Plakate, in deren Aufschriften schärfstens gegen die Ueberfremdung des arabischen Landes mit Juden protestiert wurde.

Chamberlain wieder in London

London, 15. Jan. Premierminister Chamberlain traf Sonntagabend, aus Rom kommend, wieder in London ein. Trotz des Sonntags hatte sich eine verhältnismäßig große Menschenmenge zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden.

In wenigen Zeilen

Am Samstagvormittag fanden wieder in Damaskus große Demonstrationen der streikenden Studenten und Hochschüler statt. Etwa 300 bewaffnete Polizisten mußten zur Aufrechterhaltung der Ruhe eingesetzt werden. Dabei kam es mehrfach zwischen der Polizei und den Demonstranten zu heftigen Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten 16 Verletzte gab.

Reichsleiter und Gauleiter beim Führer

Adolf Hitler dankt dem Führerkorps für die Haltung der Partei

Berlin, 14. Jan. Zum Abschluß ihrer Zusammenkunft hatte der Führer, wie die NSK. meldet, die Reichsleiter und Gauleiter zu sich in die Reichskanzlei gebeten.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen lud der Führer zu einem Rundgang durch die neue Reichskanzlei ein und führte seine Gäste persönlich durch die Räume des Gebäudes.

Im Anschluß an die Besichtigung versammelten sich die Reichs- und Gauleiter mit dem Stellvertreter des Führers an der Spitze im Arbeitszimmer des Führers. In mehr als einstündiger Rede gab der Führer seinem politischen Führerkorps einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die politische Lage der Gegenwart. Bei dieser Gelegenheit sprach er den Reichs- und Gauleitern seinen Dank für die ausgezeichnete Haltung der Partei in den entscheidungsvollen Monaten des vergangenen Jahres aus.

*

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt — laut NSK. — mit:

Die Zusammenkunft der Reichsleiter, Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter, die am Freitag in Berlin begonnen hatte, nahm am Samstagvormittag mit einem Vortrag des Reichswirtschaftsministers Pg. Walther Funk ihren Fortgang.

Der Reichswirtschaftsminister entwickelte ein ins einzelne gehendes Bild der wirtschaftspolitischen Lage des Reiches und erläuterte die in Richtung auf eine stärkere Konzentration der wirtschaftlichen Kräfte ergangenen Beauftragungen. Von besonderem Interesse für die versammelte Parteiführerschaft waren die Hinweise des Reichswirtschaftsministers auf die große Bedeutung, die die Arbeit der NSDAP. und ihrer Organisationen für die innere Haltung der deutschen Wirtschaft gewonnen hat.

Nachdem mit den Ausführungen des Reichsministers Funk die Reihe der Vorträge ihren Abschluß gefunden hatte, ergriff der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort zu einer Ansprache, in der er die aktuellen innerpolitischen Aufgaben und die sich für die NSDAP. ergebenden arbeitsmäßigen Folgerungen kennzeichnete. Einen besonderen Platz nahm in seinen Ausführungen das Problem der Landflucht ein, dem sich die Partei in nächster Zeit in besonderem Maße zuwenden werde.

Rudolf Heß schloß die Paroleausgabe an das Parteiführerkorps mit Worten der freudigen Erinnerung an das in vielen Jahren, in mancher bedeutsamen Stunde bewährte Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Volk, das die Größe unseres Reiches für alle Zukunft garantiere.

Aus Stadt und Land

Dä Schepplieppel

Nu es dä Tiet der Noberschichten,
Wo alle Büörgers kommt beinäin,
Uem te vertelln — un te berichten,
Wat hier im leßten Johr gescheihn.

Et wät gekürt un püörgedruogen!
Scherz un Humor kömmt hier tom Rächt.
Viellichte wät auk mol geluogen.
Aint es bestimmt, et wät gezächt!

Büör allem wät rächt guet gegiätten!
Wu strohlt dä Augen im Gesicht
Biem schäumen Piäpperpotthastiätten,
Düem Pannekaukenkiewgericht!

Sau säten mol, püör viellen Johren,
Dä Nobers krützfidel tehaup.
Sät drünken Bäier un auk Kloren!
Dat annere nahm sienen Laup!

Dann kam dat Jätten op de Dische.
Ain Lieppel stak in jedem Kump.
Dat was dän Nobers no de Müsche.
Se äten't op met Stiel un Stump!

Ain Nober ha sick wuohl vergiätten.
Hä leckede dän Lieppel aw! —
Und do ne dann wier in dat Jätten!
Dä annern Nobers wören baff!

Doch wat solln se dotiegen maken?
Dä Sake was nu mol gescheihn.
Moch't auk nit appetitlich schmaken,
Sä möchen't äinfach öüwerseihn!

Aß dann dat Jätten was te Enne,
Fona dä Gemütlichkeit wier an. —
Un mancheräine aona do denne
Aß muorgens kreihaede dä Hahn!

Albert Knülle, Schwäierte

Tageschronik

Hohes Alter.

Am vergangenen Samstag war es unserem geschätzten Mitbürger, Herrn Friedrich Rahlenbeck, wohnhaft Ostenstraße 9, vergönnt, seinen 89. Geburtstag zu begehen. Herr Rahlenbeck, der sich heute noch körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische erfreut, ist der Gründer des bekannten Geschäftshauses Rahlenbeck in der Ostenstraße. Wir begrüßen den echten und aufrichtigen Westfalen, der langjähriger Leser unserer Heimatzeitung ist, zu seinem Ehrentage und verbinden damit den Wunsch, daß es dem hochgeachteten Mitbürger vergönnt sein möge, die Wiederkehr seines Wiegenfestes noch recht oft im Kreise seiner Angehörigen zu feiern!

*

Hohes Alter.

Am gestrigen Sonntag konnte der Tischlermeister Kogelheide seinen 75. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem Geburtstagskind noch einen weiteren schönen Lebensabend!

*

Silberne Hochzeit.

Am gestrigen Sonntag feierten die Eheleute Emil Hoppe, Liethstraße 20, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

*

Aus der HJ.

Seit dem 10. Januar befindet sich die Dienststelle der Hitler-Jugend, Bann 136, Iserlohn, und des Untergaues 136, Iserlohn, in Iserlohn, Mauerstraße 2, Telefon: Bann 136 Nr. 3140, Untergau 136 Nr. 3497.

*

Glücksschweinchen, Pilze, Schornsteinfeger.

Bereits am Freitag waren auf den Straßen unserer Stadt die Mitglieder der NS.-Kriegsopferversorgung und des NS.-Reichskriegerbundes mit den roten Sammelbüchsen des WHW. zu sehen, die die netten kleinen Glücksabzeichen der Gaustraßensammlung zum Kauf anboten. Bei dem recht lebhaften Samstagsverkehr bemerkte man in Schwerte eine emsige Sammeltätigkeit und eine noch größere Gebefreudigkeit. Es war eine Ehrensache für alle Schwerter, die kleinen Glücksbringer am Mantelaufschlag zu tragen, forderten doch die Kriegerkameraden von uns ein Opfer, das der Gemeinschaft zugute kommt, zu der wir alle gehören. Auch am Sonntag klapperten wieder den ganzen Tag über die Sammelbüchsen u. rmahnen die bis dahin noch säumigen Volksgenossen, daß auch sie zur Schicksalsgemeinschaft des Großdeutschen Reiches gehören.

*

Sterbegeld und Zuwendungen an Hinterbliebene.

Das Gaupresseamt gibt folgende Mitteilung bekannt: „Auf Anregung der NSKOV. hat der Reichsarbeitsminister folgendes entschieden: „Beim Tode eines im Wege des Härteausgleichs versorgten Kriegsteilnehmers erhalten die Angehörigen ein Drittel des Sterbegeldes und für das Sterbevierteljahr die Bezüge, die dem Verstorbenen zu zahlen gewesen wären. Diese Bezüge sollen den Uebergang auf die durch den Tod geschaffenen Verhältnisse erleichtern. Die Bewilligung eines weiteren Härteausgleichs für die Hinterbliebenen kann nur dann in Betracht kommen, wenn das Leiden des Verstorbenen mit dem Kriegsdienst im zeitlichen Zusammenhang stand. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, kann gegebenenfalls nur mit einmaligen Unterstützungen geholfen werden."

*

Anhänge- und Wochenendwagen zum Volkswagen.

Zur Ergänzung des Volkswagens ist ein Anhängerwagen in Vorbereitung, der mit verschiedenen Aufbauten herauskommen wird und die Möglichkeit zur Mitnahme größerer Güter, Koffer, Geräte usw. bieten soll. Weiter ist geplant, noch einen besonderen Wochendwagen zu schaffen der ebenfalls als Anhängewagen eingerichtet ist. Im übrigen ist der Volkswagen selber so angelegt, daß man die Rückseite herausnehmen kann, um den dadurch gewonnenen freien Raum zum Transport kleinerer Güter zum Anliefern von Milch, zur Beförderung von Plakaten ausnützen zu können. Es ist auch nicht schwierig, das Innere des Wagens in eine Schlafstätte umzuwandeln.

*

Zahl der Rundfunkempfangsanlagen am 1. Januar.

Am 1. Jan. 1939 betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im Altreich 10 821 858 gegenüber 10 379 348 am 1. Dezember 1938. Im Laufe des Monats Dezember ist mithin eine außerordentlich hohe Zunahme von 442 510 Rundfunkteilnehmern (4,3 v. H.) eingetreten. Die Zahl der gebührenfreien Anlagen betrug im Altreich am 1. Januar 571 431.

*

Mehr Kraftwagen — weniger Unfälle in Dortmund.

Dank der unermüdlichen Tätigkeit der polizeilichen Kräfte, des Verkehrserziehungsdienstes des NSKK. und nicht zuletzt der Einsicht und Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmer ist trotz erheblicher Zunahme der Kraftfahrzeuge die Unfallziffer in Dortmund weiterhin gefallen. Während sie z. B. am 31. Dezember 1936 bei 15 632 Wagen noch 2793 betrug, ist die Unfallziffer am 31. Dezember 1938 bei 21 126 Kraftfahrzeugen auf 2681 gefallen. In Prozente umgerechnet bedeutet dies, daß trotz eines Anwachsens der Kraftfahrzeuge gegenüber 1936 um 35,14 Prozent eine Abnahme der Unfälle um 4,01 Prozent zu verzeichnen ist.

Berücksichtigt man ferner, daß hierzu noch die starke Vermehrung des Verkehrs durch die Kraftfahrzeuge der Wehrmacht hinzutritt und auch der Besuch auswärtiger Fahrzeuge im ständigen Wachsen begriffen ist, so beweisen diese Zahlen eindeutig, daß bei gutem Willen und der erforderlichen Einsicht der Verkehrsteilnehmer und dem nötigen Nachdruck seitens der zuständigen Stellen die Verkehrsunfallziffer sich senken läßt.

Die Theater spielen

Stadttheater Dortmund:

Dienstag, 20 Uhr: „Fedora". Mittwoch, 20 Uhr: „Gloria". Donnerstag, 20 Uhr: „Scampolo/L'Amante in Trappola". Freitag, 20 Uhr: „Madam Butterfly" (Gastspiel Teiko Kiwa). Samstag, 20 Uhr: „Francesca da Rimini". Sonntag, 20 Uhr: „La Traviata".

Stadttheater Hagen:

Montag, 20 Uhr: „Das vergessene Ich". Dienstag, 20 Uhr: „Der Durchbruch". Mittwoch, 20 Uhr: „Das vergessene Ich". Donnerstag, 19,30 Uhr: „Der Durchbruch". Samstag, 20 Uhr: „Maske in Blau".

Rhythmus und Tanz fürs WHW.

Großkonzert der Iserlohner Flak-Kapelle im „Freischütz"

Es bedeutet eine Selbstverständlichkeit, daß sich unsere Wehrmacht in den Dienst des großen nationalen Hilfswerks der Nation stellt. Wie in jedem Jahr trat auch diesmal die Wehrmacht an die Oeffentlichkeit, um von ihrer Seite aus das Winterhilfswerk zu unterstützen. Das WHW.-Schwerte war in der angenehmen Lage, gestern nachmittag gemeinsam mit dem Musikkorps des I. Flak-Artillerie-Regiments 24 Iserlohn, unter der persönlichen Leitung von Musikmeister Denzer, ein Großkonzert durchzuführen, daß in hervorragendem Maße geeignet war, zu einem Teil unter Beweis zu stellen, wie beliebt die Wehrmacht und besonders das Iserlohner Musikkorps in Schwerte ist, zum anderen, daß jeder gerne sein Scherflein für das WHW. beiträgt. Hervorgelockt durch das, man könnte fast sagen frühlingshafte Wetter, hatte sich im großen Freischützsaal eine über Erwarten große Volksmenge eingefunden. Schon bevor Musikmeister Denzer um 16 Uhr den Taktstock zum ersten Mal emporheben konnte, war der Saal restlos besetzt. In drei Teilen bot das Flak-Musikkorps insgesamt 12 Musikstücke. Die Festfolge begann mit dem Triumpfmarsch aus der Oper „Aida" von Verdi. Es folgten Werke von Suppé, Strauß, Zeller, Hannemann und zum Schluß erklang der preisgekrönte Marsch von Meißner „Zum Städtle hinaus". Wir brauchen keine Selbstverständlichkeiten zu erwähnen. Jedes dieser Musikstücke, die mit bemerkenswerter Präzision und hervorragender Musikalität dargeboten wurden, brachte der Wehrmachtskapelle wahre Beifallsstürme ein. Nach Ablauf des Programms teilte sich die Kapelle und zur Freude, vor allem der Jugend, spielten die forschen Soldaten in beschwingtem Rhythmus zum Tanz auf. Besonders waren es die sechs frohen Saxophonisten, die eine Tanzmusik boten, wie man sie in dieser schmeichelnden Klangfülle und einem solch beschwingendem Rhythmus in Schwerte noch selten gehört hat.

Das Großkonzert des Iserlohner Flak-Musikkorps war in jeder Beziehung ein Erfolg. Die Beliebtheit der Militärmusik wirkte sich in der WHW.-Kasse angenehm aus.

34 Gäste aus dem Sudetengau

Nach harten Notjahren 6 Wochen Freude im schönen Ruhrtal

Im Rahmen einer großzügigen Kinderverschickungsaktion, die die NS.-Volkswohlfahrt im Gau Sudetenland durchführt, und die für 45 000 erholungsbedürftige Kinder, das bedeutet, jedes dritte sudetendeutsche Kind im Alter von 8 bis 14 Jahren, einen Erholungsaufenthalt im Altreich vorsieht, traf am Samstagmorgen gegen 11.30 Uhr auf dem Schwerter Bahnhof ein Sonderzug mit 360 Jungen und Mädchen aus dem Sudetengau ein, die für 6 Wochen liebevolle Aufnahme im Landkreis Iserlohn finden. 34 der kleinen Gäste wurden am Bahnhof von dem Geschäftsführer der NSV., Pg. Burgemeister, in Empfang genommen und ihren Pflegeeltern aus Schwerte, Holzen und Villigst zugewiesen, die ihre Schützlinge herzlich aufnahmen. Die Kinder, die alle aus dem Kreis Kaaden bei Karlsbad stammen, und die zu einem großen Teil noch nie in ihrem Leben aus den Grenzen ihrer näheren Heimat hinausgekommen waren, hatten bereits am Freitag um 15 Uhr die Eisenbahnfahrt angetreten, sodaß sie rund 24 Stunden unterwegs waren. Den von der langen Bahnfahrt sehr ermüdeten blassen Jungen und Mädchen, konnte man die langen Jahre bitterster Not anmerken. Aus ihren Augen aber leuchtete die Freude über die liebevolle Aufnahme und die mütterliche Besorgtheit, mit der sich die Schwerter Pflegeeltern ihrer annahmen. Inzwischen werden sich unsere kleinen Gäste gut ausgeschlafen und mit unserem herrlichen Ruhrtal und ihren Pflegeeltern die erste Freundschaft geschlossen haben. Dem Kindertransport, der ursprünglich schon für November vorgesehen war, konnten nicht alle für einen Erholungsaufenthalt bei uns bestimmten Kinder angeschlossen werden, zur Enttäuschung der Pflegeeltern, die sich schon auf ihren Gast gefreut hatten.

Die NS.-Frauenschaft teilt mit:

Dienstag, den 17. Januar, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend der Gruppen Mitte und West (früher 1 und 2) im Westfälischen Hof.

*

Am Dienstag, dem 17. Januar, 20 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Gruppe 3 in der Gaststätte „Kreinberg" statt. Die Jugendgruppe nimmt teil.

*

Mittwoch, den 18. Januar, beginnt der Aufbaukochkursus (Fortgeschrittene) des Deutschen Frauenwerks in der Kochschule im neuen Rathaus, Eingang Goethestraße. Eine besondere Einladung an die Teilnehmerinnen ergeht nicht.

*

In der kommenden Woche, und zwar am Donnerstag, den 19. Januar, 15—17 Uhr, beginnen in der Bismarckschule unter der Leitung von Fräulein Lieselotte Kohlmann die Spielstunden der Kindergruppe. (6- bis 10jährige). Wir bitten alle Eltern, die Kinder dieses Alters zu den Spielstunden zu schicken, die eine Vorbereitung auf die spätere Mitgliedschaft zur HJ. und BDM. sind. Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß die Gemeinschaftsabende der Jugendgruppe jeden Dienstag 20 Uhr in der Aula der Oberschule für Mädchen, Ostenstraße, stattfinden. Alle jungen Mädel und Frauen von 21 bis 30 Jahren sind herzlich willkommen, auch wenn sie bisher noch nicht Mitglied des Deutschen Frauenwerkes waren.

Am 1. Februar 1939 tritt die Teilung der bisherigen Gruppen I und II in Kraft. Die Gruppe West (früher Gruppe II) hält ihre Zusammenkünfte im „Schwerter Hof" ab. Unter der Leitung von Frau Heese findet der erste Gemeinschaftsabend dort am 9. 2. 20 Uhr statt.

Zu der Gruppe West gehören folgende Zellen:

Zelle:		Zellenfrau:
Zelle 14	=	Frau Gräf, Hellpothstraße
„ 17	=	„ Sondermann, Hörderstraße
„ 19	=	„ Meta Schmidt, Westenstr. 12
„ 20	=	„ Buraemeister, Wilhelmstr. 16
„ 21	=	„ Haßler, Straße der SA.
„ 22	=	„ Elmerhaus, Westenstr. 10

KdS. teilt mit:

Winterfahrten mit „Kraft durch Freude".

Uf. 2/39	vom 1. 2. bis 15. 2. 1939 nach dem Feldberggebiet im Schwarzwald.
Uf. 2a	dasselbe mit Skisportkursus.
Uf. 2b	vom 1. 2. bis 15. 2. 1939 zur Fresdorfer Hütte.
Uf. 4/39	vom 8. 3. bis 21. 3. 1939 in den Pongau, Zell am See, Kaprun, Saalfelder, Leogang, Bruck.
Uf. 4a	dasselbe mit Skisportkursus.
Uf. 4b	vom 8. 3. bis 21. 3. 1939 zu einer Skihütte des Pongaues.

Seefahrten.

SF. 201/39	vom 26. 1. bis 2. 2. 1939 mit dem Dampfer „Der Deutsche" Rund um Italien.
SF. 202/39	vom 14. 2. bis 26. 2. 1939 mit dem Dampfer „Stuttgart" Rund um Italien.

KF. 205/39 nach Berlin zur Automobilausstellung.

Die Fahrt beginnt am 23. 2. gegen 22 Uhr in Dortmund und die Rückfahrt ab Berlin wird am 26. 2. gegen 22 Uhr erfolgen. Der Fahrpreis für die Fahrt beträgt einschließlich Eintritt zur Automobilausstellung und Uebernachtung mit Frühstück vom 24./25. 2. und 25./26. 2. 17,50 RM. (ohne Mittag- und Abendessen); ohne Uebernachtung und Frühstück 12,50 RM. Haltestationen werden auf der Hin- und Rückfahrt in Kamen und Hamm eingelegt.

KF. 206/39 nach Berlin zur Automobilausstellung.

Die Fahrt beginnt am 3. 3. gegen 22 Uhr in Hagen. Die Rückfahrt ab Berlin erfolgt am 5. März gegen 22 Uhr. Haltestationen werden auf der Hin- und Rückfahrt in Witten, Dortmund, Kamen und Hamm eingelegt. Der Fahrpreis einschließlich Eintritt zur Automobilausstellung und Uebernachtung mit Frühstück vom 4./5. 3. (ohne Mittag- und Abendessen) beträgt 15.— RM.; ohne Uebernachtung und Frühstück 12,50 Reichsmark.

Nähere Auskunft erteilt das Ortsamt „Kraft durch Freude", im neuen Rathaus, Eingang Goethestraße, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 18—19 Uhr.

Amt Westhofen

Appell der Politischen Leiter.

Holzen. Heute, Montag, 16. Januar, findet um 20 Uhr im Saale der Eintrachtschule der Dienstappell der Politischen Leiter der Ortsgruppe Holzen der NSDAP. statt. Das Erscheinen sämtlicher Politischen Leiter, möglichst im Dienstanzug, ist Pflicht.

Heimabend der NS.-Frauenschaft.

Holzen. Die Ortsgruppe Holzen der NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, hält morgen, Dienstag, den 17. Januar, 20 Uhr, im Saale der Eintrachtschule den ersten Heimabend im neuen Jahre ab. Da wichtige Mitteilungen gemacht werden, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Zeugen des Wiederaufbaues.

Der Dortmund-Hörder-Hüttenverein, Werk Hörde, in Dortmund, konnte einen vierten Hochofen anblasen. Auf ihm wehte die Hakenkreuzfahne. Auf einer Betriebsfeier sprachen Betriebs-Direktor Killing und Dipl.-Ing. Köhler. Der Vorgänger des neuen Ofens habe die bisher größte Leistung von 2 Mill. Tonnen Thomas-Roheisen erzielt, eine Leistung, die wohl kaum von einem Hochofen des Kontinents in 10jähriger Tätigkeit erreicht worden sei.

Reichspostminister Ohnesorge in Dortmund.

Reichspostminister Ohnesorge, der in Bad Lippspringe den neuen Leiter der dortigen Postschutzschule, SA.-Oberführer Schülter, in sein Amt eingeführt hat, stattete anschließend Dortmund einen kurzen Besuch ab. Zusammen mit einigen alten Dortmunder Parteigenossen, mit denen ihn enge Kameradschaft aus der Kampfzeit verbindet — bekanntlich war der jetzige Reichspostminister der erste Dortmunder Ortsgruppenleiter —, besuchte er einige der ältesten Parteilokale. Hier wurde manche Erinnerung an jene ernste, aber auch schöne Zeit wach, in der diese Männer mit nur wenigen Kameraden für das Reich Adolf Hitlers gekämpft hatten

JANUAR **16** MONTAG

Zum Geleit:

Wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland; denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben.

Adolf Hitler.

Gedenktage:

1901 Maler Arnold Böcklin gestorben.

Wetter:

Weiterhin mild.

Wie schon am Freitag angedeutet wurde, hat sich im Laufe der Nacht zum Sonntag wieder milde ozeanische Luft nach Westdeutschland vorgeschoben, die leichte Niederschläge brachte. Da in der großen Strömung keine Aenderung zu sehen ist, müssen wir auch mit Fortdauer des unbeständigen und milden Wetters rechnen. Für den Wintersport besteht keine Aussicht auf Besserung.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland für Montag, den 16. Januar: Frische Winde aus Süd bis SW. Keine wesentliche Temperaturänderung. Wechselnd bewölkt mit zeitweiser Aufheiterung. Leichte Regenfälle.

Für Dienstag, den 17. Januar und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine wesentliche Aenderung der bestehenden Witterung. Ziemlich mild. Geringe Niederschlagstätigkeit.

Wegweiser:

Lichtspiele „Zur Reichskrone":

„Ranon" mit Erna Sack und Otto Gebühr.

Roland-Theater:

„Der Tag nach der Scheidung" mit Luise Ullrich und Hans Söhnker.

Hausfrauen – nun kommt es auf euch an!

Nehmt Pflichtjahrmädel in eure Haushalte

Durch die Erweiterung des Pflichtjahres auf alle Mädel von 14 bis 25 Jahren, die als Arbeiterinnen oder Angestellte in einen Beruf hineinwollen, soll vor allem den überlasteten kinderreichen Hausfrauen in Stadt und Land wirksame Hilfe zur Seite gestellt werden. Jetzt liegt es an den Hausfrauen, sich diese Hilfe zu erwerben, sie anzuleiten und vielleicht für den hauswirtschaftlichen Beruf zu begeistern.

Es stehen ungefähr 300 000 Mädel bereit, die darauf warten, in die Familien aufgenommen zu werden. — Deutsche Hausfrau, nun steht die so oft gewünschte Hilfe zu deiner Verfügung! Kinderreiche und ländliche Haushaltungen werden bevorzugt bedacht. Das Mädchen geht der Hausfrau wie eine heranwachsende Tochter zur Hand. Da auch Mädel, die die pflegerischen Berufe, z. B. den der NS.-Schwester, ergreifen wollen, erst mit 18 Jahren zur Ausbildung zugelassen werden, sind viele Mädel vorhanden, die gern und willig erst 1 Jahr hauswirtschaftliche Arbeit leisten wollen. Die Hausfrau, die nur immer „perfekte Kräfte" sucht, sollte es auch einmal mit einem Pflichtjahrmädel versuchen, sie wird bestimmt zufrieden sein. Hunderte von jungen, willigen Kräften liegen brach, weil die Hausfrau die Einstellung ohne Zeugnisse oft ablehnt. Es mangelt aber an hauswirtschaftlichem Nachwuchs, und darum ist es Pflicht der Hausfrauen, durch Anlernen junger Helferinnen für diesen Nachwuchs zu sorgen. Die Bezahlung ist nicht feststehend, sondern geschieht ortsüblich nach Alter und Leistung. So ist es der Hausfrau an die Hand gegeben, durch Einsicht in die praktische Notwendigkeit und durch den Einsatz ihres Könnens und Wollens in einigen Jahren einen geeigneten hauswirtschaftlichen Nachwuchs heranzubilden. Es führt zu nichts, über die Notwendigkeit einer Sache nur zu reden — nein, die Tat, die manchmal ein kleines Opfer bedeutet, entscheidet darüber, welche deutsche Hausfrau sich bewußt und freudig in die große Aufbauarbeit des Dritten Reiches einschaltet.

Die Kreisdienststellen des Deutschen Frauenwerkes, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, stehen den Hausfrauen mit Rat und Tat zur Verfügung und nehmen Anmeldungen entgegen.

Entlohnung, steuerliche Erleichterungen; wer gibt Auskunft?

Zur Durchführung des Pflichtjahres für Mädchen haben die beteiligten Stellen, die Arbeitseinsatzbehörden und das Deutsche Frauenwerk die nötigen Vorbereitungen getroffen. Es wird für die Unterbringung der Mädchen der Einsatz als bezahlte Anfängerin im ländlichen oder städtischen Haushalt im Vordergrund stehen. Daneben kommen für den Haushaltseinsatz noch das „Hauswirtschaftliche Jahr" und die „Hauswirtschaftliche Lehre" in Betracht. Dabei entsteht die Frage, wie sich überhaupt die Beziehungen zwischen Hausfrau und Pflichtjahrmädchen regeln.

Bei der Einstellung als Anfängerin im freien Arbeitsverhältnis sind die für die Hausgehilfinnen tariflich bezw. ortsüblich bestehenden Bedingungen anzuwenden. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Sozialversicherung sind zu erfüllen. Der Haushaltsvorstand erhält andererseits die Möglichkeit eines zusätzlichen steuerfreien Betrages von 50.— RM. je Mädchen und Monat. Bei der Einstellung im Rahmen des „Hauswirtschaftlichen Jahres" hat die Hausfrau dem Mädchen freien Unterhalt zu gewähren und die Reinigung seiner Wäsche zu übernehmen. Sie gibt ferner in der Regel monatlich ein kleines Taschengeld nach Vereinbarung mit den Eltern; außerdem leistet sie die Krankenkassenbeiträge und einen Jahresbeitrag von 1.50 RM. zu einer Pauschal-Unfallversicherung des Deutschen Frauenwerks. Sie kann unter Vorlage der polizeilichen und Krankenkassen-Anmeldung beim Finanzamt die Steuererleichterung für Hausgehilfinnen beantragen. Ferner muß die Hausfrau dafür sorgen, daß das Mädchen im Besitz eines Arbeitsbuches ist. Die Jungmädchen sind zum regelmäßigen und pünktlichen Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule verpflichtet, soweit eine solche am Ort vorhanden ist. Der BDM. betreut die Mädchen in der Freizeit. Es ist ihnen Gelegenheit zu geben, am BDM.-Dienst teilzunehmen.

Der Hausfrau und dem Mädchen steht der Arbeitsausschuß für das Hauswirtschaftliche Jahr jederzeit mit seinem Rat zur Seite. In ihm sind das Deutsche Frauenwerk, der BDM. und das Arbeitsamt vertreten. Zunächst werden etwaige Schwierigkeiten allerdings mit der Berufsberaterin oder der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes erörtert. Bei dieser Stelle oder beim Arbeitsamt können sich auch Hausfrauen melden, die ein junges Mädchen im Hauswirtschaftlichen Jahr aufnehmen wollen. Der gemeldete Haushalt wird zur Besprechung des Näheren von einer Vertrauensfrau besucht. Im Hauswirtschaftlichen Jahr sollen die Mädchen in einem Familienhaushalt die Anfangsgründe der hauswirtschaftlichen Arbeit erlernen. Zum Unterschied davon sollen sie in der „Hauswirtschaftlichen Lehre" in allen häuslichen Arbeiten, im einfachen Kochen, Backen, Plätten, Flicken, Waschen usw. so angeleitet werden, daß sie nach zwei Jahren ihre Prüfung als „Geprüfte Hausgehilfin" ablegen und dann unter Anleitung einer Hausfrau selbständig arbeiten können. Auch hier geben die genannten Stellen nähere Auskünfte. Lehrhaushalt kann jeder geordnete Haushalt sein. Der Lehrling erhält volle Kost, Wohnung — in Ausnahmefällen kann das Mädel auch zu Hause schlafen — und monatlich ein bestimmtes Taschengeld. Das Mädel ist kranken- und — dies ist örtlich verschieden — invalidenversicherungspflichtig. Einmal in der Woche besucht es die Berufsschule und den Pflichtheimabend des BDM. Nach einer Probezeit von sechs Wochen wird der Vertrag für zwei Jahre geschlossen.

Das Pflichtjahr für Mädchen

Ein Merkblatt.

Das vom Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring angeordnete Pflichtjahr für Mädchen war kürzlich durch eine Durchführungsanordnung auf alle ledigen weiblichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren ausgedehnt worden, die bis zum 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren. Die Einzelheiten werden jetzt vom Chef der Hauptabteilung V des Reichsarbeitsministeriums, Staatssekretär Dr. Syrup, geregelt. An sich würde das Pflichtjahr auch noch von den Mädchen abzuleisten sein, die in der Zeit vom 1. März 1938 bis 31. Dezember 1938 in einem damals noch nicht gesperrten Wirtschaftszweig aufnahmen. Um Härten zu vermeiden, ist jedoch dieser Personenkreis grundsätzlich von der Ableistung des Pflichtjahres auszunehmen, wie nunmehr verfügt wird. Ferner ist die Ableistung nicht mehr von solchen Jugendlichen zu fordern, die sich vor dem 1. März 1938 bereits in einem Lehrverhältnis oder einer sonst ordnungsmäßigen Berufsausbildung befanden. Von Bedeutung ist, daß vom Lande stammende Mädchen die Pflichtjahrtätigkeit auf dem Lande abzuleisten haben. Auch ist im übrigen anzustreben, daß das Pflichtjahr möglichst in der Landwirtschaft abgeleistet wird. Die von den Jugendlichen oder ihrem gesetzlichen Vertreter vor Antritt einzuholende Zustimmung des Arbeitsamtes soll den zweckvollen Einsatz des Pflichtjahres verbürgen. Die Versagung der Zustimmung bedeutet lediglich, daß eine trotzdem ausgeübte Tätigkeit nicht auf das Pflichtjahr angerechnet wird. Im übrigen ist die Aufnahme land- oder hauswirtschaftlicher Tätigkeit nicht an die Zustimmung des Arbeitsamtes gebunden. Das Arbeitsamt hat die Ableistung des Pflichtjahres im Arbeitsbuch zu bescheinigen. Private und öffentliche Betriebe und Verwaltungen sind verpflichtet, sich vor der Einstellung von der Erfüllung des Pflichtjahres zu überzeugen. Das Arbeitsamt kann Ausnahme von der Pflichtjahrregelung zulassen, und zwar insbesondere bei Arbeiten im Rahmen von staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Aufgaben, bei Arbeitsuchenden, die durch ihren Arbeitsverdienst wesentlich zum Unterhalt von Familienmitgliedern beizutragen haben und bei solchen, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen ungeeignet für land- und hauswirtschaftliche Arbeit sind. Im übrigen erteilen die Arbeitsämter in allen Zweifelsfällen Auskunft. Sie vermitteln für das Pflichtjahr nur in Fällen, die als einwandfrei bekannt sind.

Das Merkblatt sagt u. a., daß bei Abschluß eines Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer das Pflichtjahr auch unmittelbar nach der Lehrzeit abgeleistet werden kann. Zweckmäßig sei jedoch auch in diesem Falle die Ableistung vorher, um nach der beruflichen Ausbildung ohne Unterbrechung tätig sein zu können. Das Pflichtjahr kann im ländlichen und städtischen Haushalt im freien Arbeitsverhältnis mit tariflicher Bezahlung, im hauswirtschaftlichen Jahr mit Taschengeld oder in der hauswirtschaftlichen Lehre absolviert werden. Für Mädchen, die das 17. bzw. 18. Lebensjahr vollendet haben, kommen noch für die Ableistung in Frage: Sechs Monate Arbeitsdienst und sechs Monate freies Arbeitsverhältnis oder Ableistung im zweijährigen Frauenhilfsdienst des Deutschen Frauenwerkes. Das Landjahr wird bis zur Dauer eines halben Jahres angerechnet, ebenso kann der Besuch einer staatlich anerkannten land- oder hauswirtschaftlichen Schule angerechnet werden, wenn das Arbeitsamt vorher zugestimmt hat. Der größere Ansturm auf diesen neuen Einsatz zugunsten der Hausfrauen auf dem Lande und in der Stadt dürfte zum ersten Male nach Ostern 1939 erfolgen. Das Pflichtjahr dient gleichzeitig der Ertüchtigung der jungen Mädchen für den späteren Hausfrauenberuf und durch die körperliche Betätigung mit viel Aufenthalt in frischer Luft auch der Gesundheit der Mädchen in den Entwicklungsjahren.

Jude und die weiße Wand

Und so sahen ihre Filme aus

Das bisher gezeigte Bild von den Juden und der Judenherrschaft beim Film in Deutschland wird auf das glücklichste abgerundet sein, wenn wir uns im folgenden kurz mit den „Werken" beschäftigen, die von Juden angeregt, hergestellt, geschrieben und inszeniert wurden. Wir werden uns freilich darauf beschränken müssen, aus der Flut des Schlamms und der Minderwertigkeit einige wenige charakteristische Bildstreifen aufzulesen. Doch diese kleine Auswahl wird schon genügen, um das ungeheure Verbrechen der Filmjuden an der deutschen Seele zu kennzeichnen. Sie haben mit der bewußten Herstellung einer anreißerischen Ware den von ihnen selbst so oft zitierten „Publikumsgeschmack" so von Grund auf verdorben, daß eine Auflehnung aus dem Volk heraus gar nicht ausbleiben konnte. Sie drückte sich nicht nur in einer Opposition gegen die jüdische Filmindustrie aus, die im Laufe der Zeit immer stärker wurde, sondern ebenso in einem geradezu katastrophalen Rückgang der Besucherzahlen. Wenn der eine oder andere jüdische Regisseur sich dann sogar unterfing, ein typisch deutsches Thema abzuhandeln und (unterstellt, daß er auf eine Verunglimpfung gar nicht hinauswollte) — nachher doch nur etwas Verwaschenes oder im besten Fall eine gesichts- und rückgratlose Halbheit zustandebrachte, so wäre in allen diesen Fällen nur die Kühnheit und eigene Kritiklosigkeit dieser „Künstler" das einzig Bewunderungswürdige. Im großen und ganzen aber waren die Stoffe wie von je entweder auf pure Sensationen abgestellt oder sie behandelten erotische Themen, die in der geschmacklosesten Form abgehandelt wurden. Diese Spekulation auf niedrigste Instinkte konnte eine Zeit lang verfangen. Auf die Dauer aber lehnte die Oeffentlichkeit jene kitzelnde Lüsternheit und jene abscheuliche Minderwertigkeit immer deutlicher ab.

Den eindeutig erotischen Filmen stand eine Unzahl von „Werken" gegenüber, deren trostlose Handlungsdürre und grenzenlose Plattheit, deren innere Verlogenheit und Banalität einem durch Reklame und Pressegeschrei halb betäubten Publikum irgendeinen Inhalt und irgendeine Unterhaltsamkeit vortäuschen sollte. Man stellte Filme her, die die außerdem verlogenen Schicksale gefallener Mädchen behandelten, man stellte Kokotte in den Mittelpunkt entsprechend ausstaffierter Bildstreifen, man verherrlichte den Ehebruch, man erfand immer neue Sensationen, man pries den Ganaster als eigentlich heldischen Menschen, man enthüllte Geheimnisse der höheren Gesellschaft, die laut der Aussage dieser Filme sich die Zeit mit nichts anderem vertrieben, als in Saus und Braus zu leben. Man schnitt „Probleme" an, indem man sich filmisch ausgerechnet mit der Sexualnot Strafgefangener beschäftigte und angeblich schlimme Zustände in Strafanstalten weiblicher Gefangener aufzudecken vorgab. Daneben kam man mit der Wien-, Heidelberg- und Donau-Romantik, gab ein völlig verzerrtes Abbild der Welt, verbog und verfälschte die Wirklichkeit, wo immer es etwas umzudeuten und zu lügen gab, die Spielfilmproduktion dieser Zeit erreichte einen Tiefstand, wie er schlimmer kaum noch gedacht werden kann. Jeder sensationell anmutende äußere Anlaß wurde sofort ausgenutzt, um einen möglichst sensationellen Film um ihn herum herzustellen. Daß es dabei mit der Wahrheit nicht allzu genau genommen wurde und die sensationellen Umstände sogar noch aufgebauscht wurden, kann bei der jüdischen Grundeinstellung nicht mehr in Erstaunen setzen. Im Jahre 1928 war in Berlin gegen ein junges Mädchen aus Stealitz namens Hilde Scheller ein Prozeß geführt worden. Die Tagespresse berichtete in großer Aufmachung und in fetten Schlagzeilen über die siebzehnjährige Kokotte, um deretwillen zwei Primaner aus dem Leben geschieden waren. Insbesondere zeichneten sich die jüdischen Zeitungen durch eine geile Anteilnahme aus. Eine Filmfirma setzte sich mit dem Vater der Scheller in Verbindung; der tatsächlich würdelos genug war, um einen Vertrag abzuschließen, nach dem seine Tochter in einem Film die Hauptrolle zu spielen hatte, der das Leben der Stealitzer höheren Töchter behandeln sollte. Die „Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie" mußte eingreifen, um diese beispiellose Geschmacklosigkeit zu verhindern. Das Jahr 1929 brachte Filme wie „Die Siebzehnjährige" mit der nichtarischen Schauspielerin Grete Mosheim, wie „Aus dem Tagebuch eines Junggesellen" mit Iwe Wanja und auch einmal einen patriotischen Stoff wie den von dem jüdischen Regisseur Karl Grune hergestellten Film „Waterloo". Derselbe Regisseur verfilmte auch das von dem Halbjuden Zuckmayr geschriebene Theaterstück Katharina Knie". Er brachte Filme wie „Die Ehe", der nach einem Manuskript des Verfassers des zweifelhaften Buches „Die vollkommene Ehe", van der Velde, hergestellt wurde. Die jüdische Firma Strauß-Film stellte die Skandalgeschichte einer pikanten Entgleisung, nämlich den Film „Paragraph 134, Wegen Unsittlichkeit beschlagnahmt", sowie die Filme „Aus dem Tagebuch einer Verlorenen", wie „Sigi, der König der Hochstapler", „Zwischen Vierzehn und Siebzehn (Sexualnot der Jugend)", „Möblierte Zimmer (Der sturmfreie Junggeselle)", und endlich „Was kostet Liebe?" her. Der Jude Norbert Falk schrieb das Drehbuch zu dem von dem jüdischen Produzenten der „Greenbaum-Film" hergestellten und dem jüdischen Regisseur E. A. Dupont inszenierten Film „Zwei Welten", der in einer so dilletantischen wie zweckgebundenen Form das Problem „Jude — Nichtjude" darzustellen versuchte. Im Jahre 1930 stellte die jüdische Firma „Goldfilm" den Film „Jud Süß" her. Die Hauptrolle spielte der jüdische Darsteller Fritz Kortner, die Spielleitung hatte der jüdische Regisseur Conrad Wiene. Autor war der Jude Dr. Zoreff. Der jüdische Tenor Richard Tauber sang in dem Film „Ich glaub nie mehr an eine Frau", der unter der Produktionsleitung des Juden Manfred Liebenau hergestellt wurde. „Hegewald-Film" brachte einen modernen Sittenfilm „Gefahren der Brautzeit" mit Marlene Dietrich und Willy Forst heraus. Der Jude Richard Oswald verfilmte nach dem Buch von Hans Heinz Ewers die „Alraune" mit Brigitte Helm, und anschließend nach dem Buch des Juden Emil Ludwig (Cohn) „Juli 14" den Film „1914" mit Albert Bassermann, der nach einigen Tagen der Uraufführung auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes wegen Gefährdung des deutschen Ansehens und der Beziehung Deutschlands zu anderen Staaten verboten, dann jedoch wieder in veränderter Form zugelassen wurde. Fritz Lang wollte schon 1930 seinen Film „Das Testament des Dr. Mabuse" machen, den er Ende 1932 dann auch tatsächlich gemacht hat. Der Film wurde in Deutschland verboten und kam nur im Ausland zur Aufführung. Die „Südfilm AG." brachte den Film „Mädchenhandel" heraus. Die gleiche Firma erwarb später den amerikanischen Film „City ligths" mit dem amerikanischen Juden Charlie Chaplin für eine unwahrscheinlich hohe Summe für Deutschland. „Hirschel-Sofar" vertrieb den Film „Die nackte Lady". Die übrigen Verleiher brachten keine bessere Ware auf den Markt. Neben den „Frauen von Folies Bergeres", die den seltsamen Untertitel „Klettermaxens Lieblinge trugen, wurden die „Königin Moulin Rouge", die „Unehelichen", die „Boxerbraut", „Das Mädel auf der Schaukel", „Die Frau, die nicht nein sagen kann", „Die Kleine und ihr Kavalier", „Die Elenden der Straße" und „Ehe in Gefahr" gezeigt. Der Jude Martin Berger stellte im „Kreuzzug des Weibes" das Martyrium der ungewollten Mutterschaft dar, indem er in abschreckenden Bildern zeigte, welche Hölle den Müttern unehelicher Kinder oder den in trostlosen Verhältnissen gebärenden Frauen bevorstand, ein Thema, das neben der typisch jüdischen Tendenz der Verneinung zugleich den sensationellen Hintergrund und die Spekulation auf die Lüsternheit erkennen läßt. Sein jüdischer Kollege Robert Land versuchte mit dem „Fesch Erzherzog" auf die andere Weise hellsten Unsinns Geschäfte zu machen. Zwar wurde, wie eindeutig feststeht, nicht mit einem einzigen dieser Filme sensationell verdient. Aber die dilletantischen Regisseure und jüdischen Schauspieler wurden für weitere Arbeiten verpflichtet und mehr als großzügig bezahlt.

Langemarckstudium auch an den westdeutschen Hochschulen.

In diesen Tagen fand in Düsseldorf eine Arbeitstagung des Bereiches West der Reichsstudentenführung unter der Leitung des Bereichsführers West und Gaustudentenführers Düsseldorf, Parteigenossen Dr. Adams, statt.

Es nahmen daran die Gaustudentenführer der westdeutschen Gaue Düsseldorf, Köln-Aachen, Essen, Westfalen-Süd und Westfalen-Nord, sowie die Referenten der Bereichsführung teil. Nachdem Parteigenosse Dr. Adams über die umfangreichen Aufgabengebiete des Deutschen Studententums im neuen Jahre gesprochen und eingehend die Arbeit der Kameradschaftserziehung, des NS.-Altherrenbundes und des Reichsberufswettkampfes erläutert hatte, wurden vom Studentenführer der Technischen Hochschule Aachen, Pg. Wilkening, die ersten Mitteilungen über das im Herbst dieses Jahres auch im Westen Deutschlands einsetzende Langemarck-Studium — über das wir noch ausführlich berichten werden — gemacht und die Vorbereitungen hierzu gemeinsam festgelegt.

Fernsehlehrschau im Reichspostmuseum

Das Reichspostmuseum hat als Sonderausstellung des Monats Januar eine Fernsehlehrschau eröffnet. In ihr können die Besucher die wichtigsten physikalischen und technischen Grundlagen des Fernsehens durch eigene Versuche an betriebsfähigen Modellen kennen lernen. Es wird u. a. gezeigt, wie träge das menschliche Auge rasch wechselnden Lichteindrücken folgt und wie trägheitslos die Photozelle arbeitet. Eine von Hand zu bedienende Spirallochscheibe zerlegt mechanisch ein Bild in Bildpunkte verschiedener Helligkeit und veranschaulicht den Aufbau eines Rasters. Dann wird die Entstehung des Rasters auf dem Schirm der Braun'schen Röhre durch Zeilen- und Bildkippgeräte dargestellt. An fünf Versuchsgeräten sieht man die historische Entwicklung des Fernsehens in bezug auf die Verbesserung der Bildwiedergabe und Erhöhung der Zeilenzahl. Der Besucher kann erkennen, wie mit steigender Zeilenzahl (30, 60, 90, 180, 441) die Rasterung feiner und damit das Bild selbst deutlicher und schärfer wird. Ein moderner Fernsehempfänger weist abschließend den heutigen Stand der Fernsehtechnik aus.

Generalleutnant z. V. Koch 60 Jahre alt

Der Landeskriegerführer West im NS.-Reichskriegerbund, SS.-Oberführer Generalleutnant z. V. Koch vollendete am 15. Januar sein 60. Lebensjahr.

Generalleutnant Koch wurde am 15. Januar 1879 als Sohn des Generaldirektors Koch in Odenkirchen (Rheinland) geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium in M.-Gladbach und trat am 20. Sept. 1897 als Fahnenjunker in das Inf.-Rgt. Prinz Heinrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 ein. Frühzeitig wurden seine Vorgesetzten auf seine besonderen soldatischen Fähigkeiten aufmerksam. Von 1905 bis 1908 war er Bataillonsadjutant und von 1908 bis 1912 Regimentsadjutant unter Oberst v. Morgen, dem späteren durch die Schlacht bei Tannenberg im Weltkriege berühmt gewordenen General.

Am 1. April 1912 wurde er als Oberleutnant in den großen Generalstab kommandiert, dort zum Hauptmann befördert und am 1. April 1914 in diesen versetzt.

Während des Krieges war er in verschiedenen Generalstabsstellungen tätig, im Generalstab des IV. Reserve-Korps, des III. A.-K., der XI. Reserve-Division, des VIII. Reserve-Korps und zuletzt im Generalstab des A.O.K. VII.

Nach dem Kriege gehörte Major Koch vom 5. Januar 1919, zuletzt als Kommandant von Königsberg, der Reichswehr an, aus der er als Generalmajor unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant am 30. September 1931 ausschied.

Generalleutnant Koch übernahm am 15. Mai 1934 die Führung des Landesverbandes Niederrhein im Deutschen Reichskriegerbund und wurde bei der Verschmelzung der beiden Landesverbände Niederrhein und Westfalen am 1. April 1937 Führer des größten Landeskriegerverbandes im NS.-Reichskriegerbund, des Landesverbandes West.

An seinem Ehrentage gedachten seiner in Treue und Dankbarkeit für seine jederzeit bewiesene Einsatzbereitschaft 400 000 alter und junger gedienter Soldaten des Landeskriegerverbandes West im NS.-Reichskriegerbund.

Schrott wird mobilisiert

Jeder Winkel im Betrieb wird auf Schrott untersucht.

In den Kreisen des Gaues Westfalen-Süd laufen jetzt die ersten Meldungen der Betriebsführer über vorhandenen Schrott ein, schön säuberlich getrennt nach Gewicht und Art. Jede Meldung besagt, daß der Betriebsführer sich verpflichtet, den von ihm und seinen Gefolgsmännern in seinem Betrieb festgestellten Schrott zur Verwertung weiterzugeben. So klein und unscheinbar dieses ausgefüllte Formular aussehen mag, so wichtig ist in Wirklichkeit die ganze Aktion. Devisen sparen, Rohstoff erhalten, Rohstoff wiederverwerten — dieser Grundsatz steht hinter der Sammelaktion der DAF., die monatlich den größten Anteil von Alteisen bringen wird. Es ist klar, daß jeder Volksgenosse von der Wichtigkeit dieser Sammelaktion überzeugt ist und daß jeder Kamerad im Betrieb, vor allem aber der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, seinen Stolz darin setzen wird, möglichst viel Schrott zu „organisieren."

Dabei heißt es natürlich, alles Ueberflüssige zu entfernen und sich nicht von falschen Sentimentalitäten leiten zu lassen. Mancher Betrieb wird vielleicht eine eigene Schlosserei haben, in der totsicher Alteisen aufbewahrt wird, mit einem schönen Etikett versehen, das schon jahrelang da liegt und aus irgendwelchen Gründen einer späteren Wiederauferstehung würdig erachtet wird. Weg damit! Die deutsche eisenverarbeitende Industrie benötigt jetzt den Schrott, darum auch jetzt her mit dem Material.

Die Entschrottungsaktion, die ursprünglich am 15. Januar zum Abschluß kommen sollte, wurde bis zum 31. Januar verlängert.

Eine Muster-Lehrwerkstatt für Schweißer.

Um eine Berufsausbildung für Schweißer, Schlosser und Feinblecher auszubauen, ist, wie der Gauberufswalter Gundermann dieser Tage mitteilte, mit der baldigen Einrichtung einer Lehrwerkstatt für Schweißer im Siegerland zu rechnen. Die Werkstatt würde die zweite große Musterlehrwerkstatt für den ganzen Gau Westfalen-Süd sein. Für Feinbleche wird das gleiche angestrebt

Sport aus dem südlichen Westfalen

Fortsetzung der Punktespiele.

Nachholung der ausgefallenen Pokalspiele. — In der Sauerlandgruppe die Favoriten siegreich. — Staffel Siegerland siegen die Abstiegskandidaten.

Nachdem es am 8. Januar infolge der vereisten Plätze ziemliche Ausfälle gegeben hatte, wurden am gestrigen Sonntag trotz des auch nicht einladenden Wetters die meisten Meisterschaftsspiele unter Dach und Fach gebracht. Durch die vielen Ausfälle am Sonntag vor acht Tagen machten sich Spieländerungen erforderlich. Auch wurden gestern die ausgefallenen Tschammer-Pokalspiele zum großen Teil nachgeholt. In der Bezirksklasse waren die Staffeln Sauerland und Siegerland voll mit Punktekämpfen beschäftigt. In der Staffel Sauerland siegten erwartungsgemäß die Favoriten. In der Spitzengruppe ändert sich hier nichts, da die drei ersten Vereine sämtliche Spiele für sich entscheiden konnten. Pech hatten hier die Unioner aus Hagen-Haspe, die in Menden mit 9:0 überfahren wurden. Haspe muß durch dieses verlorene Spiel seine Stellung in der Tabelle an TRV Hagen 72 abtreten, die zwar nur unentschieden spielten, aber mit diesem einen Punkt nur 16 Minuspunkte haben, während Haspe durch seine Niederlage 18 Minuspunkte aufzählt. Gevelsberg hat sich durch den einen Punkt noch einmal in seiner Position halten können. Hätte Gevelsberg gegen 72 verloren, dann wäre der Sportring in die Abstiegszone geraten.

In der Staffel Siegerland gab es große Ueberraschungen. Hier brachten die Abstiegskandidaten das Kunststück fertig, sämtliche Spiele für sich zu entscheiden. Die Begegnung zwischen SpVg Olpe und VfB Weidenau fiel den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer. Auch die Kreisklassen warteten mit regem Sportbetrieb auf. Auch hier blieb es nicht ohne Ueberraschungen.

Noch keine Klärung in der Sauerlandgruppe.

In der Staffel Sauerland der Bezirksklasse kamen sämtliche angesetzten Spiele ordnungsgemäß zum Austrag. Wie zu erwarten war, konnten die Favoriten ihre Spiele sämtlich gewinnen und sich die wichtigen Punkte erobern. In dieser Gruppe ist also immer noch keine Klärung eingetreten. Die drei Spitzenvereine führen weiter. Eine kleine Verschiebung in der Tabelle ist eingetreten, da Tus Milspe gegen Herdringen gewinnen konnte und so mit 14:10 Punkten noch vor Tus Neheim rangiert, die am gestrigen Sonntag spielfrei waren. Ebenso hat TRV Hagen 72 seinen Platz mit dem FC Union Hagen-Haspe gewechselt. Der Sportr. 33 hat sich durch sein unentschiedenes Spiel gegen TRV Hagen 72 noch einmal von der Abstiegszone ferngehalten.

Eine recht eindeutige Niederlage mußte der FC Union Hagen-Haspe in Menden hinnehmen. Mit nicht weniger als 9:0 wurden die Unioner von dem SpSp überfahren. Bereits in der Pause führten die Platzbesitzer mit 3:0. — Die zweite Begegnung zwischen TRV Hagen 72 und dem Sportr. 33 Gevelsberg endete unentschieden mit 1:1. Das Ergebnis stand bereits in der Pause fest. Die Mannschaften waren beide ausgezeichnet und lieferten sich in der ersten Halbzeit ein sehr flottes Spiel. 72 wurde etwas belagert. Die Gevelsberger gaben den Ton an. Plötzlich gelang es Laake, dem Hagener Mittelstürmer, durchzubrechen, und unangefochten aus etwa 20 m einzuschießen. Der Gevelsberger Torwart schied vorübergehend wegen Verletzung aus. Der Sportring konnte etwa 3 Minuten vor der Pause durch seinen Halblinken ausgleichen. Nach dem Wechsel war das Spiel ziemlich verteilt. Gevelsberg verschärfte für kurze Zeit das Tempo. Leider mußte Schreiber von Hagen 72 wegen Verletzung ausscheiden, was eine starke Schwächung für die Mannschaft bedeutete. 72 mußte durch diesen Verlust die Aussichten auf einen Sieg fallen lassen. Nicht zuletzt machte auch der schwere Boden den Spielern schwer zu schaffen.

Hüsten 09 in Hochform.

Mit [illegible] men der Begegnung zwischen dem Tabellenführer SpSp Hüsten 09 und dem FC Schwelm 06 entgegen. Es bestanden jedoch keine zu großen Zweifel, daß Hüsten auf eigenem Gelände etwa die wichtigen Punkte abtreten würde. Hüsten gewann das Spiel klar überlegen mit 4:1, nachdem es in der Pause noch 1:1 gestanden hatte. Das Spiel war von der ersten Minute ab bis ungefähr zur 30. Minute sehr flott. Es ging von einem Tor zum andern, bis daß Schwelm überraschend durch einen schönen Schräaschuß durch den Halblinken in Führung gehen konnte. Aber schon fünf Minuten später kann der Linksaußen Herting von Hüsten 09 für seinen Verein den Ausgleich erzielen. Von da ab schnürte Hüsten die Gäste aus Schwelm vollständig ein. — Nach dem Wechsel zeigt sich die Ueberlegenheit von Hüsten immer deutlicher. Etwa eine Viertelstunde nach Wiederbeginn kommt Hüsten wieder durch Herting in Führung. Das dritte Tor für Hüsten fiel durch einen Elfmeter, den Neuhaus für seinen Verein glatt verwandeln konnte. Leider verlor der linke Läufer von Schwelm vollständig die Gewalt über sich und verletzte den Mittelstürmer Neuhaus so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hüen behielt auch bis zum Schluß das Heft in der Hand und konnte trotz 10 Mann noch ein viertes Tor durch den Mittelläufer Siring erzielen.

Auch DSC Hagen in Schußlaune.

Nicht minder interessierte die Meisterschaftsbegegnung zwischen SpVg Welper und dem an zweiter Stelle liegenden DSC Hagen. Die Spielvereinigung hatte am letzten Sonntag von sich reden gemacht, konnte sie doch den SV Herdringen mit hohem Verlust schlagen. Welper ist eine sehr flinke Mannschaft und nicht zu unterschätzen. Welper mußte gegen den Wind spielen. Das Spiel bewegte sich sehr flott trotz des schweren Platzes. Vor allem beherrschte die Hintermannschaft die Lage. Welper zeichnete sich ganz groß aus. Alle gutgemeinten Angriffe der Hagener wurden immer wieder abgestoppt. Auf der anderen Seite wurden aber auch die Stürmer des Platzvereins gut abgewehrt. Etwa fünf Minuten nach Beginn fiel das erste Tor. Rodekamp wechselte plötzlich nach Linksaußen und überspielte schnell die Verteidigung von Welper. Er schoß unhaltbar in den spitzen Winkel. Dann setzten die Welperaner alles auf eine Karte. Das Spiel wurde nun etwas hart. Eine Viertelstunde später konnte ebenfalls wieder Rodekamp das zweite Tor für seinen Verein erzielen. Rodekamp nimmt den Ball auf, geht an der Verteidigung vorbei und schießt aus etwa 5 m Entfernung ein. Etwa 10 Minuten vor Schluß bekommt Welper einen Elfmeter zudiktiert. Wieder ist es Rodekamp, der den Ball unhaltbar zum dritten Tor einsendet. Also hat Rodekamp das größte Plus an dem Siege seines Vereins, der die wichtigen Punkte sehr gut gebrauchen kann. — Das letzte Spiel in der Gruppe Sauerland sah Tus Milspe und den Tabellenletzten SV Herdringen zusammen. Herdringen konnte auch gegen Milspe nicht viel ausrichten. Sie hatten zwar bis zur Pause eine knappe Führung von 4:3 herausgearbeitet, mußten sich aber nach dem Wechsel noch drei Tore von Milspe gefallen lassen. Herdringen ist somit dem Abstieg verfallen und wird sich nicht mehr retten können.

SpSp Menden 09 — FC Union Hagen-Haspe 9:0
TRV Hagen 72 / Sportr. 33 Gevelsberg 1:1
SpSp Hüsten 09 — FC Schwelm 06 4:1
Tus Milspe — SV Herdringen 7:4
SpVg Welper — DSC Hagen 0:3

Hüsten 09	13	11	1	1	46:13	23:3
DSC Hagen	14	11	1	2	42:12	23:5
Menden 09	12	9	0	3	49:17	18:6
Tus Milspe	12	6	2	4	28:25	14:10
Tus Neheim	12	5	3	4	25:23	13:11
FC Schwelm 06	12	6	0	6	27:26	12:12
Sportr. Gevelsberg	12	4	2	6	24:28	10:14
SpVg Welper	13	3	2	8	18:33	8:18
TRV Hagen 72	11	2	2	7	12:26	6:16
FC Union Hagen-Haspe	12	2	2	8	21:35	6:18
SpVg Herdringen	13	1	1	11	20:74	3:23

Die Abstiegskandidaten siegreich.

In der Staffel Siegerland gab es am gestrigen Sonntag große Ueberraschungen. Mit Ausnahme des Spieles zwischen SpVg Olpe und VfB Weidenau wurden sämtliche angesetzten Meisterschaftsspiele ausgetragen. Der Tabellenführer BC Sportfreunde Siegen war am gestrigen Sonntag spielfrei und weilte in Neheim, wo er gegen Tus Neheim ein Freundschaftsspiel austrug und überlegen mit 9:1 gewinnen konnte. Der bisher an zweitletzter Stelle liegende RSV Eiserfeld konnte sich aus der gefährlichen Abstiegszone etwas entfernen. Er brachte das Kunststück fertig, die SpVg Klafeld glatt mit 5:0 zu überfahren. In der Pause stand das Spiel noch knapp mit 1:0 für die Platzbesitzer. Eiserfeld hat seine Position durch diesen unerwarteten Sieg etwas verbessert und rangiert nunmehr an 7. Tabellenstelle. — Recht überraschend kommt auch der Sieg von BC Eintracht Siegen, der trotz des fremden Geländes den SpV Altenseelbach mit 5:3 besiegen konnte. Vor dem Wechsel stand das Spiel noch unentschieden 2:2. Nach der Pause holten die Gäste aber alles aus sich heraus und machten dem SpV schwer zu schaffen. Während die Platzbesitzer nur noch einen Erfolg für sich verbuchen konnten, vermochten die Gäste aus Siegen noch dreimal einzuschießen. Mit 5:3 konnten die Eintrachtler die Heimreise mit zwei gewonnenen Punkten antreten. — Die größte Ueberraschung in dieser Staffel war jedoch ohne Zweifel die Niederlage von dem Tabellenzweiten Tus Eiringhausen, der sich auf eigenem Platze von dem an letzter Stelle liegenden VfB Altena die Punkte entreißen ließ. Es langte den Platzbesitzern noch nicht einmal zu einem Ehrentor. Bereits in der Pause führten die Gäste aus Altena mit 1:0. Altena hat somit bewiesen, daß es auch noch Fußball spielen kann. Der Sieg von 3:0 ist für den VfB sehr ehrenvoll.

Die Begegnung zwischen SpVg Olpe und VfB Weidenau fiel den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer.

1. Kreisklasse

Der VfL Schwerte durch Hemer bedroht.

Auch in der Gruppe Iserlohn des Kreises Lenne-Volme blieb es nicht ganz ohne Ueberraschungen. Der Tabellenführer VfL Schwerte brachte gegen den ziemlich hinten liegenden SpV Sundwig nur ein zaghaftes 1:1 zustande. Schwerte ist durch dieses Unentschieden von dem dicht aufliegenden SpV Hemer 08 stark bedroht, der seine Begegnung mit SC Westig 08 knapp mit 2:1 für sich entscheiden konnte. Sportgem. Grüne und TV Oestrich trennten sich mit 2:2. — Wie vorauszusehen war, unterlagen die Reichsbahner aus Schwerte trotz des eigenen Platzes gegen Tus Neuenrade mit 0:2. In der Pause führten die Gäste bereits knapp mit 1:0. Eine weitere Ueberraschung brachte das Spiel zwischen SC Hennen 12 und SC Menden 10. Hennen brachte das Kunststück fertig, die an dritter Stelle liegenden Mendener haushoch mit 7:1 zu schlagen. Vor dem Wechsel führten die Platzbesitzer bereits mit 3:0. Menden hat seine dritte Stelle zwar noch inne, muß aber aus diesem Spiel eine Lehre ziehen. Man darf seinen Gegner nicht allzu leicht nehmen. Hennen hat durch diesen Sieg seinen Tabellenstand wesentlich verbessern können. Vom neunten Platz rücken die Hennener auf den sechsten Platz vor.

VfB Westhofen — Rote Erde Iserlohn ausgef.
SpV Hemer 08 — SC Westig 08 2:1
SpV Sundwig — VfL Schwerte 1:1
Sportgem. Grüne — TV Oestrich 2:2
Reichsb. Schwerte — Tus Neuenrade 0:2
SC Hennen 12 — SC Menden 10 7:1

VfL Schwerte	14	12	2	0	42:15	26:2
SpV Hemer 08	15	11	2	2	39:21	24:6
SC Menden 10	15	8	1	6	40:31	17:13
Rote Erde Iserlohn	12	8	0	4	28:25	16:8
Tus Neuenrade	14	8	0	6	34:23	16:12
SC Hennen 12	14	6	2	6	26:37	14:14
TV Oestrich	14	5	3	6	37:36	13:15
SC Westig 08	14	6	1	7	24:25	13:15
Rot-Weiß Iserlohn	15	6	1	8	33:29	13:17
Sportgem. Grüne	14	4	3	7	22:34	11:17
SpV Sundwig	14	5	1	8	17:29	11:17
Tus Fröndenberg	13	4	1	8	25:31	9:17
Reichsbahn Schwerte	14	3	0	11	20:41	6:22
VfB Westhofen	12	2	1	9	16:33	5:19

Lüdenscheid-Höh in Hochform.

In der Gruppe Lüdenscheid war der Tabellenführer spielfrei, da Halver ein Pokalspiel auszutragen hatte und die ursprünglich vorgesehene Begegnung Halver—Lüdenscheid deshalb ausfiel. Recht eindeutig gewann der Tabellenzweite RSV Lüdenscheid-Höh über den VfB Reichsbahn Brügge mit 10:1. Brügge muß seine dritte Stelle mit dem fünften Platz eintauschen. — Die SpVg Schwerte 06 brachte es fertig, Lüdenscheid-Grünewald mit 6:1 abzufertigen. — Der Sportbund Werdohl befand sich auch in guter Verfassung und konnte trotz des fremden Geländes gegen den VfL Hohenlimburg-Wesselbach mit 7:1 triumphieren. — Der Tabellenletzte Sportunion Nachrodt mußte sich dem besseren Können von SpVg Plettenberg 11 beugen, während SpV Hohenlimburg 10 Tus Holthausen auf dessen Platz mit 5:0 abfertigen konnte.

RSV Lüdenscheid Höh — VfB Reichsb. Brügge 10:1
SpVg Schwerte 06 — Tus Lüdenscheid-Grünew. 6:1
VfL Hohenlimburg-W. — Sportb. Werdohl 1:7
Sportunion Nachrodt — SpVg Plettenberg 11 1:7
Tus Holthausen — SpV Hohenlimburg 10 0:5

Tschammer-Pokalspiele.

Kreis Lenne-Volme

Tus Herscheid — VfL Halver 1:3

Kreis Sauerland

Bigge — Niedermarsberg 9:3
Freienohl — TV Warstein 5:1
SpV Brilon 20 — Tus Medebach M. n. ang.
Tus Meschede — Olsberg 7:2
Remblinghausen — TV Eversberg 8:6
Bozwinkel — Tus Bruchhausen 8:3
SpV Elleringhausen — Winterberg abgesagt

Kreis Siegerland

SV Oberschelden — SpV Niederndorf 3:2
SC Struthütten — SSV Niederschelden-Gosenb. 1:2
Obersdorf-Rödgen — Trupbach 09 0:7
SV Neunkirchen — Adler Burbach 1:8
VfB Wilnsdorf — VfB Wahlbach 5:2
SV Gernsdorf — SpVg Bürbach 5:2

Handball

DSC weiter in Front.

In der Staffel 8 gewann der Tabellenführer DSC Hagen erwartungsgemäß gegen die Reichsbahner aus Hagen mit 8:3. DSC hat durch diesen weiteren Sieg seine Position befestigt. Allerdings liegt ihm der TV Delstern immer noch stark auf den Versen, der gegen Eintracht Hagen knapp mit 11:9 gewinnen konte. Tus Eilpe mußte überraschenderweise gegen den TV Westig eine knappe Niederlage von 8:6 einstecken. In dieser Staffel hat sich eine starke Mittelgruppe herausgeschält, auch die Schlußgruppe liegt ziemlich zusammen. Postsport Hagen konnte durch seinen Sieg über TV Jahn Dellwig diesen von seinem Posten in der Tabelle verdrängen.

TV Delstern — TV Eintracht Hagen 11:9
TV Westig — Tus Eilpe 8:6
DSC Hagen — Reichsbahn Hagen 8:3
Postsport Hagen — TV Jahn Dellwig 7:3

Sportbund Werdohl behauptet die Spitze.

In der Staffel 9 fielen zwei Begegnungen aus. Von den ausgetragenen Spielen konnte sich der Sportb. Werdohl gegen Sportfr. Lüdenscheid 08 mit 9:2 durchsetzen und weiterhin die Spitze behalten. Tus Mühlenrahmede gewann knapp gegen TV Letmathe mit 7:6 und konnte sich an die vierte Stelle vorschieben, während Letmathe mit dem 7. Platz vorlieb nehmen müß. Tus Hohenlimburg-Nahmer brachte das Kunststück fertig, den TV Hilchenbach zu besiegen und sich durch diesen Sieg ziemlich nach vorn arbeiten.

TV Siegen — Rot-Weiß Iserlohn ausgef.
TV Eichen — TV Ahs Weidenau ausgef.
Sportb. Werdohl — Sportfr. Lüdenscheid 08 9:2
Tus Mühlenrahmede — TV Letmathe 7:6
Tus Hohenlimburg-Nahmer — TV Hilchenbach 8:4

Schwimmvergleichskampf Mark gegen Lenne-Volme.

Lenne-Volme Sieger im Gesamtklassement der Männer mit 20:16 Punkten. — Im Frauenkampf Gesamtsieger Neptun Lüdenscheid vor Elberfeld 83. — Europameister Esser Bester im Kunstspringen.

Der mit so großer Spannung erwartete Zweikampf der Kreise Mark und Lenne-Volme am Opfertag des deutschen Schwimmsports hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Vor vollem Hause gab es prächtige Kämpfe zu sehen. Hervorzuheben ist besonders das gut durchgeführte Kunstspringen, wo Exeuropameister Leo Esser (Gutnaß Iserlohn) vor Ernst (Iserlohn 95) und Nolte (Hagen 94) als Sieger hervorging. Walter Ernst kam gerade von einem Lehrgang aus Berlin und war dadurch in seinen Leistungen etwas behindert. Die spannendsten Kämpfe waren natürlich die Sprintstaffel über 20 mal 40 m Brust und Kraul. Beide gewann mit knappem Ergebnis Lenne-Volme. Ausschlaggebend für den Gesamtsieg war auch das Wasserballspiel. Hier blieb Lenne-Volme mit 15:3 Toren Sieger. Ueberzeugend war dagegen Mark in der 10 mal 100 m Bruststaffel. Weiterhin einen abwechselnd durchgeführten Kampf führten beide Mannschaften in der 9 mal 100 m Lagenstaffel (Rücken, Brust und Kraul), wo Mark durch den Krauler Höhle-Witten 84 den Gesamtsieg nach Hause bringen konnte. In der Kraulstaffel 10 mal 100 m dominierte Lenne-Volme. Hier schwamm die schnellste Zeit des Tages der Wittener Höhle in 1:02,6. — Im Frauenkampf Hagen 94 — Elberfeld 83 und Neptun Lüdenscheid siegte Neptun Lüdenscheid mit 22 Punkten vor Elberfeld 83 mit 20 Punkten und Hagen 94 mit 13 Punkten. Esser blieb ziemlich hoher Einzelsieger vor Walter Ernst.

Sport-Spiel

Sülz 07 übernahm die Führung

Köln 99 im Mittelrhein-Spitzenkampf geschlagen

Aller Voraussicht nach dürfte nunmehr auch im Gau Mittelrhein die Entscheidung gefallen sein. In einem grandiosen und von 15 000 Zuschauern besuchten Spiel schlug Sülz 07 den VfL 99 Köln auf der Radrennbahn des Kölner Stadions 2:0 aus dem Felde und hat sich durch diesen in jeder Hinsicht verdienten Erfolg die Tabellenführung erkämpft. Die in den letzten Wochen konstante Form der Sülzer läßt auch den Schluß zu, daß damit vielleicht schon die Frage nach dem kommenden Meister geklärt ist, wenngleich auch der VfL 99 Köln, nach Verlustpunkten gerechnet, relativ gleichsteht.

Entthront wurde nach langen Wochen endlich die Bonner Tura, deren Leistungen in den letzten Spielen schon zu wünschen übrig ließen, durch das Versagen ihres neugebildeten Sturmes vom SV Troisdorf 0:4 geschlagen wurde und damit den Todesstoß erhielt. Troisdorf, der tapfere Neuling, rangiert vorerst auf dem zweiten Tabellenplatz. Ob er sich auf die Dauer dort allerdings halten kann, muß abgewartet werden.

In der unteren Tabellenhälfte hat sich die Lage weiter zugespitzt. Abgesehen von der Aachener Alemannia, die ja bereits seit längerer Zeit hoffnungslos am Ende steht, sind zurzeit nicht weniger als fünf Mannschaften noch stark gefährdet. Der Mülheimer SV hat durch einen 3:1-Sieg über die Alemannen bereits Anschluß an seine „Freunde" bekommen, da sich der VfR Köln und Tus Neuendorf unentschieden 2:2 trennten. Man darf daher der Entwicklung der Dinge mit Spannung entgegensehen.

Die Ergebnisse: Sülz 07 — VfL 99 Köln 2:0 (0:0), VfR Köln — Tus Neuendorf 2:2 (1:2), Tura Bonn — SV Troisdorf 0:4 (0:2), Alemann Aachen — Mülheimer SV 1:3 (1:1).

Sülz 07 — VfL 99 Köln 2:0 (0:0)

Zu diesem bedeutsamen Treffen hatten sich 15 000 Zuschauer im Kölner Stadion eingefunden. Es war ein Großkampf erster Ordnung, der dem Charakter der Begegnung in jeder Weise gerecht wurde. Man sah einen temporeichen und spannenden Kampf, der schließlich mit einem verdienten Sieg der Sülzer endete, die die weitaus bessere und geschlossenere Leistung zeigten. Aus der Reihe des Siegers ragte vor allen Dingen der stark verbesserte Sturm hervor, der nicht nur ein gutes Zusammenspiel zeigte, sondern auch recht schußfreudig war. Dreh- und Angelpunkt der Elf war jedoch wie immer der Mittelläufer Euler, der nie die Uebersicht verlor und meist das Kampfgeschehen dirigierte. Beim VfL machte sich das Fehlen von Bars und Werheit stark bemerkbar, denn der Angriff konnte sich nie recht entfalten, weil eben diese beiden, durch ihre Einsatzbereitschaft bekannten Spieler merkbare Lücken hinterließen. Sehr gut war der Mittelläufer Moog 1, der Euler nicht viel nachstand und auch die Verteidigung war in Ordnung. Später konnte sie dem sich immer mehr verstärkenden Druck der Sülzer jedoch nicht mehr standhalten.

Die erste Viertelstunde sah beide Mannschaften entschlossen angreifen, doch waren die Torsdeckungen voll auf dem Posten, so daß die wenigen Torgelegenheiten nicht ausgenutzt wurden. Nach Wiederbeginn sah man zunächst noch einen ausgeglichenen Kampf. Dann setzte sich jedoch Sülz immer mehr durch und in der 13. Minute fiel durch Broich, für Bachhaus unhaltbar, das erste Sülzer Tor. In der 25. Minute war ein zweiter Sülzer Erfolg fällig, doch das bereits erzielte Tor wurde von dem sonst in jeder Weise korrekt leitenden Schiedsrichter Trompetter nicht gegeben, da angeblich ein Spieler abseits stand. Vier Minuten vor Schluß sollte dann doch noch ein weiteres Tor fallen, als Siegfried einen Strafstoß aus kürzester Entfernung unter die Latte knallte.

Eine glückliche Mischung

Deutsche Fußball-Mannschaft gegen Belgien

Nach einer vierteljährlichen Pause bestreitet Deutschland am 29. Januar wieder seinen ersten Fußball-Länderkampf. Gegner ist Belgien, das bisher siebenmal gegen uns spielte, zuletzt am 25. April 1937 in Hannover und dort nur 0:1 unterlag, aber bereits drei Siege über Deutschland in seinem Länderspielrekord führt.

Die „neue" Ländermannschaft stellt eine glückliche Mischung zwischen oft bewährten älteren Spielern und tüchtigen, vorwärtsstrebenden Kräften dar: Platzer (Admira Wien), Streitle (Bayern München), Schmaus (Vienna Wien), Rohde (TV Eimsbüttel), Goldbrunner (Bayern München), Gellesch (Schalke 04), Lehner (Schwaben Augsburg), Hanemann (Admira Wien), Binder (Rapid Wien), Schön (Dresdner SV), Arlt (Risaer SV).

Ersatz: Zimmer (Kurhessen Kassel) als Torwart, Schädler (SSV Ulm) als Läufer.

Der Tabellenstand

Mittelrhein

Sülz	13	6	6	1	24:10	18:8
Troisdorf	14	7	3	4	38:37	17:11
Tura Bonn	14	7	3	4	24:30	17:11
VfL 99 Köln	12	6	4	2	32:17	16:8
Rhen. Würselen	13	5	4	4	24:22	14:12
TuS Neuendorf	13	4	4	5	34:23	12:14
SV Beuel	14	5	2	7	22:32	12:16
VfR Köln	12	3	5	4	18:23	11:13
Mülheimer SV	13	5	1	7	23:27	11:15
Alem. Aachen	14	0	4	10	14:32	4:24

Niederrhein:

Schw.-W. Essen	11	9	1	1	39:4	19:3
Fort. Düsseldorf	11	9	1	1	22:10	19:3
SSV Wuppertal	11	6	0	5	25:25	12:10
Rot-Weiß Essen	10	5	1	4	22:21	11:9
Westende Hamb.	10	3	4	3	15:19	10:10
Duisburg 48-99	11	4	2	5	22:27	10:12
Hamborn 07	11	3	2	6	13:29	8:14
Turn Düsseld.	10	3	1	6	17:20	7:13
VfL Benrath	11	2	2	7	11:25	6:16
Union Hamb.	12	2	2	8	13:29	6:18

Westfalen:

Schalke 04	10	6	4	0	20:7	16:4
VfL Bochum 48	10	5	4	1	28:8	14:6
Westfalia Herne	9	6	1	2	18:9	13:5
Arm. Bielefeld	11	4	2	5	18:7	10:12
Arm. Marten	10	4	2	4	11:14	10:10
Bor. Dortmund	9	3	3	3	14:18	9:9
Preuß. Münster	10	4	1	5	12:15	9:11
Spvg Röhlingh.	10	4	1	5	9:16	9:11
Spvgg Herten	10	3	2	5	15:23	8:12
SV Höntrop	11	1	0	10	8:26	2:20

Westfalen meldet Favoritensiege

Dreigestirn Schalke-Herne-Bochum weiter erfolgreich

Endlich kam man nun auch in der westfälischen Gauliga zum Zuge, konnten doch am 15. Januar die vier angesetzten Treffen nach Ausfällen der letzten Sonntage durchgeführt werden. Und damit geht es nun — hoffen wir, daß die nächsten Termine eingehalten werden können — der Entscheidung entgegen.

Da nimmt es kaum wunder, daß die vorn liegenden Einheiten alles aufbieten, um keinen Zoll Boden zu verlieren. Vorn das Dreigestirn: Schalke, Herne, Bochum, um das es in diesem Jahre geht. Alle drei Mannschaften traten am letzten Sonntag an und dreimal gab es für die favorisierten Einheiten Siege. Hervorzuheben ist zunächst der schwer erkämpfte Sieg des Meisters aus Schalke am Strathmannshof, wo die spielstarke Elf der Röhlinghausener Spvgg. den Königsblauen zwar den Sieg überlassen mußte, der aber mit 1:2 knapp ist. Berlan im Tor zeigte sich als Meister seines Fachs und arbeitete ohne Tadel. Das Führungstor von Urban machten die Gastgeber durch Nowicki 1 wieder wett, doch schoß Kaliwitzki zehn Minuten nach der Pause den Sieg heraus.

Der VfL 48 Bochum hatte gegen Arminia Marten jederzeit das Heft in der Hand und sicherte sich einen hohen 5:0-Sieg, womit die Bochumer nach wie vor auf der Fährte der Schalker bleiben.

Nicht minder gut war das Spiel von Westfalia Herne gegen den SV Höntrop. Hoch mit 0:5 geschlagen mußten die Rothosen vom Hellweg die Heimreise antreten und damit dürfte der SV rettungslos verloren sein. Als die Herner bereits mit 3:0 führten, verloren sie ihren schußgewaltigen Stürmer Bonner, der sich einen Hexenschuß zuzog und ausschied. Im zweiten Spielabschnitt machte sich dann das Fehlen von Bonner arg bemerkbar, immerhin war an dem 5:0-Sieg nicht zu rütteln. Hoffen wir, daß Bonner bis zum 5. Februar — hier steigt der große Kampf gegen Schalke — wieder voll hergestellt ist, damit es auch wirklich ein Kampf wird. Das letzte Treffen schloß mit einer kleinen Ueberraschung ab, konnte sich Preußen Münster doch für die im Hinspiel erlittene 5:0-Niederlage revanchieren. Diesmal wurden die Ostwestfalen knapp, aber nicht unverdient mit 2:1 geschlagen.

Punktverlust

des deutschen Meisters Hannover 96

Es ist kaum mehr zweifelhaft: Der deutsche Meister Hannover 96 hat eine kleine Schwächeperiode zu verzeichnen. Der MSV Jäger 7 Bückeburg setzte ihm energisch zu und so konnten die Hannoveraner lediglich zu einem 2:2 kommen. Sie hatten allerdings noch Glück im Unglück, denn auch Eintracht Braunschweig erzielte gegen MSV Lüneburg nur ein 1:1 und zuguterletzt konnte auch Werder Bremen gegen den VfB Peine nicht gewinnen. Auch hier gabs durch ein 1:1 eine Punkteteilung. Tabellenführer ist nun wieder Hannover 96, da das Treffen MSV Blumenthal — VfL Osnabrück ausfiel.

Ostmark gegen Schlesien

Für das Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal am 22. Jan. in Hindenburg gegen Schlesien hat der Gau Ostmark seine Mannschaft wie folgt aufgestellt: Platzer (Admira), Schmaus (Vienna), Hanreiter (Admira), Mock, Jokisch (beide Austria), Vogel, Hanemann (beide Admira), Stroh (Austria), Durspekt (Admira), Pesser (Rapid). Ersatzspieler sind: Zöhrer (Austria), Marischka (Admira) und Neumer (Austria).

Außer dem gesperrten Sesta vermißt man in der Mannschaft so gute Kräfte wie Raftl und Binder, die aber beide für den 22. Januar ihrer Vereinsmannschaft für ein schweres Meisterschaftsspiel zur Verfügung stehen sollen, zumal Rapid bereits auf Pesser verzichten muß

Hessen-Handballer besiegt

Gau Mittelrhein gewann in Koblenz 4:3

Im Stadion Oberwerth zu Koblenz erwartete am Sonntagnachmittag die Handball-Auswahlmannschaft des Gaues Mittelrhein Hessen zum ersten großen Freundschaftskampf des neuen Jahres. Es war schade, daß nur etwa 1000 Zuschauer trotz des schönen Wetters herausgekommen waren und es hat den Anschein, daß der Handballsport am Deutschen Eck heute nicht mehr den Anklang findet, wie man es von früher her gewohnt ist. Die mittelrheinische Gaumannschaft, die sich sehr gut verstand, gewann den fesselnden Kampf gegen den unerwartet spielstarken Gegner knapp aber verdient mit 4:3 (3:2) Toren und hat damit bewiesen, daß der Handball am Mittelrhein auf einer zuversichtlichen Basis steht.

Henkel unterlag Bolelli

In der ausverkauften Alvikshalle in Stockholm wurden am Sonntag mit den Entscheidungsspielen die Skandinavischen Tennismeisterschaften abgeschlossen. Im Mittelpunkt stand das Endspiel des Männereinzels zwischen unserem Meister Henner Henkel und dem jungen Franzosen Bolelli. Die Erwartungen, die man an diesen Kampf geknüpft hatte, wurden restlos erfüllt. Zwei Meister standen hier vor dem Netz, und wenn Bolelli den erbittert geführten Kampf schließlich 4:6, 6:4, 6:1, 6:4 gewinnen konnte, so lag das in erster Linie daran, daß der Deutsche, in der Vielzahl seiner Spiele vielleicht etwas ermüdet, nach einigen Passierschlägen im dritten Satz vorübergehend die Nerven verlor, sodaß der Franzose aufkommen konnte. Bolelli, der ehrgeizig versuchte, alle die gut plazierten Bälle des Deutschen zu erlaufen, wurde immer besser. Er verstand es, das Tempo zu erhöhen und brachte durch einige glückliche Schläge Henkel etwas aus dem Konzept.

Ein neuer Europameister

Edouard Tenet entthront Christoforidis

Im Pariser Sportpalast wurde am Samstag abend die Boxeuropameisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem Titelverteidiger Antonio Christoforidis (Griechenland) und dem französischen Herausforderer Edouard Tenet entschieden. In dem über 15 Runden führenden Treffen blieb Tenet als der technisch reifere Boxer Punktsieger. Christoforidis, der die Meisterkrone erst vor wenigen Wochen durch einen hohen Sieg über Beb van Klaveren in Rotterdam erkämpfte, hat sich also nicht sehr lange der sportlichen Auszeichnung erfreuen können. Der Sieg des Franzosen, der bekanntlich früher bereits einmal Träger des Europameistertitels war, löste großen Beifall aus.

Besselmann interessierter Zuschauer

Um das seilumspannte Viereck herum sah man viele bekannte Gesichter, u. a. auch Boxer, deren Ziele dahingehen, möglichst bald mit dem frischgebackenen französischen Europameister Tenet um den Titel zu kämpfen, wie der Deutsche Meister Jupp Besselmann (Köln) und Beb van Klaveren (Holland). Sie versäumten es nicht, sich den Kampfstil Tenets, den Besselmann ja aus seinem Berliner Kampf kennt, anzuschauen und die notwendigen Schlüssen daraus zu ziehen.

Sport in Kürze

Tommy Farrs fünfte Niederlage in USA

Englands früherer Schwergewichtsmeister Tommy Farr hat in Amerika wirklich wenig Glück. Bei seinem fünften Kampf in USA mußte er auch zum fünften Male eine Niederlage einstecken. In einem Zehnrundenkampf konnte Clarence Burman aus Baltimore im Newyorker Madison Square Garden den körperlich schwereren Engländer klar nach Punkten besiegen.

Len Harvey — Larry Gains im Titelkampf

Um die Empire-Mannschaft im Schwergewicht stehen sich im März in der Londoner Harringay-Arena der Titelverteidiger Len Harvey und Larry Gains gegenüber. Die Verträge sind inzwischen unterzeichnet worden. Diese beiden Boxer standen sich im Februar 1934 schon einmal gegenüber, wobei Len Harvey einen eindeutigen Sieg errang. Der Titelkampf wird mit größter Spannung erwartet, zumal man von dem nunmehr 37jährigen kanadischen Mulatten Larry Gains eine große Leistung fordert, denn der sechs Jahre jüngere Len Harvey befindet sich im Augenblick in hervorragender Verfassung, so daß man ihm allgemeinen die besseren Aussichten einräumt.

Fortuna Düsseldorf hat das mit dem SC Rot-Weiß Oberhausen zum 22. Januar vereinbarte Fußballspiel absagen müssen. Die Oberhausener haben nun einen Kampf mit Preußen Münster für den gleichen Termin abgeschlossen.

Weitere Zuspitzung am Niederrhein

Entscheidung nur zwischen Fortuna und Schwarz-Weiß

Die Fortuna-Mannschaft lieferte am Sonntag gegen den SSV. Wuppertal einen großen Kampf, indem sie den Tabellendritten vor 8000 Zuschauern eindeutig 3:0 (1:0) bezwang. Damit liegt die Entscheidung im Kampf um den Titel nunmehr endgültig nur noch zwischen Fortuna Düsseldorf und dem ETB. Schwarz-Weiß. Der Gaumeister kämpfte wieder ohne Janes, für den Hoffmann gut verteidigte. Ausgezeichnet arbeitete die Läuferreihe und vor allem der in gleicher Aufstellung wie gegen Hamborn antretende Sturm. Es zeigte sich, daß der Angriff wieder schießen kann. Kobierski sandte eine Bombe aus 18 Meter Entfernung in das Tor, Mehl konnte einen abgewehrten Ball zum zweiten Treffer einschießen und schließlich Pickartz, der einen Foul-Elfmeter verwandelte, waren für die Düsseldorfer die Torschützen.

Weniger gut zeigte sich am Sonntag der Essener Turnerbund als Gast von Union Hamborn, wenn der Sieg und so beide Punkte auch nach Hause gebracht werden konnten. Die Union hielt sich mit 0:1 recht gut, dem Spielverlauf nach hätte viel eher ein Unentschieden entsprochen, das schließlich durch den schußschwachen Hamborner Sturm — und durch Glanzleistungen von Buchloh — verscherzt wurde. Mindestens ebenso schlecht war diesmal aber die Leistung des „berühmten" Schwarz-Weiß-Angriffes, der während der ganzen Spielzeit nicht recht gefallen konnte.

Benrath unterlag gegen den Ortsgegner Turn Düsseldorf verdient mit 1:3, da die Gäste beweglicher und vor dem Tore reifer und geschickter spielten. Ein gerechtes Unentschieden war im Treffen Westende Hamborn — Hamborn 07 mit 1:1 zu verzeichnen, während Rot-Weiß Essen zu einem 2:1-Erfolg über Duisburg 48-99 kam, dessen Stürmer mit den vielen sich bietenden Gelegenheiten aber auch gar nichts anzufangen wußten, und so den Erfolg, der durchaus im Bereich der Möglichkeit lag, verscherzten.

Niederrhein gegen Bayern

Zum Zwischenrundenkampf um den Reichsbundpokal, den der Gau Niederrhein am nächsten Sonntag, 22. Januar, in Bamberg gegen Bayern auszutragen hat, ist die niederrheinische Auswahl wie folgt aufgestellt worden: Buchloh (Schwarz-Weiß Essen); Janes (Fortuna), Albrecht (Turu Düsseldorf); Roberts, Stephan (beide Schwarz-Weiß Essen), Mengel (Turu Düsseldorf), Winkler, Plueckthun (beide ETB), Stobba (Wuppertal), Pickartz, Kobierski (beide Fortuna).

Als Ersatzspieler sind Bach und Mehl (beide Fortuna) benannt. Die Mitwirkung von Paul Janes ist seiner Verletzung wegen noch fraglich. Ob der Nationalspieler mit nach Bayern fährt, wird sich endgültig Mitte der Woche entscheiden.

Südwest-„Sensation"

FSV Frankfurt verlor den Spitzenkampf gegen Wormatia Worms

Der FSV Frankfurt konnte, ohne Schuchardt und May spielend, am Sonntag in dem wichtigen Kampf gegen den derzeitigen Tabellenführer Wormatia Worms nicht bestehen. Die Bornheimer, denen der Verlust des Pokalspiels anscheinend doch einen „Knacks" gegeben hat, spielten nicht sehr einheitlich und mußten dem mannschaftlich besseren Gegner einen verdienten 2:0 1:0)-Sieg überlassen. Worms war nicht nur in den hinteren Reihen sehr stark sondern auch im Sturm, wo die Halbstürmer Eckert und Hohle überragten. Mittelstürmer Herold schoß beide Tore, das erste schon nach 60 Sekunden, das zweite 25 Minuten nach der Pause. Beim Stand von 2:0 hielt der Wormatiahüter einen Elfmeterball. 8000 Zuschauer waren im Stadion.

Kickers Offenbach gewannen sehr glücklich 4:2 (2:1) über den im Feld gleichwertigen FK 03 Pirmasens, TSG 01 Ludwigshafen und Borussia Neunkirchen trennten sich 1:1 (0:0). Wiesbaden schlug Reichsbahn Frankfurt verdient 2:1 (0:0).

Medizinstudium fast um zwei Jahre verkürzt

Zehn statt elf Semester — Neue Pflichtvorlesungen

Berlin, 14. an. Angesichts der schwierigen Nachwuchssorgen durch den gesteigerten Bedarf in den verschiedenen akademischen Berufen wird der Reichserziehungsminister im Rahmen der Neuordnung verschiedener akademischer Studiengebiete in Verbindung mit dem Reichsinnenminister die Neuordnung des medizinischen Studiums verfügen. Der Erlaß tritt zum Sommersemester 1939, also am 1. April 1939, in Kraft und bringt insgesamt eine Verkürzung der Ausbildungszeit für Mediziner von nahezu zwei Jahren.

1. Die praktische Ausbildungszeit, die bisher nach dem Studium abgeleistet werden mußte, wird in das Studium verlegt.

2. Die bisherigen elf Semester sind in Verbindung mit dem Reichsinnenministerium auf zehn Semester verkürzt.

3. Das Staatsexamen, das bei den Medizinern bisher meist ein ganzes Semester beanspruchte, wird zeitlich günstiger gelegt und verkürzt.

Die neue Studienordnung bringt für die Medizinstudenten eine Reihe neuer Pflichtvorlesungen, die vor allem auf Anregung des Reichsärzteführers und des Reichsdozentenbundführers aufgenommen wurden: im vorklinischen Teil u. a.: Rassenkunde, Bevölkerungspolitik, Heilkräuter-Exkursionen und eine sechswöchige pflichtmäßige Teilnahme am Land- oder Fabrikdienst, wie sie die Reichsstudentenführung schon freiwillig durchführt.

Im klinischen Teil: Strahlenkunde, naturgemäße Heilmethoden, Rassenhygiene, Berufskrankheiten, Kinderfürsorge, Unfallheilkunde, Betriebsbegehungen usw.

In einer Erläuterung zu dem Erlaß spricht der Reichserziehungsminister die Hoffnung aus, daß die studentische Jugend diese Studienzeitverkürzung zum Anlaß nehmen wird, sie durch Mehrleistung und durch konzentriertes Arbeiten während des Studiums auszugleichen.

Der Buschbrand in Australien

41 Todesopfer — In drei Tagen 41 Tote

Sydney, 14. Jan. Die riesigen Busch- und Waldbrände, die in Victoria in Australien immer noch wüten, haben bereits 27 Opfer gefordert. Tausende fliehen aus den von den Flammen bedrohten Ortschaften, in denen Hunderte von Häusern lichterloh brennen.

In Neu-Süd-Wales sind allein in den letzten drei Tagen 41 Menschen an Hitzschlag gestorben. In der Nacht zum Freitag stieg in Sydney die Temperatur auf 90 bis 98 Grad Fahrenheit, das sind etwa 37 Grad Celsius.

Nordwestaustralien wird weiter von äußerst heftigen Stürmen und unaufhörlichen Regenfällen heimgesucht. Der gesamte Verkehr ist lahmgelegt, sowohl der Bahn- als auch der Schiffs- und auch der Flugverkehr.

Grammens wiederholt den Schilderstурm

Vorkämpfer der Einsprachigkeit in Flandern erneut verhaftet

Brüssel, 14. Jan. Der flämische Aktivist Grammens hat seinen Feldzug gegen die französischen Aufschriften in Flandern wieder aufgenommen. Die sechs Monate Frist, so sagt Grammens in einer Erklärung an die Presse, die er der Regierung zur Regelung der Einsprachigkeit in Flandern gegeben habe, seien verstrichen, ohne daß eine endgültige Lösung erfolgt sei.

Grammens hat sofort in Oudenaarde einen neuen Schildersturm durchgeführt, wobei er zahlreiche zweisprachige Aufschriften übermalte. Hierauf begab er sich nach Löwen, wo er im Gerichtsgebäude zweisprachige Schilder mit einem Hammer zerstörte. Grammens wurde von der Polizei erneut festgenommen.

Neubauern aus HJ. und SS

Vereinbarung zwischen Reichsführer SS und Reichsjugendführer

München, 14. Jan. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, und der Jugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, haben die nachfolgende Vereinbarung getroffen, die in der NSK. bekanntgegeben wird:

Um den gemeinsamen Bemühungen der SS und der HJ., der Landflucht zu steuern, neues Bauerntum zu bilden, den besten Teil unseres Volkes wieder in ein enges Verhältnis zur Heimaterde zu bringen, durch straffe Zusammenarbeit einen vollen Erfolg zu sichern, wird im Anschluß an das Abkommen vom 26. 8. 1938 folgende Vereinbarung getroffen:

1. Der Landdienst der HJ. ist nach Erziehungsarbeit und Zielsetzung ganz besonders als Nachwuchsorganisation für die Schutzstaffel (Allgemeine SS und ihre unter Waffen stehenden Teile: SS-Verfügungstruppen und SS-Totenkopfstandarten) geeignet.

2. In den Landdienst der HJ. werden Jungen, die den besonderen Anforderungen der SS nach körperlicher Beschaffenheit und charakterlicher Haltung entsprechen, bevorzugt aufgenommen.

3. **Dem Landdienst sollen vor allem die Jungen zugeführt werden, die den festen Willen haben, Bauer auf eigener Scholle (Wehrbauer) zu werden. Dieser Wehrbauergedanke wird im Landdienst von HJ. und SS besonders gepflegt.**

4. **Die in den bewaffneten Teilen der Schutzstaffel dienenden Landdienstangehörigen werden nach Ableistung ihrer Dienstzeit durch den Reichsführer SS, in Zusammenarbeit mit den hierfür zuständigen Dienststellen des Reichsbauernführers, auf Neubauernstellen angesetzt. Der Einsatz findet laufend nach Maßgabe der Bereitstellung dieser Stellen statt. Er erfolgt vorzugsweise in solchen Gegenden, in denen das Deutschtum besonders vorgebildete Bauern verlangt.**

5. Alle Landdienstangehörigen, die den allgemeinen Aufnahmebestimmungen der SS genügen, werden nach Ausscheiden aus dem Landdienst in die allgemeine SS übernommen.

6. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Sozialen Amtes als federführendes Amt der Reichsjugendführung in Zusammenarbeit mit dem Chef des SS-Hauptamtes als federführendes Amt der SS und der Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes SS für die Neubauern- und Siedlungsfragen.

gez. Heinrich Himmler, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei.

gez. Baldur von Schirach, Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches.

Lippe – ein Wendepunkt

Dr. Frick auf dem Erinnerungstreffen in Lemgo

Lemgo, 15. Jan. Am Sonnabend sprach Reichsinnenminister Dr. Frick auf dem Erinnerungstreffen im Lemgoer Schützenhaus.

Das alljährliche Treffen der Lipper Kämpfer, so betonte er, sei eine gute Tradition. Er erinnerte daran, daß die Wahl in Lippe im Jahre 1933 ein entscheidender Erfolg der NSDAP. nach ihrem Rückschlag bei der November-Reichstagswahl 1932 gewesen sei.

„Die Gegner hatten zu früh triumphiert. Denn der Führer hatte alle Kräfte der Bewegung angesetzt, um in einem kleinen deutschen Lande zu beweisen, daß diese Schwächung der Partei nur vorübergehender Natur war. Er sprach selbst in 16 Versammlungen. Seine Mitkämpfer zweifelten nie an seiner Einsicht, sie glaubten an ihn, und der Erfolg bewies die Voraussicht des Führers, denn 14 Tage später ernannte der verewigte Reichspräsident von Hindenburg den Führer zum Reichskanzler. So gab der Wahlkampf eine Lehre. Er bewies, was Willenskraft und geschlossener Einsatz zu leisten vermögen und zeigte zudem die ganze Größe des Führers, seinen unbeirrbaren Siegeswillen auch nach einer scheinbaren Niederlage."

Zu Beginn 1934 sei ein neuer Markstein gelegt worden mit dem Gesetz über den Neubau des Reiches, das den Partikularismus für immer beseitigt habe. Nachdem am 1. März 1935 die Saar heimkehrte, sei am 16. März als bedeutungsvollste Tat die Proklamierung der Wehrhoheit gefolgt, und wieder an einem März, im Jahre 1937, sei dann die Wiederbesetzung des Rheinlandes durch deutsche Truppen gefolgt.

Das Jahr 1938 sei das stolzeste der Regierungszeit Adolf Hitlers geworden. Es habe den Traum der besten Deutschen eines Jahrtausends erfüllt und Großdeutschland geschaffen. Hier habe sich so recht die Macht der nationalsozialistischen Idee gezeigt, die auch von den Volksgenossen in der Ostmark und im Sudetenlande längst Besitz ergriffen habe, ehe sie heimkehrten zur großen deutschen Familie.

„Möge die internationale jüdische Presse eine große Hetze gegen uns betreiben, nichts wird uns abbringen von der Erkenntnis, daß dieser Schädling an dem deutschen Volke ausgemerzt werden muß. Diese Erkenntnis werden wir folgerichtig bis zu Ende durchführen. Auch diese Frage wird in kürzester Frist gelöst werden.

Wir stehen nun am Beginn des Jahres 7 der nationalsozialistischen Revolution. Wohl zeigen sich Spannungen in der Welt, aber Großdeutschland mit seinen 80 Millionen Menschen steht ruhig der Zukunft entgegen. Diesen Block, den der Führer zusammengeschweißt hat, wird keine Macht mehr auseinandersprengen."

Nachdem Dr. Frick noch der Memeldeutschen gedacht hatte, die sich wiederum zu ihrem Volkstum bekannten, wies er auf das Unrecht hin, das in der Entreißung unserer Kolonien liegt und gab seiner Hoffnung auf eine friedliche Lösung Ausdruck. Er schloß mit den Worten: „Das höchste Gut, das uns der Führer schenkt, ist die deutsche Volksgemeinschaft. Dies wollen wir für alle Zeiten bewahren. Dann kann uns nichts mehr in der Welt in Angst versetzen."

Graf Czaky nach Berlin abgereist

Budapest, 15. Jan. Der ungarische Außenminister Graf Czaky ist Sonntag um 13.15 Uhr vom Budapester Ostbahnhof nach Berlin abgereist. Vor seiner Abreise nach Deutschland gab der ungarische Außenminister Graf Czaky einem Mitarbeiter des MTI. folgende Erklärung ab:

„Die Pflege der deutsch-ungarischen Freundschaft bedeutet nicht nur eine Realpolitik, sondern entspringt dem Herzen des ungarischen Volkes. Während des Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren harrte die ungarische Nation und ihr Führer, Reichsverweser v. Horthy, auch in den schwersten Augenblicken an der Seite Deutschlands aus. Diesem Verhalten ist es zu danken, daß die große deutsche Nation in Ungarn jene Kraft hochschätzt, die die Treue zu den Freunden darstellt. Diese Hochschätzung Ungarns brachte bereits wertvolle Erfolge in München und in den darauffolgenden Zeiten, wo auch Ungarn der von den Achsenmächten im Interesse der Geltendmachung des ethnographischen Prinzips entfalteten mächtigen Anstrengungen teilhaftig wurde. Nach Abschluß dieses Kapitels der ungarischen Geschichte gereicht es mir zur Freude, als Minister des Aeußeren das befreundete Dritte Reich wiedersehen zu können."

Wieder Hochspannung in Jerusalem

Gewaltmaßnahmen der Engländer auf die Spitze getrieben

Kairo, 15. Jan. Die hier eintreffenden Berichte aus Jerusalem melden, daß die „Befriedungsaktion" der Engländer in Palästina seit etwa Wochenfrist kaum noch zu überbietende Formen angenommen hat. Die Palästina-Araber sind allgemein der Ansicht, daß gleichzeitig mit den kürzlichen Erklärungen des Kriegsministeriums in London neue Anweisungen an die militärischen Stellen in Palästina ergangen seien, mit dem Befehl, noch weitaus schärfer vorzugehen, nachdem der monatelange Masseneinsatz aller militärischen Machtmittel sich gegenüber dem Freiheitswillen der bodenständigen arabischen Bevölkerung letzten Endes als Fehlschlag erwiesen hat.

Ein Beweis für diese Verschärfung der Unterdrückungsmethoden sind neben den verstärkten berüchtigten „Durchsuchungsaktionen" mit allen ihren empörenden Nebenerscheinungen, vor allem die täglichen Massenverhaftungen, die dazu geführt haben, daß die Konzentrationslager nicht mehr ausreichen, um die Menge der wegen ihres Kampfes um Heimat und Recht eingekerkerten Araber zu fassen. Die Militärgerichte stehen mit Todesurteilen, lebenslänglichem Kerker und Hinrichtungen nicht nach. Auffallend ist unter den Verurteilten die große Zahl jugendlicher Freiheitskämpfer von 16 und 17 Jahren, was die Zensur begreiflicherweise unterdrückt.

Nachdem in Jerusalem neben der großen Verhaftungswelle allein an einem Tage sechs Todesurteile gefällt worden sind, war die Stimmung am Wochenende derart mit Spannung geladen, daß die heilige Stadt nur durch Großeinsatz von Polizei und Militär mit Panzerwagen und schließlich mit dem letzten Mittel, dem Ausgehverbot, in Ruhe gehalten werden konnte. Sämtliche Araber werden von der Polizei zuvor nach Ausweispapieren kontrolliert, und wer nicht im Besitze einer Ausweiskarte war, wurde sofort festgenommen, so daß an diesem Wochenende allein in Jerusalem Hunderte von Verhaftungen zu verzeichnen waren. Die arabische Presse bezeichnet diese Maßnahme als umso sinnloser, als es den Arabern oft trotz tagelangen Wartens unmöglich ist, von den britischen Behörden die geforderten Ausweise zu erhalten.

Erstmalig in der Geschichte von Jerusalem verrichten die Mohammedaner seit zwei Wochen keine Gebete mehr im Bezirk des heiligen Tempels, um dadurch ihren Protest gegen die Errichtung der britischen Polizeistation zum Ausdruck zu bringen.

Isidor Markheim

Rassenschänder und Rauschgifthändler

Wien, 15. Jan. Vor einem Wiener Schöffengericht hatte sich der Jude Isidor Markheim, ein ehemaliger Apotheker aus Bruck an der Leitha (Niederdonau) wegen Rassenschande zu verantworten. Der jüdische Wüstling hatte vor fünf Jahren eine damals 16jährige arische Hausgehilfin verführt und dann mit ihr ein rassenschänderisches Verhältnis unterhalten, was er auch nach Einführung der Blutschutzgesetze in der Ostmark fortsetzte. Das Gericht verurteilte Isidor Markheim zu einem Jahr Zuchthaus.

Der jüdische Verbrecher ist bereits wegen Rauschgifthandels vorbestraft. Er betrieb in seiner Apotheke einen schwunghaften Handel mit Rauschgift enthaltenen Tabletten, den er durch Fälschung der Giftbücher verschleierte. Als bei den Käufern schwere Gesundheitsstörungen auftraten, kam die Sache ans Licht und Isidor erhielt seine verdiente Strafe.

Getarntes sowjetspanisches Schmuggelschiff?

Dampfer unter Panama-Flagge von französischen Gerichtsbehörden beschlagnahmt

Paris, 15. Jan. In Rochefort haben die französischen Gerichtsbehörden den Dampfer Cocle beschlagnahmt, der unter der Flagge Panamas gefahren war. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund von Besitzansprüchen verschiedener nationalspanischer Reedereien und englischer und französischer Schiffahrtsgesellschaften. Eine Gerichtsverhandlung wird demnächst darüber zu entscheiden haben, wem das Schiff tatsächlich gehört. Es dürfte sich dabei um ein getarntes sowjetspanisches Schmuggelschiff handeln, das wohl ursprünglich in Bilbao beheimatet war und nun von seinen rechtmäßigen nationalspanischen Eigentümern zurückgefordert wird.

Johann Strauß gestorben

Berlin, 14. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der bekannte Dirigent und Komponist Johann Strauß am vergangenen Montag in Berlin gestorben. Seinem Wunsch entsprechend hat die Einäscherung am Freitag in aller Stille stattgefunden.

Johann Strauß wurde am 16. Februar 1866 als Sohn des ehemaligen Wiener Hofballmusikdirektors Eduard Strauß und als Neffe des Walzerkönigs Johann Strauß geboren. Wie sein Vater und sein Oheim war auch er als Hofballmusikdirektor in Wien tätig, verließ aber bald die Donauresidenz, um sich dauernd in Berlin niederzulassen, von wo aus er mit seinem Orchester ganz Europa als Dirigent Straußscher Musik bereiste.

Die ungarische Presse beschäftigt sich in großer Aufmachung mit dem Beitritt ihres Landes zum Antikominternabkommen und gibt deutsche Pressestimmen ausführlich wieder. In allen Zeitungen wird betont, daß Ungarn entschlossen sei, an dem Friedenswerk der Achsenmächte mitzuarbeiten.

„Volk in Leibesübungen"

„Zusammengeschweißt zu einer unlösbaren Gemeinschaft"

Berlin, 15. Jan. Auf der festlichen Tagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen im Haus des Deutschen Sports hielt der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, am Sonntagmittag eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Am 21. Dezember v. J. hat der Führer den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zum Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen erklärt. Der Führer selbst hat damit den Schlußstrich unter eine Entwicklung gezogen, die in kaum 6 Jahren aus einem wirren Gegeneinander ein organisches Ganzes geformt hat.

Als der Nationalsozialismus im Jahre 1933 die Macht übernahm, fand er die Deutschen Leibesübungen, dieses wertvolle Mittel politischer Menschenführung und volklicher Ertüchtigung, aufgeteilt unter Hunderten von Verbänden und Bünden, die fachlich, politisch, ja zum Teil sogar bekenntnismäßig geschieden neben- und vielfach auch gegeneinander marschierten. Der nationalsozialistische Staat betrachtete es dagegen von Anfang an als sein selbstverständliches Recht, die Leibesübungen als wichtigen Bestandteil der Volkserziehung nicht nur zu fördern, sondern auch zu führen und zu überwachen.'

Von diesem Grundgedanken ausgehend, so sagte Dr. Frick, habe er im Frühjahr 1933 von Tschammer und Osten als Reichssportführer an die Spitze der deutschen Turn- und Sportbewegung gestellt, der dann die deutschen Turn- und Sportverbände in dem Reichsbund für Leibesübungen zusammengefaßt und damit die größte einheitlich ausgerichtete und allseits anerkannte Sportorganisation der Welt geschaffen habe. Der nationalsozialistische Staat habe ferner durch die Errichtung des Reichssportamtes und einer besonderen Sportabteilung im Innenministerium sowie durch die Schaffung des Reichssportfeldes und die laufende Bereitstellung erheblicher Mittel die staatliche Förderung der Leibeserziehung ausgestaltet.

Diese organisatorischen Leistungen aber, so fuhr Dr. Frick fort, wären Schale ohne Kern geblieben, wenn es nicht gelungen wäre, die deutsche Turn- und Sportbewegung mit frischem Geist und innerem Auftrieb zu erfüllen. Wir wußten schon vor dem Olympiajahr 1936, daß für eine Nation noch wichtiger als die Erringung sportlicher Spitzenleistungen die Eroberung der breiten Masse des ganzen Volkes für die Leibesübungen ist. Diese gewaltige Aufgabe, eine das letzte Dorf erfassende und aufrüttelnde Leibeserziehungsgemeinschaft des deutschen Volkes zu schaffen, übersteigt die Kräfte einer reinen Selbstverwaltungsorganisation, übersteigt auch die Kräfte des Staates. Der Staat würde seine Aufgabe verkennen, wenn er eine Volksbewegung, und um eine solche handelt es sich hier, von oben her durch Gesetze, Verordnungen und Zuschüsse schaffen wollte.

Die führungsmäßige Bewältigung dieser grandiosen Aufgabe, das deutsche Volk zu einem „Volk in Leibesübungen" zu machen, bedarf es ungestümen Drängens und des unerbittlichen Vorwärtstreibens jenes dynamischen Faktors größten Ausmaßes, den der Führer unserem Volke in der nationalsozialistischen Bewegung geschenkt hat.

„So sind denn nunmehr im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen", so schloß der Reichsminister, „die deutschen Turner und Sportler aller Gaue des Altreiches, der kampferprobten Ostmark und des leidgestählten Sudetenlandes zusammengeschweißt zu einer unlösbaren Gemeinschaft nationalsozialistischer Leibeserziehung."

Heilbehandlung für Kriegerhinterbliebene

Immer wieder werden Anfragen gestellt wegen des Standes der Verhandlungen über die Einführung einer allgemeinen Krankenhilfe für Kriegerhinterbliebene. Ueber den derzeitigen Stand der Angelegenheit gibt das Gaupressеamt folgende Mitteilung bekannt: Die Einführung einer gesetzlichen Heilfürsorge ist ein Problem großen Umfanges, schwierigen Charakters und von weittragender Bedeutung. So ist es von vornherein verständlich, daß eine ganze Reihe Schwierigkeiten überwunden werden müssen: Die NSKOV. ist aber nicht gewillt, vor diesen zu kapitulieren. Infolgedessen hat sie ihre Anstrengungen zur Lösung der Frage unausgesetzt fortgeführt.

Es ist inzwischen gelungen, einen weiteren sehr beachtlichen Fortschritt zu erzielen. Im Wege zahlreicher Verhandlungen konnte entgegen jeder Annahme nunmehr doch noch erreicht werden, daß der eigene Beitragsanteil der Kriegerwitwe von monatlich 2.— RM. bei gleichbleibender Kassenleistung auf 1,50 RM. gesenkt wurde. Diese Tatsache wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden. Sie zeigt, daß die Verhandlungen noch im Fluß sind. Die NSKOV. wird selbstverständlich auch weiterhin um einen möglichst beschleunigten Abschluß sich bemühen. Ein bestimmter Zeitpunkt hierfür kann jedoch nicht angegeben werden.

Voranzeige!

Am **11.** Febr. 1939 **Sonnung** der Bürgerschützen Schwerterheide.

Die Närrischen kommen??

Voranzeige!

Lehrling gesucht.

FACH-DROGERIE
Max Mussfort
SCHWERTE · ADOLF HITLER PLATZ 2

Drucksachen Familien-
liefert schnellstens
HANS LINNER
vorm. Carl Braus
Große Marktstraße 3–5

BfL. Schwerte erzielt nur ein Unentschieden

Der Sieg wird in letzter Minute verscherzt

Sportv. Sundwig 1. — BfL. Schwerte 1. 1:1 (0:0).

Nur schwer ist auf Sundwigs gefährlichem Gelände zu gewinnen. Das mußte am gestrigen Sonntag der Tabellenführer BfL. Schwerte erfahren. Nur einen Punkt konnte man mit nach Hause bringen, obschon es möglich war, den Sieg zu erringen. BfL.s Mannschaft spielte in der vorgesehenen Aufstellung. Sundwig hatte das allerstärkste Mannschaftsgefüge zur Stelle. Mit 10 Mann beginnen die BfL.er den Punktekampf. Erst nach 10 Minuten Spieldauer kann sich die Elf durch den linken Läufer Cramer ergänzen. Der Platz ist nicht in besonders guter Verfassung. Der Gastgeber ist zunächst leicht überlegen. Das Spiel ist späterhin ausgeglichen. Beim Stande von 0:0 werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause drängt der Platzverein. Der BfL. gerät des öfteren aus dem Konzept und diese unsichere Spielweise soll der Mannschaft alsbald zum Verhängnis werden. Ein schöner Angriff der Sundwiger rollt an. Kirchhoff kann nur schwach abwehren, der Linksaußen ist zur Stelle und kann für Sens unhaltbar verwandeln. Angefeuert durch diesen Erfolg geben die Sundwiger zu weiteren Angriffen über. Nach und nach fassen die Gäste wieder festen Boden. Sie gestalten den Kampf überlegen. Im weiteren Verlauf bedienen sich die Sundwiger einer reichlich unfairen Spielweise. Auf Befehl des Schiedsrichters muß ein Sundwiger Spieler den Platz verlassen. Auf Protest des Sundwiger Spielführers kann dieser wieder ins Spielfeld eintreten. Etwas später folgt ein weiterer Platzverweis, aber auch dieser Sundwiger Spieler kann nach Protest das Spielfeld wieder betreten. Merkwürdige Entscheidungen! Nach unaufhörlichem Drängen gelingt den Gästen in der 33. Minute nach der Halbzeit der verdiente Ausgleichstreffer. Nun versucht man auf beiden Seiten den Führungstreffer zu erreichen. Der Tabellenführer hat in letzter Minute Gelegenheit, den Sieg zu erringen, jedoch ist der Linksaußen nicht in der Lage, das Leder über die Linie zu befördern. Eine unliebsame Angelegenheit ereignet sich dann unmittelbar vor dem Schlußpfiff. Durch eine äußerst unfaire Spielweise eines Sundwiger Verteidigers bleibt BfL.s Mittelstürmer Finkhaus der Leidtragende. Er muß vom Spielfeld getragen werden. Ueber diese Rohheit dürfte noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Bei der Schwerter Mannschaft gebührt in erster Linie dem Torwart Sens ein besonderes Lob. Er erwies sich wiederum als große Klasse. Im übrigen war wohl Finkhaus die treibende Kraft in der Mannschaft, während alle anderen Spieler Durchschnittsleistungen vollbrachten. Der Schiedsrichter war dem Spiel in keiner Weise gewachsen. Seinen Entscheidungen ist es in der Hauptsache zu verdanken, daß das Spiel den gewünschten werbenden Verlauf vermissen ließ. Der kommende Sonntag bringt das Pokalspiel BfL. 1. — Rote Erde 1., das auf der Alm in Iserlohn zur Durchführung kommt.

Schwerte 06 2. — BfL. Schwerte 2. 1:3.
BfL. 1. Pimpfe — Reichsbahn 1. Pimpfe 9:1.

Wer erhält Krankengeld?

Neue Voraussetzungen und Bestimmungen.

Krankengeld erhalten krankenversicherte Volksgenossen, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Es muß Arbeitsunfähigkeit vorliegen und diese Arbeitsunfähigkeit muß von einem Kassenarzt auf dem vorgeschriebenen Krankenschein bestätigt sein. Arbeitsunfähigkeit liegt vor, wenn der Versicherte seine Arbeit ohne Schaden für seine Gesundheit und sein Leben nicht fortsetzen kann.

2. Die Arbeitsunfähigkeit muß unter Vorlage des vom Arzt ausgefüllten Krankenscheins der Kasse unverzüglich gemeldet werden. Der Anspruch auf Krankengeld ruht, solange die Arbeitsunfähigkeit der Kasse nicht gemeldet wird. Die Krankmeldung gilt als rechtzeitig erstattet, wenn sie noch innerhalb einer Woche nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit bei der Kasse eingeht.

Weiter ist zu beachten:

1. Das Krankengeld wird in Höhe des halben Grundlohns vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit gewährt.

2. Versicherte, für die der wirkliche Arbeitsverdienst als Grundlohn bestimmt ist (in der Regel Gefolgschaftsmitglieder von Großbetrieben), müssen mit der erstmaligen Vorlage des vom Arzt auszustellenden Krankengeldauszahlungsscheines eine Lohnbescheinigung der Firma vorlegen, aus der der Lohn der letzten vier Wochen vor der Erkrankung hervorgeht. Die sofortige Vorlage sichert die rechtzeitige Auszahlung des Krankengeldes.

3. Versicherte, die sich die Krankheit bzw. Arbeitsunfähigkeit durch schuldhafte Beteiligung an einer Schlägerei oder Raufhändeln zugezogen haben, haben über die Dauer dieser Krankheit keinen Anspruch auf Krankengeld.

4. Versicherte, die durch vorgetäuschte Arbeitsunfähigkeit sich in den Genuß von Krankengeld bringen, machen sich nicht nur strafbar, sondern schädigen damit auch ihre eigenen Arbeitskameraden.

Ueber die Wintermonate muß jede Krankenkasse in der Regel außergewöhnliche Mittel zur Deckung ihrer Aufwendungen zur Verfügung stellen. Es ist deshalb Pflicht jedes Versicherten, seine Krankenkasse nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn es absolut notwendig ist. Jede unberechtigte Inanspruchnahme schadet all denen, die die Mittel für die Krankenversicherung aufbringen müssen.

Mehr Apfelsinen und Mandarinen

Ueber die Lage auf dem Obst- und Gemüsemarkt berichtet der NS.-Gaudienst wie folgt:

Die Zufuhren von frischen Früchten halten sich in recht engen Grenzen, aber immerhin ist es möglich, den dringendsten Bedarf zu decken. Aepfel kommen in den Hauptverbrauchsgebieten in kleinen Mengen zum Verkauf, wobei es sich fast ausschließlich um ausländische Herkünfte aus eingelagerten Beständen handelt. Neue Zufuhren haben nur ganz vereinzelt stattgefunden. Für Eß- und Tafelware müssen dabei zwischen 40 und 50 Pfg. je 500 Gramm angelegt werden.

Aehnlich liegen die Preise für Apfelsinen und Mandarinen. Hier sind inzwischen etwas größere Neuanlieferungen zu beobachten und bei einer weiteren Verstärkung der Anlieferungen in der nächsten Zeit ist in den verschiedenen Verbrauchergebieten auch mit entsprechend größeren Zuteilungen zu rechnen. Von den Verbrauchern können ferner etwa in dem bisherigen Umfang Bananen mit herangezogen werden, die aber ebenfalls regelmäßig geräumt werden.

Bei der schwächeren Versorgung mit Obst und Südfrüchten in diesem Jahre wird vielfach doch das Gemüse stärker als Ausgleich herangezogen, und so hat sich nach der Ueberwindung der Festtage inzwischen bereits ein lebhafteres Geschäft entwickelt, und zwar hauptsächlich mit Kohlgemüse.

Neuregelung der Kaffeezuteilung

Wie gemeldet, wurde von der Ueberwachungsstelle für Kaffee die Anordnung getroffen, daß von den Röstern jeweils nur eine bestimmte Menge Rohkaffee geröstet werden darf. Für das erste Vierteljahr 1939 ist die Menge auf 75 v. H. der Röstmenge festgesetzt worden, die im Dreimonatsdurchschnitt der Zeit vom 1. Jan. 1937 bis 30. Juni 1938 geröstet worden ist. Damit soll eine gleichmäßige Belieferung der Verbraucher mit Kaffee sichergestellt werden. Es handelt sich um eine vorsorgliche Maßnahme im Interesse der Kaffeetrinker, die vorübergehend angeordnet werden mußte.

Seit dem letzten Drittel des Monats Dezember zeigten sich bei einigen Kleinhändlern gewisse Verknappungserscheinungen. Sie gingen im wesentlichen darauf zurück, daß kurz vor Weihnachten der Kaffeeverbrauch unverhältnismäßig stark zunahm, nachdem schon in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der Zunahme der Kaufkraft in Deutschland ein ständiges Ansteigen des Kaffeeverbrauches festzustellen war. Der Bedarf ist bereits um fast die Hälfte größer als die 1933 verbrauchte Menge. Hinzu kam die in ähnlichen Fällen leider immer wieder zu beobachtende Tatsache, daß viele Hausfrauen sich veranlaßt glaubten, ihren Bedarf für eine längere Zeit im voraus zu decken, sodaß die Händler in manchen Gegenden dazu übergehen mußten, nur noch bestimmte Mengen zuzuteilen. Abgesehen von diesen Erscheinungen auf der Verbraucherseite ist zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der deutschen Kaffee-Einfuhr aus Brasilien kommt und es leicht war, dem stark gestiegenen Verbrauch durch immer größere Einfuhren zu begegnen, solange Brasilien bereit war, dafür deutsche Waren im Wege des Verrechnungsverkehrs in Zahlung zu nehmen. Nun haben leider in den letzten Monaten die brasilianischen Kaffeelieferanten in manchen Fällen Schwierigkeiten gemacht, indem sie Bezahlung in Bardevisen verlangten und sich weigerten, im Tausch gegen deutsche Waren wie bisher den Kaffee zu liefern. Dies hat eine teilweise Verringerung der Anlieferungen und eine vorübergehende Verbrauchskontingentierung zur Folge. Von einer Kaffeeverknappung kann aber nicht die Rede sein. Immerhin wird erwartet, daß die Verbraucher die gleichmäßige Belieferung nicht durch übertriebene Vorratskäufe erschweren.

Störschutzgesetz in Vorbereitung

Störungen des Rundfunkempfangs sind Störungen der Volksgemeinschaft.

Die wachsende Rundfunkteilnehmerzahl verpflichtet jeden Volksgenossen, alles zu unterlassen, was den störungsfreien Empfang des Rundfunks beeinträchtigen könnte. Der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Reichsamtsleiter Kriegler, betont in einem Aufruf, daß diese Verpflichtung besonders für die Besitzer elektrischer Geräte oder Anlagen gilt, deren Inbetriebnahme zuweilen die Ursache von Rundfunkempfangsstörungen im nachbarlichen Umkreise ist. Es ist daher die Aufgabe jedes sich seiner Verantwortlichkeit gegenüber der Volksgemeinschaft bewußten Deutschen, im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten für Beseitigung der Störquellen zu sorgen. Der nationalsozialistische Rundfunk stehe im Dienst einer politischen Mission, die er nur dann voll erfüllen könne, wenn auch auf der Hörerseite die Sicherstellung einwandfreier Empfangsverhältnisse garantiert werden könne. Dieses Recht habe nicht nur die politische Führung zu fordern, sondern jeder Rundfunkteilnehmer, dem der Rundfunk zu einem unentbehrlichen Gefährten für sein Dasein im Lebensraum unseres Volkes geworden ist.

Die restlose Lösung der Frage des Rundfunkstörschutzes wird allerdings auf gesetzlichem Wege gefunden werden müssen. Das Gebiet des Störschutzes ist von weittragender Bedeutung, insbesondere auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Auswirkungen. Die Vorarbeiten für ein Reichsstörschutzgesetz sind im Reichspostministerium seit Jahren im Gange, sie sind, wie wir hören, jetzt soweit gediehen, daß Vorschläge für eine gesetzliche Lösung ausgearbeitet werden konnten, an deren endgültiger Gestaltung nun alle beteiligten Ressorts weiterarbeiten. Nach den von den beteiligten Stellen wiederholt geäußerten Wünschen wird es sich vor allem darum handeln müssen, daß zunächst von einem bestimmten Zeitpunkt ab nur noch entstörte elektrische Geräte auf den Markt gebracht werden dürfen. Die Rundfunkentstörung ist heute nicht mehr als eine Auseinandersetzung zwischen Einzelpersonen zu betrachten, sondern als eine Angelegenheit des Staates zur Sicherstellung einwandfreien Rundfunkempfanges. Störungen des Rundfunkempfanges sind Störungen der Volksgemeinschaft.

Vorzeitige Eheschließung bei Arbeits- und Wehrdienst

Nach der Durchführungsverordnung zum Ehegesetz ist die Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit dem Mann zu versagen, wenn er seiner Arbeitsdienst- oder Wehrpflicht noch nicht genügt hat und die zuständige Dienststelle des RAD. oder der Wehrmacht aus diesem Grunde gegen die beabsichtigte Eheschließung Bedenken erhebt. Es handelt sich dabei um junge Männer, die über 18, aber noch nicht 21 Jahre alt sind und die der besonderen Mündigsprechung bedürfen, wenn sie die Ehe eingehen wollen. Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat nun bestimmt, daß die erwähnte Vorschrift nicht dazu führen darf, daß die Vormundschaftsgerichte diese Anträge zunächst den Dienststellen des RAD. und der Wehrmacht zur Stellungnahme zuleiten, ihre eigene Prüfung aber bis nach deren Entscheidung zurückstellen. Nach dem Ehegesetz sei allein das Vormundschaftsgericht zur Entscheidung berufen. Es habe in jedem Falle von sich aus die nötigen Ermittlungen über die persönlichen Verhältnisse des Antragstellers und seiner Verlobten anzustellen. Erst wenn sich dabei ergibt, daß ausnahmsweise eine Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit auch vor Erfüllung der Dienstpflicht eintreten kann, ist die Stellungnahme der Dienststellen vom RAD. und Wehrmacht herbeizuführen. Das Vormundschaftsgericht hat aber den Antragstellern in geeigneter Form zu erklären, daß sie auf Grund einer vorzeitigen Eheschließung mit einer Zurückstellung vom Arbeits- oder Wehrdienst oder mit einer Dienstabkürzung nicht zu rechnen haben.

Für vorbildliche Berufserziehung

In 2600 Lehrwerkstätten 307 Leistungsabzeichen

Am 1. Mai 1936 wurde von Dr. Ley das Leistungsabzeichen für anerkannte Berufserziehungsstätten gestiftet. Damit wurde ein weitgehender Ausbau aller Berufserziehungseinrichtungen eingeleitet. Aus der Berufserziehung der Jugendlichen wurde inzwischen die vorbildliche Berufserziehung der ganzen Gefolgschaft. Wie die Deutsche Arbeitskorrespondenz mitteilt, entfielen im Jahre 1936 auf 800 Lehrwerkstätten 30 Leistungsabzeichen, im Jahre 1937 auf 1580 Lehrwerkstätten 154 Leistungsabzeichen, und im Jahre 1938 auf 2600 Lehrwerkstätten schon 307 Leistungsabzeichen. Bei der Verteilung innerhalb der Gaue stehen selbstverständlich die industriell hochentwickelten Gaue des Westens vor den mehr landwirtschaftlichen des Ostens. Berufsmäßig liegt die größte Zahl der Leistungsabzeichen bei der eisenverarbeitenden Industrie.

Musik auf dem Lande

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, äußert sich in der NS.-Landpost grundsätzlich über die Musikbetreuung des Landes, wobei er feststellt, daß es sich dabei nicht um die Verpflanzung der Konzertsaalkultur in die Dörfer, sondern um die Verbesserung der dem Landleben gemäßen Musik handelt. Ein wichtiger Schritt dazu sei vor kurzem unternommen worden durch die Vereinbarung mit dem Gemeindetag über die Gemeindekapellen. Danach könne der Bürgermeister einer Gemeinde bis zu 20 000 Einwohnern einer im Gemeindegebiet ansässigen Laienkapelle die Bezeichnung Gemeinde- oder Stadtkapelle verleihen. Dieser Gemeinde- oder Stadtkapelle falle die Aufgabe zu, nicht nur die musikalische Ausgestaltung bei öffentlichen Feiern und politischen Festen zu übernehmen, sondern überhaupt das Musikbedürfnis im Ort und in der unmittelbaren Nachbarschaft zu befriedigen. In der Reichsmusikkammer seien etwa 12 000 Laienkapellen des Altreichs organisiert, von denen ungefähr 8000 auf die ländlichen Bezirke entfallen. 90 Prozent von ihnen seien Blaskapellen. Die Fachschaft Volksmusik sei bestrebt, diese Kapellen in der Programmgestaltung zu beraten und in jeder Weise zu betreuen. Die Reichsmusikkammer habe in Aussicht genommen, Wertungsspiele für Gemeindekapellen durchzuführen, ähnlich dem Wertungssingen der Männergesangvereine, um den Ehrgeiz der Kapellen anzuregen und wachzuhalten. Weiter seien Schulungslager für die Dirigenten ländlicher Orchester geplant. Das Ziel sei eine echte bodenständige Landmusikkultur.

Aus der Umgebung

Schöne Erfolge des NSFK.-Sturmes 4/57.

Der NSFK.-Sturm 4/57, dessen Trupps in Wanne-Eickel, Herne und Castrop-Rauxel liegen, kann auf ein besonders erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken. Es wurden 2650 Starts durchgeführt. Folgende Prüfungen wurden abgelegt: 34 Gleitflugprüfungen A, 16 Gleitflugprüfungen B, 5 Segelflugprüfungen C und 5 amtliche C (Segelflug-Führerschein). Für die ausgezeichneten Leistungen wurde dem Sturm von der Gruppe ein Hochleistungssegelflugzeug, Typ „Rhönbussard" zur Verfügung gestellt. Das Jahr 1939 soll nach einem besonderen Plan die erzielten Leistungen noch erhöhen.

Bannmeisterschaften der HJ. in Neheim.

Für den 22. Januar hat die Hitler-Jugend des Bannes 264 (Arnsberg) in Neheim die Bann-Gerätemeisterschaften angesetzt. Morgens um 10 Uhr beginnen die Entscheidungen in der Gymnasial-Turnhalle. Die Leitung liegt in Händen des Beauftragten für die Leibeserziehung im HJ.-Bann 264, Turn- und Sportlehrer Gimpel, (Arnsberg) und des Bannfachwartes für Turnen, Meges (Neheim).

Um die Schönheit des Stadtbildes.

Zur Sauberhaltung des Stadtbildes hat die Stadt Brilon eine neue Ortssatzung erhalten. Bei den Vorschriften wird zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken kein Unterschied gemacht. Durch die Satzung soll ein weiterer Beitrag zur Verschönerung des Ortsbildes gegeben werden.

Wir brauchen Jugendherbergen.

Die gesteigerte Lebensfreude findet ihren Niederschlag in der von Jahr zu Jahr wachsenden Reise- und Wanderlust. Die große Aufgabe, die die Jugendherbergen hierbei zu erfüllen haben, ist genügend bekannt. Die Herbergen reichen zahlenmäßig jedoch in keiner Weise aus. Die Jugendburg Freusburg hatte im vergangenen Jahre 28 000 Uebernachtungen zu verzeichnen. Das bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um fast 100 Prozent.

Großzügiges Bauprogramm für Gefolgschaftsmitglieder.

Einen wirkungsvollen Beitrag zur Behebung der Wohnungsnot liefern die Honselwerke in Meschede, die durch einen Siedlungsverband zunächst 95 Wohnungen für ihre Gefolgschaftsmitglieder bauen werden. Nach Fertigstellung dieser Wohnungen soll ein weiteres großes Wohnungsbauprojekt zur Durchführung kommen.

Rührige Flieger-HJ.

Ein Rückblick auf die Tätigkeit der Wanne-Eickeler Flieger-HJ. im Jahre 1938 zeigt, daß die Jungflieger mit Spitzenleistungen aufwarten können. Nachdem die einzige Maschine der HJ. 1937 zu Bruch gegangen war, wurden im Frühjahr 1938 zwei Maschinen fertiggestellt. Im September wurden zwei weitere Flugzeuge getauft und in Dienst gestellt. Es wurden 1535 Starts gemacht. Es wurden 33 A-, 15 B-, 5 C- und 4 amtliche C-Prüfungen geflogen. Der alte Rekord von 100 Starts an einem Tage mit einer Maschine, den die Wanne-Eickeler HJ. hält, konnte immer noch nicht überboten werden.

Jäger spenden für das WHW.

Wenn alljährlich der Führer zum großen Werk des WHW. aufruft, appelliert auch der Reichsjägermeister an die Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit seiner Jäger und ruft im Rahmen des WHW. zur Abgabe einer Wildspende auf, um auch die minderbemittelten Volksgenossen in den Großstädten einmal schmackhaften Wildbraten kosten zu lassen. Trotz geringerer diesjähriger Jagdstrecken ist der bisher im Kreise Meschede erzielte Erfolg schon als recht gut zu bezeichnen, konnten doch dem WHW. aus den hiesigen Revieren zwei Hirsche, ein Wildschwein, 25 Stück Rehwild und zudem noch rund 720 Reichsmark bar neben verschiedenem Kleinwild zur Verfügung gestellt werden.

Rassenpolitische Arbeit der SA.

Vortrag von Dr. Jeß in Fredeburg.

Auf der SA.-Gruppenschule in Fredeburg waren vom 3.—7. Januar SA.-Sanitätsführer zu einem Lehrgang zusammengezogen worden. Es handelte sich um die Mitarbeiter des rassenpolitischen Referates der Gesundheitsabteilung der SA.-Gruppe Westfalen, das vom SA.-San.-Sturmbannführer Dr. Jeß geleitet wird. Der Referent leate in 8 Vorträgen und Lesungen aus seinen Buchwerken das gesamte Gebiet der Erblichkeitslehre, Rassenkunde, Rassenpflege und Bevölkerungspolitik sowie die Judenfrage eingehend dar. Einen wichtigen und gründlichen Vortrag hielt der Vertreter des Referenten SA.-San.-Obersturmführer Häffner über Gesundheitsführung im Lichte des Rassengedankens.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. XII./38: 1547.

ROMAN VON KÄTHE DONNY

KAMERADEN

Urheberrechtsschutz: Central-Bureau

(Nachdruck verboten)

13

Der Prokurist kniff die Augen ein. Das Mädchen war ja total hysterisch, sollte doch lieber still sein, nicht diese dummen Reden führen. Rotdorn — Rotdorn — er rückte an seiner Brille, zupfte an seiner Jacke, schluckte, hüstelte, dann pflanzte er sich vor seiner Stenotypistin auf.

„Sie sollen Eisen nehmen, Fräulein Brinkmann, jawohl, Eisen."

„Warum nicht gleich Gift", schrie die kleine Brinkmann und ließ jetzt ungehindert den Strom ihrer Tränen fließen. Schubert sandte einen verzweifelten Blick zur Decke. Wie er es auch machte, er machte es falsch mit dem Mädel. In der letzten Zeit hatte er sie schon immer mit Samthandschuhen angefaßt, aber schließlich war man doch in einem Betrieb und obendrein Vorgesetzter. Das kleine zarte Ding tat ihm leid, ehrlich leid. Der Bruder studierte in Braunschweig, na, und wer das Studium bezahlte, das war die Schwester hier. Dafür arbeitete das kleine dumme gute Ding

„Sie sind ein kleines Schaf, Brinkmännchen", sagte er mit einem gewissen Zorn auf den unbekannten Bruder in Braunschweig. Es sollte eine kleines Einlenken sein, aber die Brinkmann fuhr leidenschaftlich auf.

„Besser ein Schaf, als ein Stein."

Ach, ein Stein war der gute Schubert nun wirklich nicht. Er hätte am liebsten den zerwühlten blonden Schopf der kleinen Stenotypistin an seine Brust gedrückt und zurechtgestreichelt, bis er wieder glatt und sauber gescheitelt über dem blassen Gesicht lag, aber — draußen im Hausflur erklangen Schritte. „Der Chef", sagte er halblaut und trat an das Regal mit den Briefordnern.

Aber es war gar nicht Herbert Fröhlich, es war Gerhard. Er trat ohne anzuklopfen herein. „Ist Vater hier?"

„Nein." Schubert dachte: Nun wird der Junge gehen — aber er blieb.

„Wie lange geht eigentlich ein Brief nach Mekando?"

„Mit der gewöhnlichen Post drei Tage."

„Aber der Brief des Herrn Hagenring, den Sie mir vorhin herüberschickten, ist eine Woche alt."

„Dann hat ihn eben Herr Hagenring eine Weile in der Tasche mit sich herumgetragen."

„Wo er wußte, wie ich darauf wartete? Ausgeschlossen."

Schubert zuckte die Achseln.

„Wenn du es besser weißt als ich, mein Junge."

„Entschuldigen Sie, Herr Schubert, ich weiß es wirklich besser. Der Brief ist aus irgendeinem Grunde drüben zurückgehalten worden, die drüben haben irgend etwas vorgehabt mit dem Brief."

Schubert lächelte gutmütig-spöttisch.

„Zu viel Indianergeschichten geschmökert, Gerhard."

Gerhard wurde flammend rot: „Herr Schubert, das ist gar nichts zum Ulken, das ist eine todernste Sache. Die betrügen drüben die Deutschen, um ihnen dann irgend etwas anzudrehen. Denken Sie, ich kenne den Duvois nicht? Der Bruder von unserer Köchin ist doch drüben im Hause — und was sie da bei uns in der Küche erzählen — Vater dürfte das nie wissen."

Erschreckt sah sich Gerhard um, als hätte er schon zuviel gesagt. Aber die kleine Brinkmann tippte eifrig, schien nichts gehört zu haben.

Schubert lächelte nun nachsichtiger, klopfte Gerhard auf die Schulter. Verdammt mager geworden, dachte er dabei, er fühlte die harten Knabenknochen durch das weiße Leinentuch.

„Nein, lieber Junge, nicht übertreiben. Könnte ja sein, daß die Briefe der jungen Leute drüben auf der Farm Merrediers durch eine Kontrolle gehen. Könnte sein. Aber Genaues weiß man nicht. Und was man nicht nachweisen kann, soll man nicht behaupten."

Er sprach mit einem Blick zum Nebenzimmer halblaut weiter: „Vorsichtig sein, mein lieber Junge. Besonders, wenn man der Sohn eines deutschen Kaufmanns ist, der gute Geschäfte hier macht."

Er sah Gerhard eindringlich in das trotzige Jungengesicht, legte die Hände auf seine Schultern, sagte jetzt sehr ernst: „Du mußt mich verstehen, Junge."

Gerhard antwortete nicht, sein Gesicht behielt das Eigensinnig-Verschlossene. Schubert seufzte und wandte sich wieder seinen Akten zu.

Gerhard ging stumm zur Tür. Er fühlte eine verbissene Wut gegen Schubert, an dem er sonst von Kindheit an hing. Aber jetzt war er ihm meilenfern. Natürlich, wer das ganze Leben nur Abschlüsse und Zahlen im Hauptbuch sah, der konnte nicht anders — der mußte alle Dinge berechnen, ob sie Schaden brachten oder Nutzen. Genau wie der Vater.

Dann stürzte er, immer ein paar Stufen auf einmal nehmend, hinauf in sein Zimmer, um Hagenrings Brief zum zehnten Male zu lesen. Manche Stelle sagte er halblaut vor sich hin. Seine Augen glühten. Er atmete heißer. Jedes Wort, das da stand, war ihm wie aus der Seele gesprochen. Tausendmal recht hatte er, dieser Hagenring. „Es genügte nicht, als Sohn eines Deutschen geboren zu sein, mein Junge. Man muß sein Deutschtum auch selbst beweisen. Ueberall und bei jeder Gelegenheit. Und sei die Gelegenheit auch noch so geringfügig. Gerade in den kleinen Dingen muß man sich immer wieder prüfen, muß wachsam sein. Glaub' mir, man möchte manchmal gern bequem sein, aber man darf es nicht. Die innere Richtung behalten, in jedem Augenblick streng gegen sich selbst sein, ehe man streng ist gegen andere. Darauf kommt es an. Mit Fahnenschwenken und Marschieren allein ist es nicht getan. Aeußere Bewegung ist nichts, wenn die innere Bewegung fehlt. Auch Träume helfen uns nicht weiter. Man muß das Wesentliche sehen in jedem Augenblick. Das Wesentliche ist: Deutschland. Nie ist mir das klarer geworden als jetzt, wo wir uns behaupten müssen gegen Schwierigkeiten aller Art. Aber wir werden denen hier zeigen, was deutsche Jungens sind und was ein Wille vermag. Wir lassen uns nicht unterkriegen. Und Dir wünsche ist, du Du einmal drüben siehst und lernst, drüben in Deutschland, was Deutschland wirklich ist. Gruß! Dein Hagenring."

Gerhard las und las, und plötzlich strich er ganz schnell mit seiner Hand wie liebkosend über diese Zeilen. Hagenring! Er war plötzlich wie ein Wahrheit gewordener Held seiner Knabenträume. Bisher war de Jong der einzige Mensch, aus dessen Erzählungen sich ihm das Deutschland aufbaute, wie er es sich geträumt. Aber was war de Jong mit seinen fast 60 Jahren gegen Hagenring? Hagenring war das neue Deutschland. In Schritt und Blick, in Wort und Gefühl sprach es zu Gerhard. So wie Walter Hagenring zu sein, war einzig Ziel und Sinn des Lebens eines deutschen Jungen hier drüben. Er fühlte die Liebe zu Hagenring wie ein fieberndes Glühen in seinem Herzen. Hagenring durfte nichts zustoßen. Hagenring nicht und den Kameraden nicht. Sein Leben würde er einsetzen, damit den deutschen Kameraden nichts geschah. Was aber nun? Wie sich Gewißheit verschaffen über den Verdacht, der in ihm war? War es vielleicht ein Wink des Schicksals, daß dieser widerliche Duvois heute abend wieder bei ihnen zu Gast war. Gerhard Fröhlichs Augen wurden schmal. Sein Mund schloß sich zusammen. Vielleicht konnte man aus diesem Duvois irgend etwas heraushören, was für die Freunde nützlich sein konnte. Gerhard hätte sich sonst bestimmt mit irgendeinem Schwindel vor dem Abendbrot gedrückt. Heute aber würde er dabei sein. Er kam sich plötzlich vor wie ein Kundschafter auf dem Kriegspfade.

Tatsächlich war Duvois von Herbert Fröhlich heute eingeladen worden, nachdem er ihm diese Einladung ziemlich nahegelegt hatte. Es hatte sich also nicht umgehen lassen, denn Fröhlich fürchtete immer wieder für sein Geschäft. Daß man nur darauf wartete, ihm Schwierigkeiten zu machen, wußte er ja. Mochte Grete auch Migräne vorschützen, die Geschäftsdiplomatie gebot diese Einladung. Frauen mußten das einsehen. Kein Wunder, daß am Abend die Unterhaltung etwas gequält war.

Herbert Fröhlich zeigte eine Lustigkeit, die zu betont war, um ansteckend zu wirken. Ein paar der neuesten Anekdoten aus dem Kolonialleben, ein paar Witze verpufften ohne Wirkung. Duvois lächelte schmal und sah zu Elisabeth hinüber, die ihr Dienstgesicht machte, wie ihr Bruder mit innerlicher Wut feststellte. Ein Gesicht mit einem neutral freundlichen Lächeln, das beruhigen sollte und geschickt das Wissen um Gefahr verbarg. Grete Fröhlich blieb wie gewöhnlich still im Hintergrund. Sie teilte weder die Furcht ihres Mannes vor Duvois, noch die Abneigung ihrer Schwägerin. Für sie war Duvois nur eine unangenehme Pflicht mehr, die man hier in Kauf nehmen mußte. Er war eingebildet und überheblich und furchtbar nervös, das fortwährende Zucken seines rechten Mundwinkels war geradezu peinlich. Aber die beiden machten entschieden viel zuviel aus ihm. Der einzig, der gespannt bei Tische saß, war Gerhard. Seine Blicke saugten sich förmlich an Duvois fest. Irgend etwas Dunkles, Geheimes, trieb ihn, sich dieses Gesicht genau einzuprägen. Das nervöse Spiel der Wangenmuskeln, den unruhig spähenden Blick der tiefliegenden Augen.

Duvois war gereizt. Sein schönes Gegenüber änderte um nichts die freundlich lächelnde Kühle, so sehr er sich auch bemühte. Schließlich wer war sie? Eine geduldete Deutsche — nicht mehr. War sie nicht letzten Endes von seinem Wohlwollen abhängig? Er warf einen hastig-schrägen Blick in ihr schönes, ruhiges Gesicht.

„Wie ist es eigentlich mit Ihnen, Mademoiselle, werden Sie auch noch weiter im Hospital arbeiten? Auch wenn Doktor de Jong geht?"

Nun hatte er, was er wollte, der ruhige Spiegel trübte sich, eine Welle lief über das gelassene Antlitz:

„Doktor de Jong geht?"

Duvois nickte: „Nun ja, sein Vertrag läuft — soviel mir bekannt ist — demnächst ab. Ob er erneuert wird?"

Elisabeth fand ihre Gelassenheit wieder: „Ach so — so liegt es?"

Und nach einer Pause:

„Ich werde immer arbeiten, wo de Jong arbeitet." —

Gerhard fand, daß Duvois in diesem Augenblick wie ein Zerrbild seiner selber aussah.

„Ach so — so liegt es", wiederholte der Franzose, „das nenne ich treue Mitarbeit."

Er lachte spitzig. Eine helle Röte flutete über Elisabeths reine Stirn, sie wollte etwas erwidern, aber Herbert Fröhlich warf dazwischen:

„Na, ist doch klar, daß de Jong wieder ernannt wird. Wenn Sie den nicht festhalten, dann schnappen ihn bestimmt die Engländer weg."

Duvois machte ein geheimnisvolles Gesicht.

„Ja, wenn er nicht so gern politisierte ... de Jong kann es nun einmal nicht lassen, Sie kennen ihn ja. Wir wollen keinen Politiker als Chef des Hospitals. Und da wir nun gerade bei diesem Thema sind" — in den Blick Duvois' kam ein Glimmen, „Ihre vier Schützlinge sind auch nicht ganz stubenrein. War Ihnen das bekannt?"

Fröhlich schlug mit der Hand auf den Tisch.

„Wie, politisch? Das kann ich doch nicht glauben."

„Doch, so ist das. Sie hetzen die Eingeborenen gegen uns auf. Fein, nicht wahr?"

„Das ist doch aber —" In Herbert Fröhlichs Gesicht stand immer noch Unglauben zu lesen.

„Mr. Duvois, sind Sie auch richtig unterrichtet? Die jungen Leute machen mir durchaus nicht den Eindruck von Hetzern."

„Ich habe meine zuverlässigen Nachrichten, doch lassen wir das", er sah Gerhard an, der mit glühenden Augen zuhörte.

„Jedenfalls möchte ich betonen", Herbert Fröhlich blickte kampflustig um den Tisch, „daß wir hier im Hause nichts davon wußten. Und es natürlich auch nicht billigen."

„Monsieur Fröhlich", Duvois verbeugte sich leicht, „ich habe es mir eigentlich auch gedacht. Aber ich höre es gern aus Ihrem eigenen Munde."

„Gesegnete Mahlzeit", sagte Grete Fröhlich schnell, „wenn ich bitten darf, nebenan der Mokka."

Sie verstand es ausgezeichnet, im richtigen Augenblick die Tafel aufzuheben, daß Gerhard lautlos verschwand.

•

Margot saß in dem Hotelzimmer des „Hotel d'Afrique" in Nukwa. Ihre Schreibmaschine klapperte. Ihre Hände flogen über die Tasten, Zeile um Zeile erstand auf dem weißen Papier. Durch die halbhochgestellten Jalousien floß das grüngoldene Licht von dem tropischen Garten her. Der Ventilator an der Zimmerdecke sauste und vermischte sich mit dem Klappern der Maschine zu einem gleichmäßigen Geräusch.

Margot schrieb und schrieb. „Der Einsiedler von Ubandi" — das war ein prachtvoller Titel. Georg würde Augen machen, wenn er das lesen würde. Allerdings böse Augen. Margots Lächeln vertiefte sich, wurde grausam. Sie wollte Georg wiedergewinnen. Auch um den Preis seines Zornes. Auch um den Preis eines neuen Zweikampfes, in dem sie diesmal nicht die Unterlegene sein wollte. Dieser Artikel war eine Herausforderung. Sie kannte Georg gut genug, um zu wissen, er würde darauf antworten. Er würde sie stellen. Es würde eine neue Verbindung zwischen ihnen geschaffen werden. Vielleicht durch den Haß. Aber sie war Frau genug, zu wissen, Haß war die Kehrseite der Leidenschaft. Georgs ganze Beziehung zu ihr hatte ja überhaupt nach dem Glücksrausch der ersten Ehewoche zwischen Haß und Leidenschaft hin- und hergeschwankt. Haß war oft die stärkste Wurzel der Liebe zwischen Mann und Frau.

Sie schrieb weiter. Der Artikel vollendete sich. Es war ein romantischer, ein wenig sentimentaler, ein wenig brutaler Georg Hartmann, der da beschrieben wurde. Dazu das Photo, das sie heimlich geknipst hatte: Georg Hartmann, an der Rechten die kleine Schimpansin, an seiner anderen Seite den Diener Njong. Der Kolonialdeutsche in der Phantasie eines Sextaners. Sie ließ zwischen die scheinbare Bewunderung ihrer Schilderung ganz feine Bosheiten tropfen. Ein wenig lächerlich machte sie ihn, den guten Georg. Aber wenn sie ihn dadurch nur zur Wut reizte, zum Außersichgeraten. Nur nicht diese neutrale Gleichmütigkeit der letzten Abschiedsminute.

Eigentlich war es eine Frechheit von ihm gewesen, sie beim Abschied so angelegentlich an Mullyan zu empfehlen. Als ob sie Georgs Hilfe brauchte. Dabei mußte sie sich eingestehen, Mullyan war seit dem gemeinsamen Besuch bei Georg auch verändert. In Mullyans gleichmütigen Blick kam es manchmal wie eine Ungeduld, wenn sie ihn dauernd mit Beschlag belegte, ihn die schlechten Autostraßen hinauf und hinunter hetzte.

Aber fort mit den Gedanken an Mullyan, auf Hartmann kam es ihr an, auf niemand anders. Georg würde schon sehen, daß sie nicht irgendein Nichts war, dem man begegnen konnte, so wie er es getan.

Sie rechnete sich aus, wann würde der Artikel über den „Einsiedler von Ubandi" in den Blättern stehen? Ob sie sich den Scherz machte, ihm eine Abschrift zu schicken?

Wieder rannten ihre Finger über die Tasten:

„Lieber Georg!

Anbei eine Durchschrift meines Artikels über die phantastischen Eindrücke, die mein Besuch auf Deiner Farm mir vermittelt hat. Du wirst vielleicht sagen, es ist ein wenig zu effektvoll ausgemalt. Aber was willst Du? Der Erfolg ist das Wesentliche. Darüber waren wir uns ja nie eines Sinnes. Doch ich glaube, das Leben hat mir recht gegeben. Dein Ehrgeiz? Wo ist er hin? Vielleicht macht es Dir wenigstens Spaß, wenn man auf diese Weise, d. h. durch mich, wieder etwas über Dich erfährt. Gruß Margot."

„Darf man eintreten?" fragte es plötzlich an Margots Tür.

Margot wandte sich halb um:

„Kommen Sie nur herein, Wilfried."

Mullyan, die Hände in den Taschen seines Golfjacketts, kam herein: „Noch immer bei der Arbeit, Margot? Ich wollte Sie zu einem kleinen Spaziergang auffordern. Gleich wird der Mond aufgehen, und Afrika im Mondlicht ist doch wirklich romantisch."

Er zog sich einen Korbsessel heran. Sein Blick flog über die eingespannte Seite auf der Maschine.

„Sie schreiben über Hartmann?"

Margot lächelte. „Richtig, über seine Arbeiten."

„Mr. Hartmann ist ein Vetter von Ihnen?"

Mullyan hatte bis heute nichts gefragt.

„Georg Hartmann war mein Mann, Wilfried. Wußten Sie es nicht?"

Mullyan schwieg einen Augenblick. Er sah über seine Zigarette hinweg, mit einem unbestimmten Lächeln in den Augen.

Langsam sagte er:

„Gewußt, Margot? Gewußt habe ich es schon seit Ubandi. Aber es war amüsant, wie lange Sie lügen werden."

Zum ersten Male, daß Margot keine Antwort wußte, Mullyan war ihr plötzlich ein wenig unheimlich geworden. Da hatte sie geglaubt, sie lenke ihn und dabei hatte er sie die ganze Zeit durchschaut. —

Nach einer Weile fragte sie:

„Wollen Sie den Artikel lesen? Aber es interessiert Sie vielleicht nicht?"

Mullyan verzichtete darauf, diese Frage zu beantworten.

Er nahm Margots Artikel und las.

Margot sah ihn erwartungsvoll an.

„Sitzt er nicht?"

Mullyans Gesicht wurde undurchdringlich.

„Ich mache Ihnen mein Kompliment. Sie verstehen es, einen Mann zu treffen."

„Wenn er den Kampf mit mir aufnimmt. Er braucht es ja nicht zu tun. Sonst hat er es sich selbst zuzuschreiben."

„Der Meinung bin ich auch, Mrs. Brunswick", Mullyan küßte Margots Hand, „aber verzeihen Sie mir, ich glaube, es ist doch schon nicht die rechte Zeit für eine Mondscheinpromenade."

„Ja, was ist denn", wollte Margot fragen, aber Mullyan verbeugte sich bereits an der Tür und schloß sie hinter sich.

•

Es war zehn Uhr, als Margot zum Frühstück in die Veranda des Hotels kam.

Der schwarze Frühstückskellner stürzte Margot an der Tür entgegen und ging ihr ehrerbietig zur Seite, indem er auf einen behaglichen Verandaplatz wies.

Margot sah erstaunt nur ein Gedeck. Hatte Mullyan schon gefrühstückt? Aber er war doch ein entsetzlicher Langschläfer und hatte täglich gestöhnt, wenn man, um der tropischen Hitze zu entgehen, vor Tau und Tag aufgebrochen war. Der heutige Tag war zum Ruhetag bestimmt worden.

„Das Gedeck für Mr. Mullyan?" fragte sie den Kellner.

„Der ist fortgefahren. Hier ist ein Brief", er wies auf einen Umschlag, er lag halb unter dem Frühstücksgedeck. Margot hatte ihn bisher noch nicht gesehen.

„Tee, Kaffee, Missis?"

„Tee", sagte Margot geistesabwesend, „gehen Sie doch."

Der Schwarze stob davon. An der Tür sah er sich verstohlen um. Keine angenehme Nachricht offenbar, die in dem Brief stand. Eine böse Falte zeichnete sich auf der Stirn der weißen Frau ab. Der schwarze Kellner Makamba lächelte vor sich hin. Offenbar war hier irgend etwas nicht in Ordnung.

In der Tat, es war nicht in Ordnung, es war keineswegs in Ordnung. In diesen Zeilen, die Margot mit wutverzerrten Zügen zum zweiten Male durchlas, stand kurz:

„Liebe Margot,

verzeihen Sie mir, wenn ich bereits abgereist bin. Afrika ist nicht ungefährlich an der Seite einer so charmanten Frau wie Sie. Ich fürchte, offen gestanden, bei Ihren Expeditionsplänen eine etwas zu schlechte Figur zu machen, wie Mr. Hartmann in Ihrem letzten Bericht.

Darf ich Ihnen sagen, daß mir diese Rolle nicht sehr liegt? Aus diesem Grunde und um Ihnen Enttäuschungen zu ersparen, möchte ich Ihnen vorschlagen, Ihren Trip durch Afrika lieber mit einem anderen zu machen. Ich bin heute bereits zur Station zurückgefahren. Meine Pläne bezüglich meiner Reise haben sich geändert. Ich danke Ihnen für die reizenden Stunden. Ich hoffe, daß wir uns einmal wiedersehen. Der Ihre. Wilfried Mullyan."

(Fortsetzung folgt)

Westfalen und Rheinland

Vor 130 Jahren starb Johanna Sebus

Kleve. Als am 13. Januar 1809 der Eisgang auf dem hochgehenden Niederrhein den schützenden Damm von Kleverham durchstoßen hatte, fand Johanna Sebus bei der Rettung der Frau des Gerhard van Beek und deren Zwillingskinder den Tod. Vorher war es dem Mädchen noch gelungen, die eigene Mutter auf sicheres Land zu bringen. Die Warnung des damaligen Deichgräfen Theodor Reymer aus Rindern: „Hanneken, es ist zu gefährlich!" schlug Johanna Sebus mit dem Hinweis in den Wind: „Reymer, um Menschen zu retten, läßt sich schon etwas wagen!"

Ihren erneuten heldenhaften Opfergang mußte Johanna Sebus mit dem Tode zahlen. Am 20. Januar 1809 wurde ihr Tod von zwei Zeugen zu Protokoll gegeben, aber erst am 10. April fand man nach dem völligen Ablauf des Hochwassers ihre Leiche rheinabwärts abgetrieben. Sie wurde auf dem Friedhof zu Rindern bestattet. Auf Antrag des Subpräfekten Keverberg ließ Kaiser Napoleon, unter dessen Herrschaft der linke Niederrhein damals stand, an der ungefähren Stelle des Ereignisses im Jahre 1811 ein schlichtes Denkmal errichten. Ueber der ehrenvollen Inschrift, die die heldenhafte Tat des tapferen Mädchens festhält, sieht man in einem runden Feld auf bewegten Wogen eine gebrochene Rose, die von einem Kranz mit 17 Sternen umgeben ist. Der Mutter des Mädchens wurde damals aus öffentlichen Mitteln ein neues Haus erbaut, dessen Inschrift heute noch erhalten ist. Goethe hat der Johanna Sebus mit seiner Ballade in der deutschen Literatur einen unvergänglichen Platz gesichert, die er dem „Andenken der Siebzehnjährigen, Schönen, Guten aus dem Dorfe Brienen, die am 18. Januar 1809 bei dem Eisgang des Rheins und dem großen Bruche des Dammes bei Kleverham hilfereichend unterging" widmete.

Im Klever Land wird die Erinnerung an das Heldenmädchen in hohen Ehren gehalten. Die Höhere Klever Frauenschule erhielt im vorigen Jahre den Namen „Johanna-Sebus-Schule", gleichsam als Ausdruck der Verpflichtung, die die Tat der Johanna Sebus für die heranwachsende weibliche Jugend bedeutet.

Eisenbahnzug fährt in Bahnarbeiterrotte

Fünf Tote und ein Verletzter

Düren, 14. Jan. Auf der Strecke Köln—Düren wurde am Samstagmorgen eine Rotte Bahnunterhaltungsarbeiter beim Herübertreten in das Abzweiggleis der Strecke Düren—Neuß von einem Personenzug erfaßt. Dabei wurden fünf Arbeiter getötet und einer verletzt. Die Schuldfrage an dem bedauerlichen Unglücksfall ist noch nicht geklärt.

Bauernhof niedergebrannt

Sevelen (Niederrhein). Auf dem Hof des Bauern Papen in Sevelen brach ein Schadenfeuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit von dem Hinterhaus auf das ganze Gehöft ausdehnte. Die Feuerwehren von Sevelen und Rheurdt waren gegen die Gewalt des Feuers machtlos und mußten sich auf die Rettung des Viehs und eines Teils des Mobilars beschränken. Fünf fette Schweine wurden doch noch ein Opfer der Flammen.

Jude wegen verbotenen Waffenbesitzes verurteilt

Köln. Das Schöffengericht Köln verurteilte den 63jährigen Juden Max Steinberg aus Köln wegen verbotenen Waffenbesitzes gemäß der Verordnung vom 11. November 1938 zu zweimal 500 RM. Geldstrafe. Der Jude hatte, obwohl die Verordnung den Juden die unverzügliche Ablieferung von Schuß- und Hiebwaffen gebot, noch am 15. November ein 9-Millimeter-Flobertgewehr, Munition und ein Jagmesser in seiner Wohnung, deren Besitz gelegentlich aus einem anderen Grunde am 15. November in der Judenwohnung vorgenommenen Durchsuchung dem Polizeibeamten zugestanden wurde. Nur dem Umstande, daß der Jude unwiderlegt behaupten konnte, die Waffen habe er sofort nach dem Bekanntwerden der Verordnung zur Ablieferung bereitgelegt und die Abgabe am 15. November vollziehen wollen, hatte er es zu verdanken, mit Geldstrafen davonzukommen. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe beantragt.

Heiteres Erlebnis im Eisenbahnabteil

Bonn. Folgendes schwankhafte Erlebnis trug sich dieser Tage in einem Eisenbahnabteil 3. Klasse der Strecke Köln—Koblenz zu. Der Tag draußen ist ungemütlich; man hält also die Fenster geschlossen. Hielte sie auch weiter geschlossen, wenn nicht jemand eine übel riechende Zigarre rauchte. Immerzu werden große beißende Rauchwolken ausgestoßen, so daß die Luft nahezu unerträglich wird. Bis ein Fahrgast das Fenster öffnet und ein frischer Wind den Rauch von dannen trägt. Dann aber bittet eine Mutter, die ein schlafendes Kind betreut, das Fenster zu schließen. Und der Raucher paßt weiter, weiter, weiter . . . Die Luft ist wieder beklemmend . . . Da holt ein Fahrgast seine Zigarrentasche hervor und bietet dem Raucher eine Zigarre an. Im Abteil setzt ein befreiendes Aufatmen ein; dankbare Blicke empfängt der Spender für diese Tat. Der Raucher schmunzelt, hält die Zigarre prüfend an die Nase und lächelt dann: „Ich danke für die schöne Zigarr! Aevver die eß zu schad für de Woch, die well ich am Sonndag rauche!" Steckte die Zigarre in seine Tasche und rauchte sein übelriechendes Kraut weiter.

Vier Güterwagen entgleist und zertrümmert

Gerolstein. Auf der Eisenbahnstrecke Gerolstein—Daun ereignete sich am Freitagnachmittag eine Verkehrsstörung. Auf der stark ansteigenden Strecke riß bei Hohenfels plötzlich eine Kupplung, wodurch vier Waggons zurücksausten, unterwegs eine riesige Geschwindigkeit erreichten und bei Pelm schließlich entgleisten. Dabei wurden die vier Wagen fast ganz zertrümmert. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist erheblich. Der Verkehr wurde durch Omnibusse aufrechterhalten.

Ein kampflustiger Gockel

Mehlem. Eine schnurrige Tiergeschichte hat sich dieser Tage in einem Ort des Drachenfelser Ländchens zugetragen. Ein Geschäftsmann hatte, während er bei einem Kunden vorsprach, seinen Wagen, einen funkelnagelneuen, blanken Viersitzer, vor der Haustür abgestellt. Nun kam es, daß er sich bei seinem Kunden etwas länger aufhalten mußte, und als er nach einer halben Stunde hinaustrat, fand er zu seinem großen Erstaunen die ihm zugekehrte Seite der Karosserie vollständig demoliert vor. Schnell hatte er des Rätsels Lösung. Ein Hahn, der stolz die Dorfstraße entlang spaziert kam, hatte plötzlich in der blanken Karosserie des Wagens sein Spiegelbild gesehen. Er glaubte, einen Gegner angetroffen zu haben und flog immerzu, Schnabelhiebe austeilend, gegen sein Spiegelbild an. So blätterte der Lack des Wagens ab. Beulen entstanden unter der Wucht des eifersüchtigen Schnabels, und das Tier ließ erst von seinem „Gegner" ab, als der Lack und damit das Spiegelbild verschwunden waren. Stolz verließ er nun die „Kampfstätte", und der Wagenbesitzer hatte das Nachsehen.

Vorsorge besser als Fürsorge

Vorbildliche Kinder- und Jugendlichen-Betreuung durch die NSV.

Düsseldorf. Zurzeit befinden sich etwa 50 Heimleiterinnen und Mütterbetreuerinnen aus NSV.-Müttererholungsheimen der Gaue Düsseldorf, Essen, Köln-Aachen, Koblenz-Trier und Hessen-Nassau im Hause Kolksbroich in Hilden in einem achttägigen Reichsschulungskursus, der der erste dieser Art im Gau Düsseldorf ist, und in dem die Teilnehmerinnen weitere weltanschauliche und fachliche Ausrichtung bezw. Schulung erhalten.

Die Teilnehmerinnen dieses Kurses machten auch eine Rundfahrt zur Besichtigung verschiedener sozialer Einrichtungen der NSV. des Gaues Düsseldorf, insbesondere Heimstätten für schulentlassene Jungen und Mädel und Kindergärten. Hierbei erhielten die Mütterbetreuerinnen einen interessanten Einblick in die Kinder- und Jugendlichenbetreuung durch die NSV., die geradezu vorbildlich zu nennen ist. So wurden die Heimstätten für schulentlassene Mädel und die für Jungen in Düsseldorf, ferner Kindergärten und Kinderhorte in Wiesdorf-Leverkusen, Lennep und Wuppertal besucht. Der Gau Düsseldorf verfügt zurzeit über drei Heimstätten für Jungen bezw. Mädel und über 120 Kindergärten, in denen einige tausend Helfer und Helferinnen tätig sind.

Aus der Verantwortung heraus, für den Nachwuchs unseres Volkes zu sorgen, sind die Heime für schulentlassene Jungen bezw. Mädel entstanden. Erbgesunde Kinder, deren Entwicklung und Gesundheit aus irgendwelchen Gründen in der Familie nicht gewährleistet ist, werden von der NSV. erfaßt und im Einverständnis mit den Eltern in diesen Heimen untergebracht. Man läßt sich hierbei von dem Grundsatz leiten, daß Vorsorge besser als Fürsorge ist.

Alles geschieht selbstverständlich in Zusammenarbeit mit den Eltern, denn die Kinder sollen den Eltern nicht entzogen, sondern ihnen zugeführt werden. Die Unterbringung ist also nicht zwangsweise, sondern die Jugendlichen werden auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens erzogen. Die Mädel werden am Tage in Halbtags- oder Dreivierteltagsstellen untergebracht, in denen sie in allen Hausarbeiten unterrichtet werden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß sie nach etwa ein- bis eineinhalb Jahren das Heim verlassen und in Vollstellen untergebracht werden können, wo sie aber noch bis zum 18. Lebensjahr von der NSV. betreut werden.

Die Jungen befinden sich am Tage sämtlich in einer Lehrstelle. Durch das Düsseldorfer Knaben-Kameradschaftsheim, in denen die Betreuer bewährte HJ.-Führer sind, sind seit 1935 rund 360 Jungen gelaufen, von denen 300 schon ihre Lehre abgeschlossen haben. Neben der Sorge für die berufliche Ausbildung wird die weltanschauliche Schulung und auch die sportliche Ertüchtigung nicht vergessen. Jungen und Mädel nehmen zweimal in der Woche an den örtlichen Heimabenden der HJ. bezw. des BDM. teil. Helle, gesunde Schlafräume, wohnlich und behaglich eingerichtete Tagesräume und hygienisch einwandfreie Waschräume zeichnen die Heime aus, die wirkliche Heimstätten und ein immerhin guter Ersatz für die Familie sind, die — das ist selbstverständlich — natürlich nicht restlos ersetzt werden kann. Jedenfalls bildet bei aller Betreuungsarbeit die Familie die Grundlage. Jedes Mädel und jeder Junge fühlt hier, daß seine Unterbringung in einem solch schönen Heim eine Bevorzugung und nicht etwa eine Strafe ist. Jedes Heim steht auch unter ärztlicher Betreuung.

Das Erbgesundheitsgericht griff ein

Schwerverbrechers Heiratspläne wurden durchkreuzt

Münster. Daß die Heranziehung eines erbbiologisch gesunden Nachwuchses zu den vordringlichsten Aufgaben des Staates zählt, ist jedem einsichtigen Volksgenossen schon seit langem klar. Und man kann es nur begrüßen, daß das Erbgesundheitsgericht sein besonderes Augenmerk den kriminellen Personen schenkt und — wenn es nötig ist — energisch eingreift. So ist es keine Seltenheit, daß die Heiratsabsichten irgendeines Schwerverbrechers durch eben diese Behörde durchkreuzt werden.

So war es auch dem Wilhelm Jachnik in Münster ergangen, der bei seinem Bruder eines Tages eine Frau D. kennenlernte, die ebenso wie er, verwitwet war. Da die Interessengebiete ziemlich ähnlich lagen, war man bald zu einer Heirat entschlossen, die am 12. Januar 1938 stattfinden sollte. Kurz zuvor aber machte das Erbgesundheitsgericht einen Strich durch die Ehepläne. Es wurde nämlich festgestellt, daß das Strafregister des J. bereits 14 Strafen, meist durch Eigentumsdelikte bedingt, enthielt, und so wurde denn die Heiratskonzession verweigert. Das Verhältnis der beiden Brautleute aber war, wie man im Januar feststellte, nicht ohne Folgen geblieben. J. bewog daraufhin die D. zu einem verbotenen Eingriff, den er selbst zwei Monate später vornahm. Die Frau aber mußte sich danach noch in die Behandlung eines Arztes begeben, und nachdem sie diesen von der Schweigepflicht entbunden hatte, kam die Abtreibung ans Tageslicht, die jetzt vor dem Schöffengericht zu Münster verhandelt wurde. Während man der D. die seelischen Hemmungen und ihr reumütiges Geständnis mildernd zugute hielt und sie mit zwei Monaten Gefängnis davonkommen ließ, verurteilte man den J. zu sieben Monaten Gefängnis.

Ein Jauchefaß als Rattennest

43 Ratten verstopften den Abflußhahn

Glandorf. Ein von einem hiesigen Landwirt lange Zeit unbenutztes Jauchefaß sollte in diesen Tagen beim Düngen des Landes wieder in Benutzung genommen werden. Als der Landwirt mit dem gefüllten Faß auf dem Acker ankam und es entleeren wollte, versagte der Abflußhahn. Bei näherer Untersuchung stellte er fest, daß eine tote Rote vor dem Abflußhahn lag, und nach und zog er noch weitere 42 tote Ratten aus dem Jauchefaß. Die 43 toten Ratten hatten sich während des Herbstes in dem unbenutzt auf dem Hofe stehenden Jauchefaß häuslich niedergelassen und fanden bei der Auffüllung des Fasses den Tod.

Wer den Schaden hat . . .

Emlichheim. Ein unerwartetes Ende nahm hier in diesen Tagen eine Verlobungsfeier, bei der es recht vergnügt zuging. Bei der Ankunft einer Anzahl auswärtiger Gäste hatte die Hausfrau Hüte und Mäntel in Empfang genommen und an einem Querbalken auf der Diele verwahrt, wo sie ihrer Meinung nach am sichersten untergebracht waren. Nur hatte die Frau nicht mit dem nichtsnutzigen Borstenvieh gerechnet. Zu ihrer größten Ueberraschung mußten die Gäste beim späten Aufbruch feststellen, daß sich die Schweine eines Mantels nach dem andern bemächtigt hatten und Stück für Stück gehörig auf die Widerstandsfähigkeit untersuchten. Da sich unter den Mänteln auch solche befanden, die einen Hundertmarkschein aufwogen, läßt sich denken, daß der Schaden, den die Schweine verursachten, ein ganz beträchtlicher ist.

Wer das Knobeln hat erfunden

Glücksspielers Freud und Leid

Münster. Wenn man sich gelegentlich einmal zum Skat, Doppelkopp oder auch zum Knobeln zusammensetzt, so ist dagegen nichts einzuwenden. Ganz anders aber ist das Spiel und vor allem das Knobeln, das sich ja in Westfalen einer besonderen Beliebtheit erfreut, zu beurteilen, wenn man es aus Leidenschaft betreibt und eben aus Leidenschaft nicht davor zurückscheut, auch zu den verbotenen Glücksspielen Zuflucht zu suchen.

Meist sind es arbeitsscheue Elemente, die ihre kargen Pfennige beim Glücksspiel gewinnbringend anzulegen versuchen und die, einmal auf die schiefe Bahn geraten, immer mehr ins Verderben purzeln. So war es auch dem heute 28jährigen Walter S. aus Münster ergangen, der zunächst einmal das Sparbuch seiner Wirtin um einen erheblichen Betrag erleichterte und darum zurzeit eine längere Gefängnisstrafe verbüßt. In dieser Verhandlung aber war zu Tage gekommen, daß er am 30. September und 1. Oktober des vergangenen Jahres in einer münsterischen Wirtschaft 280 Mark des gestohlenen Geldes verloren hatte, und zwar beim „Ruhbel", einem jener verbotenen Knobelspiele, bei denen beispielsweise die „7" oder „11" gewinnt, die „2", „3" oder „12" dagegen verliert. Man setzt dabei einen bestimmten Betrag ein, den man nach Lust und Liebe stehen lassen oder auch verdoppeln kann. Insgesamt waren sechs Leute, von denen fünf bereits vorbestraft waren, an der Knobelrunde beteiligt, die, als die Wirtschaften ihre Pforten schlossen, in einer Privatwohnung noch weitermachten. S. und ein Dü. betätigten sich dabei meist als Bankhalter. Sie waren daher auch als Veranstalter des Knobelunternehmens anzusprechen.

Interessant war die Vernehmung der nunmehr vor das Schöffengericht zitierten Glücksspieler. So wollte S. als Bankhalter das Spiel überhaupt nicht kennen, ein anderer wollte nur ganz zufällig drei oder vier Würfe mitgemacht haben, wobei er annahm, daß man aus dem „Pöttken" spielte, und wieder ein anderer war, was ihm allerdings nicht zu widerlegen war, nur in der Privatwohnung dabei gewesen, aber hier bereits bei der vierten Runde eingeschlafen. Da er sich also nicht öffentlich betätigt hatte, sprach man ihn frei. S. dagegen wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, von denen der eine sich als Bankhalter beteiligt hatte und der andere einschlägig vorbestraft war, wurde zu 40 RM und die beiden restlichen Angeklagten zu je 20 RM verurteilt.

Granatsplitter nach 22 Jahren im Beinstumpf

Büdingen. Im benachbarten Kreisort Düdelsheim hatte ein Kriegsteilnehmer mit seinem Augenlicht vor 22 Jahren auch ein Bein verloren. Im Laufe der letzten Monate spürte der Mann im Stumpf des Beines heftige Schmerzen, so daß er seine Prothese nicht mehr tragen konnte. In ärztlicher Behandlung wurde festgestellt, daß sich oberhalb der verheilten Wunde noch ein Granatsplitter im gesunden Teil des Beines befand, der durch seine Wanderschaft zu den Schmerzen geführt hatte. Der Splitter konnte nunmehr entfernt werden.

Todessprung aus dem 6. Stockwerk

Dortmund. Am Freitagvormittag stürzte sich die 26 Jahre alte Elisabeth Brettschneider aus Dortmund-Dorstfeld aus dem 6. Stockwerk eines Hauses auf den Königswall und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot auf dem Straßenpflaster liegen. Die Unglückliche soll in einem Anfall von Schwermut gehandelt haben. Die Verzweiflungstat ereignete sich am verkehrsreichsten Punkt der Innenstadt — gegenüber dem Hauptpostamt — und erregte größtes Aufsehen.

Eine sinnvolle Ehrung

Bünde (Westf.) Auf eine schöne und nicht alltägliche Art und Weise hat man anläßlich des 70. Geburtstages den bekannten und verdienten Bünder Früh- und Vorgeschichtsforscher Professor Langewiesche geehrt. Ein kleines Wäldchen am Rande der Stadt bekam den Namen „Langewiesche-Wäldchen". Es handelt sich um ein Erlengehölz, das in einem sumpfigen Gebiet angelegt wurde und in wenigen Jahren zu einem beachtlichen Wäldchen heranwuchs. Das Gehölz ist umsäumt von Weißdorn und Rosenbüschen. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die Zahl der allzu dicht stehenden Stämme zu vermindern und das Krüppelholz zu entfernen. Das „Langewiesche-Wäldchen" steht unter Naturschutz und ist ein Zufluchtsort für die heimische Vogelwelt.

Der kälteste Dezember seit vielen Jahrzehnten

Blankenheim. Der Monat Dezember 1938 war, wie die Wetterstation Blankenheim beobachten konnte, der kälteste Dezember seit vielen Jahrzehnten. Der tiefste Temperaturstand wurde am 20. Dezember mit 18,4 Grad Kälte gemessen. Wie stark gerade in diesen Tagen der Temperaturwechsel zum Ausdruck kam, ergibt sich aus der Tatsache, daß fünf Tage vorher der wärmste Tag des Monats mit 12 Grad über Null festgestellt wurde. An 17 Tagen des Monats herrschte trübe Witterung. Die Sonnenscheindauer stellte sich insgesamt auf 44,7 Stunden. Im ganzen wurden 65,7 Millimeter Niederschläge — meist als Schnee — gemessen.